

Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

Perlen
der
heiligen Vorzeit.

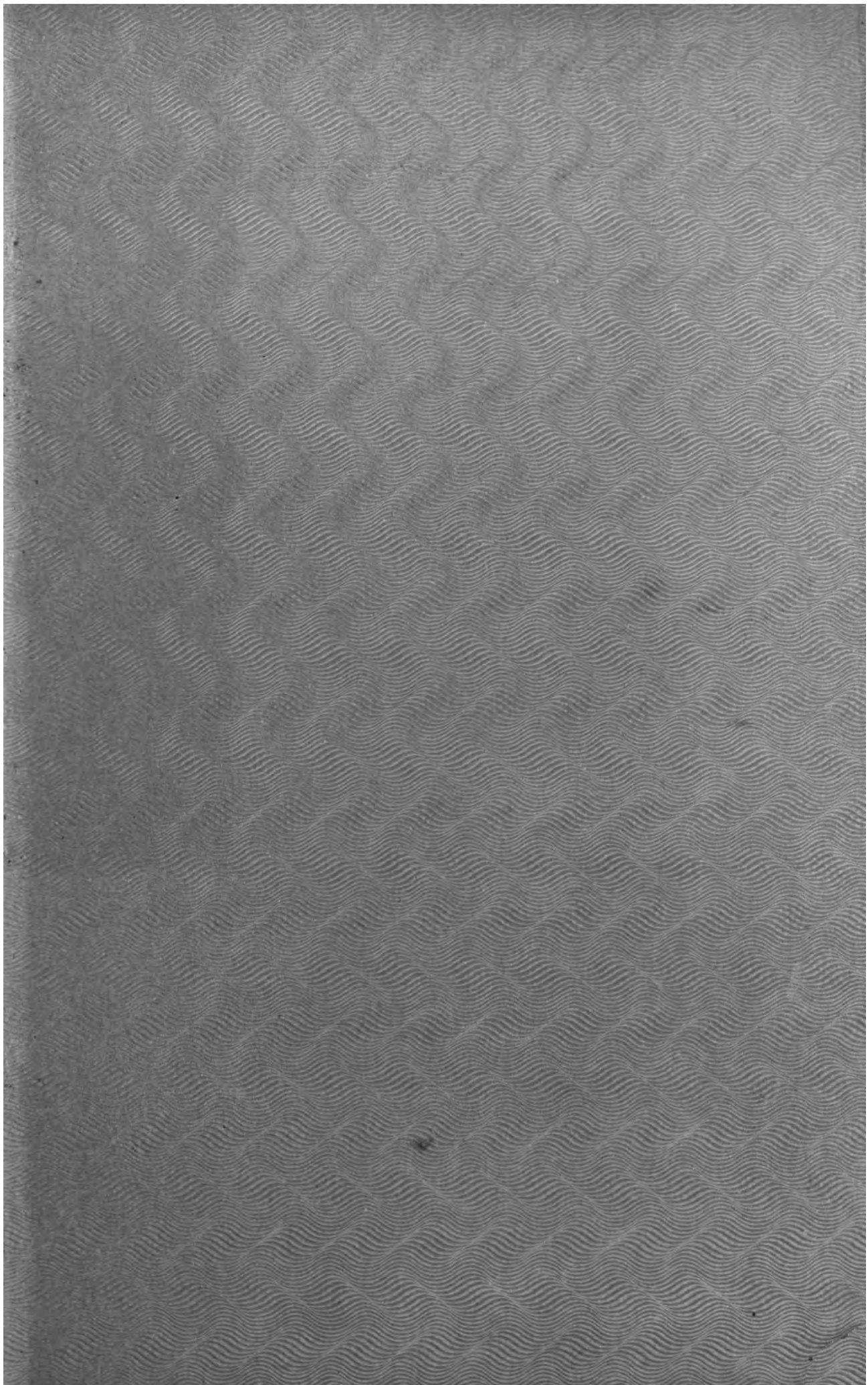
— — — — —
Heliab der Isebbit.
Elisa.
Die Makkabäer.

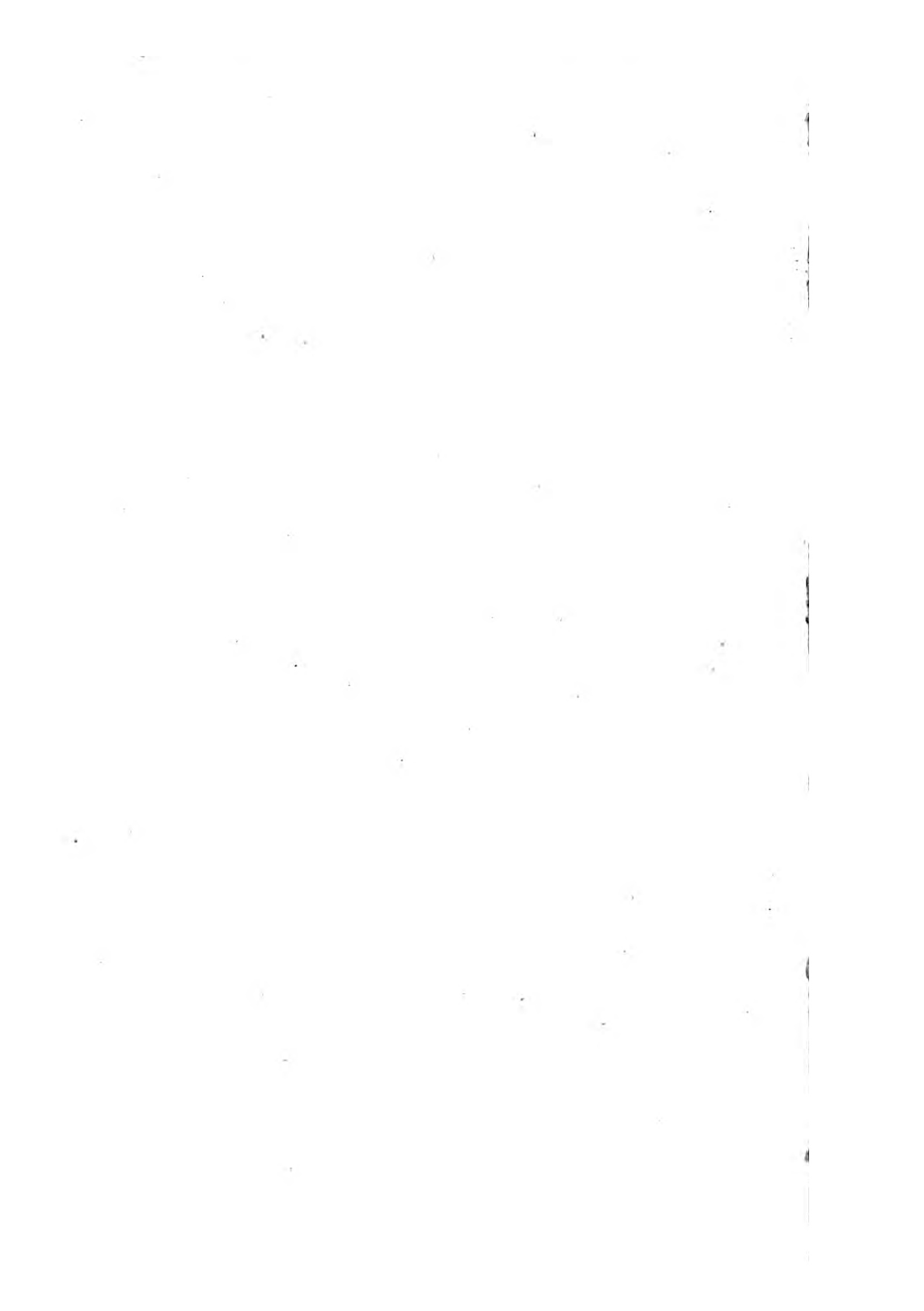
— — — — —
Auf Kosten des Osner wohlthätigen Frauen-Bereines.

Presented by D. M. Sutherland

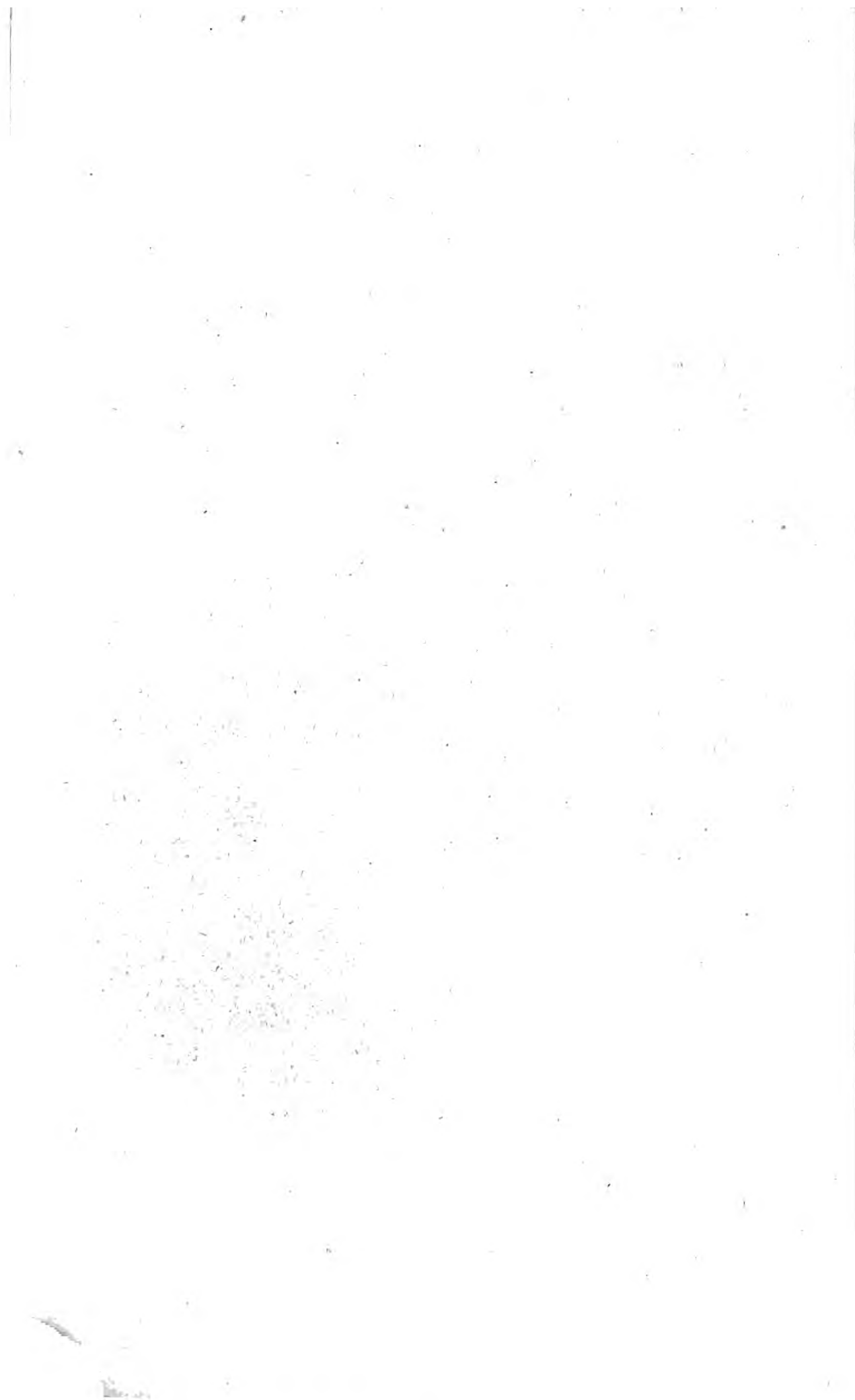


Vet. Ger. III B. 908









Perlen der heiligen Vorzeit.

— o o o —
G e s a m m e l t

d u r c h

J o h a n n L a d i s l a v P y r k e r.

— o o o —

Helias der Thesbit. Elisa. Die Makkabäer.



D f e n , 1 8 2 1 .

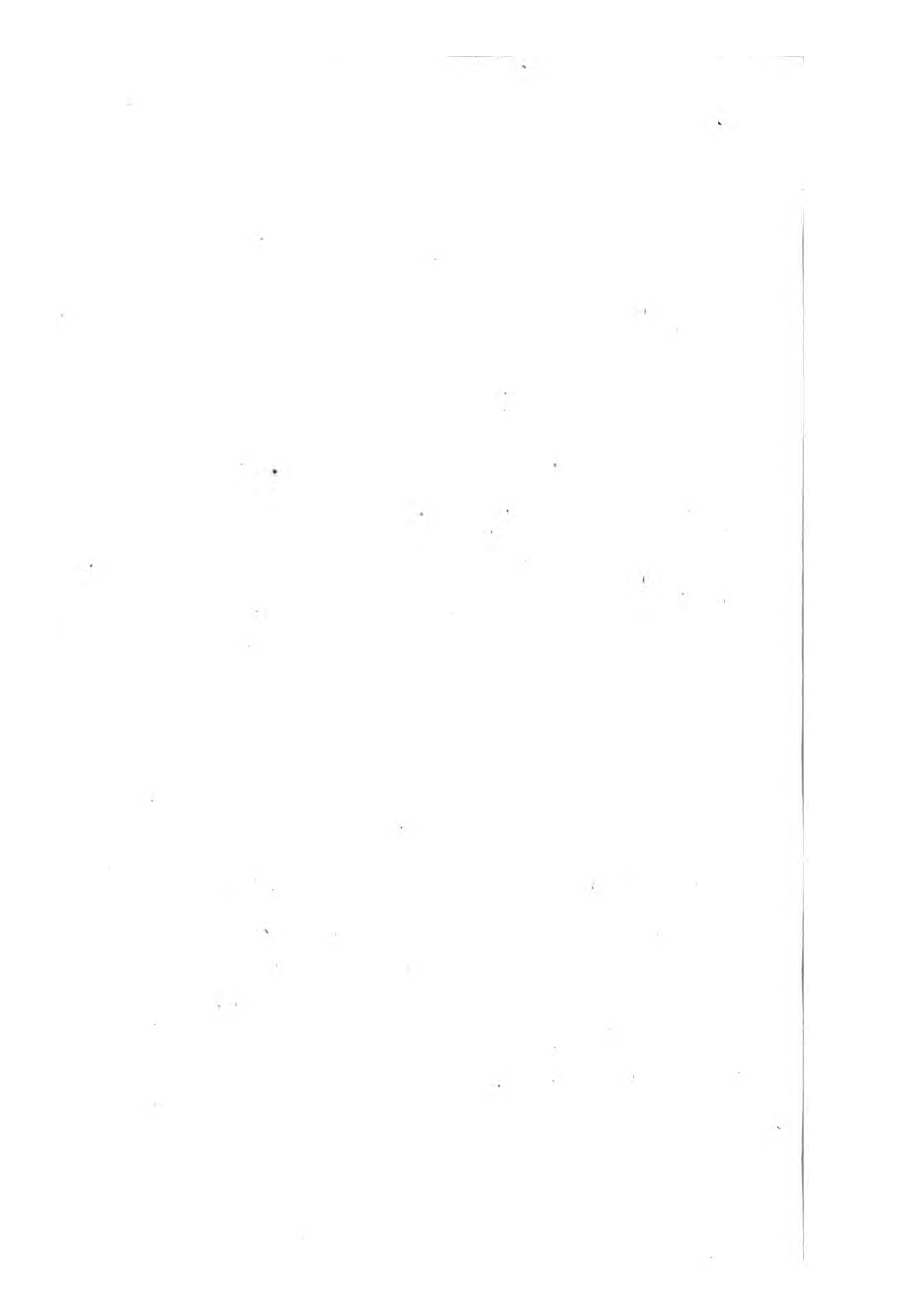
Gedruckt, auf Kosten des Ofner wohlthätigen Frauen-Vereines, in der
kön. ung. Universitäts-Buchdruckerey, nach Watts'scher Art.



TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
15 OCT 1973
OF OXFORD
LIBRARY

V o r e r i n n e r u n g .

Ihre Excellenz, die Hochgeborne Frau Gräfin Marianne Brunsvik-Maithényi, Sternkreuz-Ordens- und Palast-Dame Ihrer Kais. Kön. Majestät, hatte den Wunsch geäußert, daß der Verfasser der *Tunisia* eines seiner Geistes-Erzeugnisse dem Besten des Osner wohlthätigen Frauen-Vereins widmen möchte. Mit größter Hochachtung für die erhabene Vorsteherin dieses, zum Wohl der Menschheit so thätigen Vereins, und für die edeln Glieder, die ihn bilden, mit tiefer Rührung, die der Anblick ihres segenreichen Wirkens in ihm erregte, bringt er diese Perlen, zu dem frommen Zwecke, mit dem sehnlichsten Wunsche dar, daß sie, in freudiger Aufwallung des Herzens, aus dem Meere der heiligen Vorzeit herausgeholt, demselben in reichem Maße entsprechen mögen!



An den

wohltätigen Frauen-Verein

zu D f e n.

Empfangt dies Weibgeschenk Ihr edeln Frauen!

Ich bring' es Euch für Eure Armen dar.

Entrissen habt Ihr sie des Jammers Grauen,

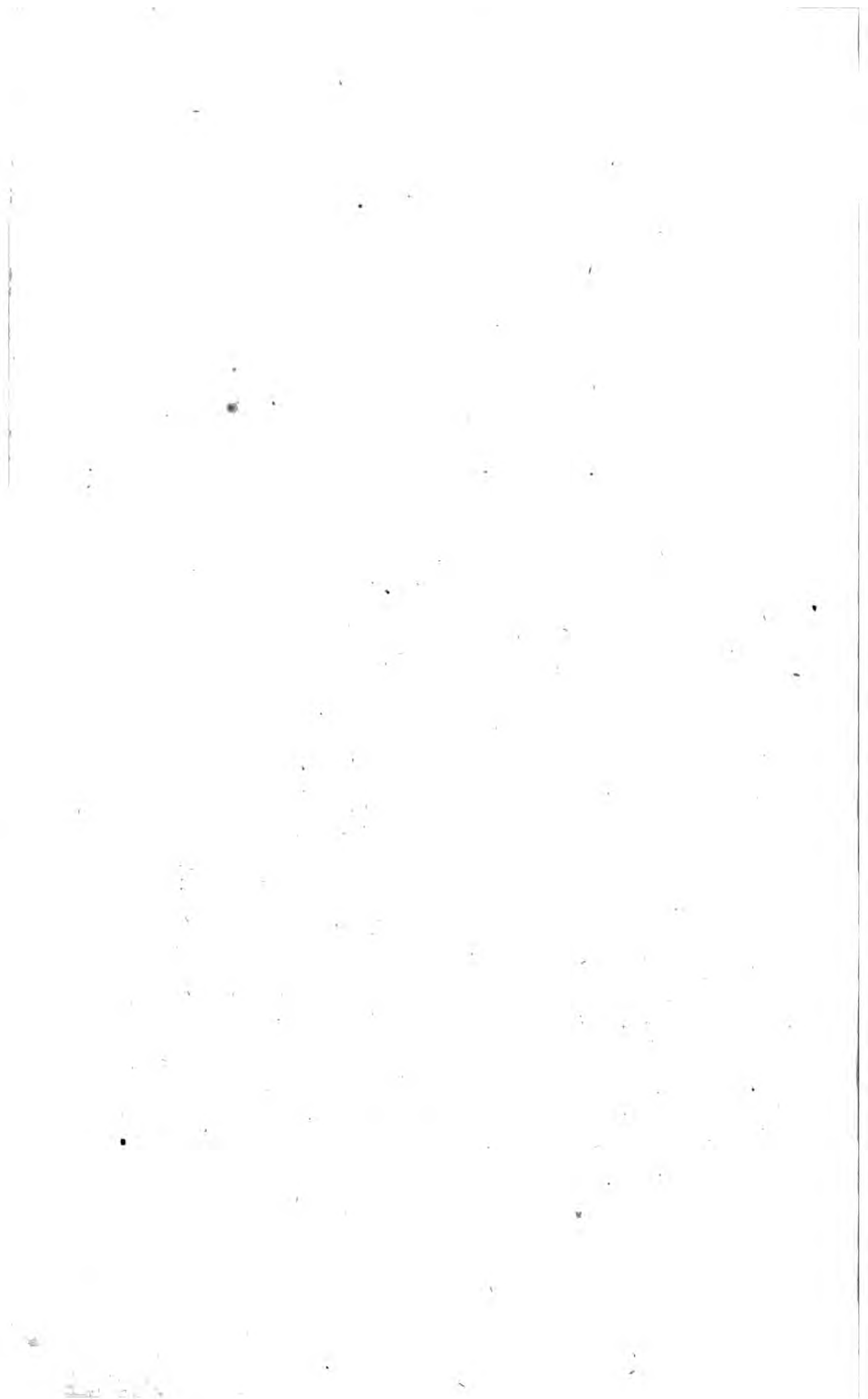
Da heilig Euch des Heilands Lehre war.

Wie steigt zu Ihm des Dürftigen Vertrauen!

Erbaut habt Ihr der Milde Festaltar:

Zum Himmel wird von ihm der Dank sich heben,

Und ewig Euch in frommen Thränen leben!



Die Harfe.

Tönest im Abendroth, du goldenbesaitete Harfe,
Mir an das Ohr schon wieder die tief erschütternden Klänge? —
Wer entlockte mit zaubernder Macht dir Töne der Wehmuth? —
Heiß an den Wangen herab mir fließen die Thränen, ich schaue
Bebend nach dir, und schaue beklommen umher in der Dämmerung:
Ob mich, heraus aus den schaal und nichtig entschwindenden Tagen
Lähmender Gegenwart, an die Tage der schöneren Vorwelt
Mahn', unsterblich, ein liebender Freund, die Trauer zu scheuchen,
Die den Busen mir füllt? — Wie im Sturm, der im herbstlichen Fruchthain
Wüthete, früh entkastenden Frost, und stöbernden Schneees
Kaltes Gewand ausbreitend, schnell der Winter herankömmt,
Rings das Leben erstirbt: so haben der Menschen Geschlechter
In der letzten, der schrecklichen Zeit, vorcilend gealtert. . .
Schreckliche Zeit! Erst stemmten in dir mit Kraft und Gemeinsinn
Der zermalmenden Wuth sich entgegen die edelsten Völker;
Dann das Einzelne nur. Doch endlich scholl des Gerichtes
Donnerposaune; — vom Hauch erstarrenden Frostes gestreckt hin
Lagen im Todesgefild die Tausende; löste der Knechtschaft
Bund manch herrlicher Sieg: daß kehrender goldener Tage
Schimmer uns hob! Ach schnell, wie im nächtlichen Sternengefilde
Flammt, und fliegt, und entschwindet ein täuschendes Licht, so entwand er
Wieder! Zu lange, zu laut erhob gottlästernde Frechheit
Ihren empörenden Ruf; zu oft wechselte Stolz und Vertrauen,

Angst und Verzweiflung, Glück und Verlust, in dem Busen der Menschen;
Wandte den Sinn von Gott nach dem Irdischen; pflanzte in die Herzen
Liebe zu schönem Gewinn, und Empfindungen niedriger Selbstsucht;
So, daß ein Gottesmann, wie Elias, und Elisäus,
Kommen sollte herab vom Himmel, in Feuer und Flammen,
Von den Erstarrten zu schmelzen das Eis; daß die Mutter der Sieben,
Sie die Makkabäerin selbst, mit dem Heldengemüthe,
In dem glänzenden Kreis der heldenmüthigen Söhne
Nahete, lehrend dies Volk, zu entsagen der niedrigen Selbstsucht;
Aufzustreben zu Gott, und in ihm zu beginnen des Lebens
Pfade, die Kraft und Muth erheischen zu wirken das Gute
Und das Schöne mit Lust, in freudiger Himmelsgefinnung. —
Euch ihr Seligen nannte mein Mund! wie ergreift mich die Wonne
Euch zu weihen dies Lied! daß, erschüttert, der Menschen Geschlechter
Aufschau'n wieder zu Gott, und, ermunthiget, wandeln die Pfade,
Die er gelehrt! — O herab von der Wand helltönende Harfe!
Meng' in den heiligen Weihegesang melodische Laute:
Mir zu erheben das Herz, und den Horschenden nahe und ferne.

Sipf, am letzten Tage des Jahres 1820.

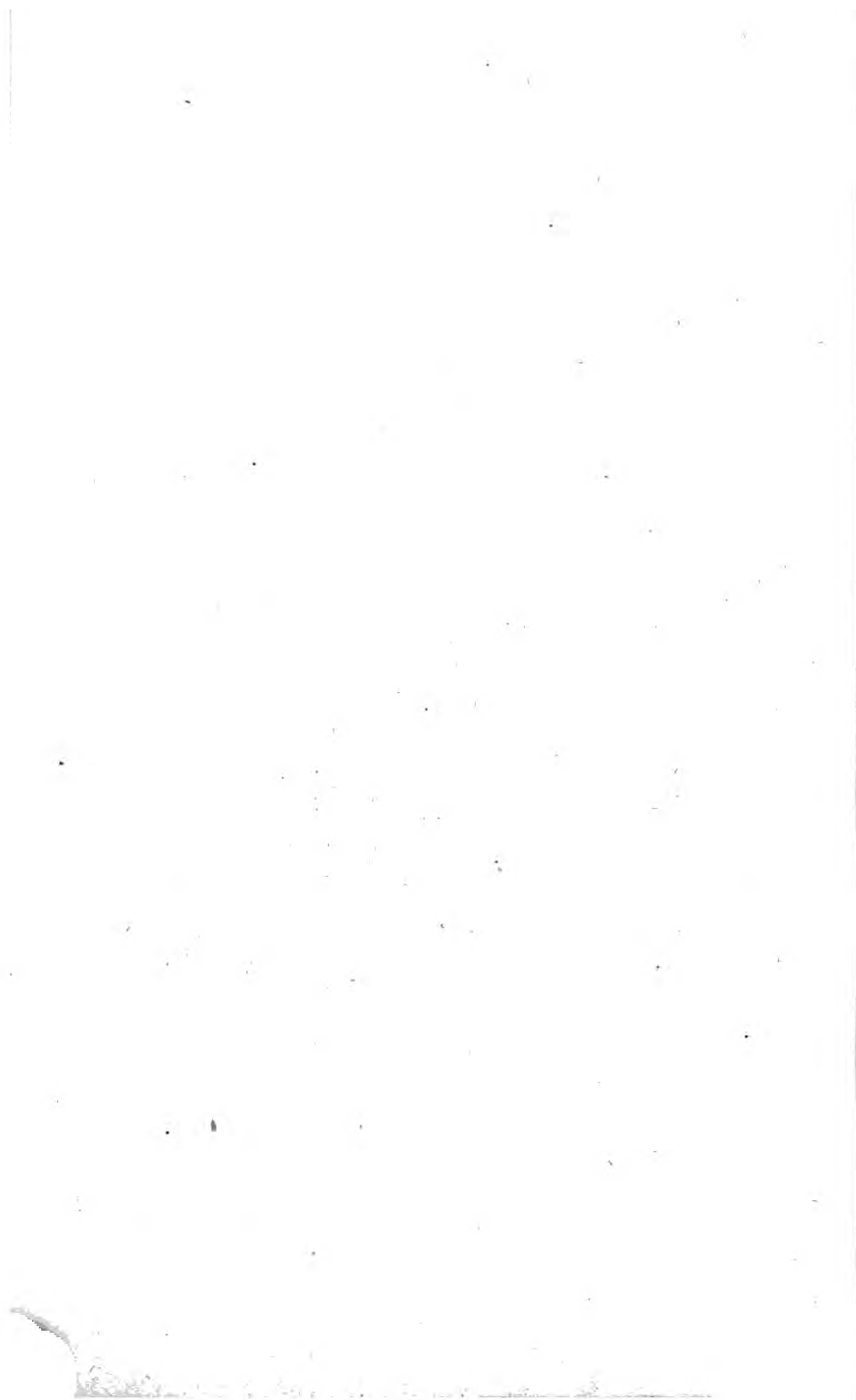
Helias der Thesbit

in

drey Gefängen.



Glaube. Hoffnung. Liebe.



Erster Gesang.

G l a u b e.

Vorn in dem Felseingang der waldumschatteten Höhle
 Saß, in düst're Gedanken vertieft, der Thesbit Elias,
 Gottes Prophet! Am östlichen Strand des rauschenden Jordan
 War in des Waldthals Nacht die Höhle geborgen: denn ringsum
 Starrete mit felsigen Zacken empor ein ödes Gebirge,
 Wo nur selten die Spur sich wies umwandernder Menschen.
 Schon entschwand ein Jahr im Strome der Zeiten, als dorthin
 Isabels Wuth ihn trieb, des gottverlassenen Weibes,
 Weil sie Gott, den Ewigen, Wahren und Einen verleugnet,
 Baal, dem Götzenbild', Altar und Tempel, und Haine
 Weihete zum schändlichen Dienst, der Propheten Schüler erwürgte,
 Und noch immer zur Qual für Israel, Schande für Achab,
 König und Gatten zugleich, der dem Weibe nicht wehrte die Schandthat,
 Wüthete, bis der Prophet, vom Geiste getrieben, vor ihn trat,
 Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
 Solle befeuchten das Land, eh' denn er löste den Fluch selbst.“

Jetzt erbrannte des Mittags Gluth. Kein kühlendes Lüftchen
 Drang in die Schlucht. Ein Feuermeer durchmogte die Lüfte,

Hatte schon lange des Laubes beraubt die starrenden Bäume,
 Lange verschlungen das Grün in der Niederung, lang' auf den Höhen.
 Oben im Felssriff lag verschmachtet die Gemse; die Hirschkuh,
 Und das flüchtige Reh, die keine Jungen geworfen
 Seither, lechzten gestreckt im Sand des vertrockneten Bergstroms
 Carith, der sonst die schäumende Fluth aus schwindlichten Höhen
 Durch sein Felsenbett herwälzte mit lautem Gebrause.
 Gähnend öffnete sich der Grund, und lechzte nach Labung
 Ringsum. Also verzehrte das Land der Fluch des Propheten.

Siehe! nun kam ein Jüngling, hold und lieblich gestaltet,
 Von den Höhen herab. Ein Pilger schien er von Anseh'n,
 Der voll Hast, mit ängstlichem Blick, durchforschte des Waldthals
 Krümmungen: ob er, verirrt, nicht erspähte den Pfad in die Heimath? —
 Dicht umhüllte verdorretes Laub die Pfade: doch rauscht' es
 Leise nur, unter des Schwebenden Fuß, wie ein fernes Geflüster.
 Jetzt erhob der Prophet die starrgehefteten Blicke
 Von dem Boden, und sah entgegen dem eilenden Fremdling.
 Dieser hielt, wie erstaunt, nicht ferne dem Felsen, und sprach so:

„Friede sey mit dir, holdseliger Greis, in der Wüste!
 Kannst du mir sagen den Pfad, der sicher mich leite zur Heimath?
 Fern ist sie! Wohl hört' ich Jehova's Macht in der Ferne
 Preisen, und kam, und flehte zu ihm an heiliger Stätte,
 Doch, heimkehrend, seh' ich mich hier verirrt im Gehölze.
 Heiß ist der Tag — o gib dem dürstenden Pilger die Labung!
 Aber verkünde mir erst, warum denn weil'st du hier einsam?“

„Labung verlangst du von mir, sprach Jener, und siehest des Bergstroms
 Fluthen versiegt? — Bernimm, und erzähle den Deinen den Jammer,
 Heimgekehrt, der Israels Volk so schrecklich belastet!
 Seit hier Jeroboam, der König, Gottes Geböthen
 Treulos, Gögen Tempel erbau't, und Hain' und Altäre
 Weihete zum schändlichen Dienst, seit jenem unseligen Zeitraum
 Herrschten Könige gleich ihm gesinnt; doch keiner wie Achab
 Gottlos, er, der Isabel sich zur Gattin erkoren,
 Die Sidonierin, Ethbaals Erzeugte, der vordem
 Priester Astartens, frech den König Philetus getödtet,
 Also den tyrischen Thron sich erwarb, ein schändlicher Mörder.
 Erbend die Mordeklust von solchem Erzeuger, den Gögen
 Dienend, war Jehova's Ruhm ein Greuel dem Weibe,
 War es dem Manne denn auch, der feig dem Weibe gehorchet.
 Schnell zu vernichten den Dienst des Ewigen, gleich der Hyäne
 Dürstend nach Blut, riß sie die Prophetenschulen in Trümmer,
 Würgte die Jünglinge dort, zu entreißen die künftigen Lehrer
 Unseres Volks im Geseß Jehova's, des einigen Gottes!
 Aber nun trieb mich der Geist des Einigen, daß ich vor Achab
 Stand, erfüllet mit Muth in der Brust, mit Kraft in der Rede,
 Rügend an ihm die Schuld und Verblendung: wie er nicht abließ
 Von unsinnigem Gögendienst, der grauseß Verderben
 Jenen gebar, die vor ihm beherrschten das Volk, und den Thron;
 Ihm verkündend Jehova's Gericht: „Nicht Thau, und nicht Regen
 Solle besuchten das Land, eh' denn ich löse den Fluch selbst;“
 Ob er nicht also sich wende zu Gott, die schreckliche Plage
 Fühlend, mit seinem Volk, und Reue den Sünder versöhne.
 Drauf entfloh ich, Jehova geböth's, zu entgehen der Rache

Isabels; floh, geleitet durch Ihn, in's einsame Thal hier,
 Wo die Höhle mich barg, wo Raben, vom Vater gesendet,
 Fleisch und Brod mir brachten zur Kost am Morgen und Abend,
 Und den brennenden Durst ich kühlte am Gestade des Bergstroms.
 Schrecklich erfüllte sich schon der Fluch, du hast es erfahren,
 Im versengten Gefild, wo Thier' und Menschen verschmachten.
 Aber auch mir versagte der Strom die kühlende Welle:
 Denn aufleckte der Strahl des glühenden Himmels den letzten
 Heißen Tropfen am moosigen Stein. Was frommt mir das Leben
 Fürder? Ich lege mein Haupt zur Erd', und gedenke zu sterben."

„Wie — sprach Jener mit Ernst — so oft, und so herrlich erfahren
 Hast Du Jehova's Macht, und verzagst, kleinmüthig, an Hilfe?"

Sieh', und als er sprach, da ward verjünget sein Antlitz,
 Ward verkläret sein Leib, in glänzender Himmelsgestalt.
 Wie an dem östlichen Rand des rothigen Himmels die Sonne
 Erst die breitere Scheib' auftaucht, und wir mit Entzücken,
 Laut erpochender Brust, und thränenumflossenen Augen,
 Schauen nach ihr; doch bald und schnell aufschwingt sich die Hefre
 In des Himmels Blau, vom strahlenden Glanze geblendet,
 Sinken die Blicke zum Staub, und bethend bewegt sich die Lippe:
 Also staunte der Greis in des schnell verklärten Jünglings
 Augen, entzückt, und wandte den Blick, anbethend, zur Erde.

Aber der Himmlische sprach mit lieblicher Stimme die Worte:
 „Mache dich auf, Heliás, den Wink zu erfüllen Jehova's,
 Der g'en Sidon dich eilen heißt, in die Mauern Carepta's,

Jener phönikischen Stadt, die des mordbeflecketen Ethbaal's
 Scepter gehorcht. Du staunest dem Wink; weil rings in den Landen
 Achab forschte nach dir, und Isabel, glühend, nach Rache
 Durstete? Fürchte dich nicht; ein mächtiger Hort ist Jehova,
 Der die Wittwe erfüllt mit Freudigkeit, daß sie am Abend
 Dir ein gastliches Obdach beut, und heimlich ernähret.
 Dort den Namen des Herrn verherrlichen wirst du Helias.“

Sprach's, und schwand aus den Augen des tiefbewegten Propheten.
 Wie das holde Gebild, das im Morgentraum uns genahet ist,
 Schwindet, und wir, erwacht, noch lange sinnend: ob Täuschung
 Uns entzückt, ob nicht? so dünkte dem Greis die Erscheinung.
 Aber er säumte nicht; schnell ergriff er den Stab mit der Rechten,
 Und die Link' erhob den weitumhüllenden Mantel
 Von dem Boden, und schlang ihn umher an Schulter und Lenden,
 Ueber dem langen Kleid, aus Lämmer = Fellen bereitet.
 Also stieg er die Felsen empor, nicht achtend des Schweißes,
 Der vom grauenden Haupt ihm träufelte, über die Wangen
 Strömend hinunter sank in die Silberwellen des Bartes,
 Der ihm die Brust umhüllt', und nicht des Hungers und Durstes
 Achtend, der dem trockenen Gaum' anlebte die Zunge:
 Denn Jehova geboth, und Muth erhöhte die Kraft ihm,
 Freude das Herz, und Wonne die Seele, dem Herrn zu gehorchen!

Mild g'en Westen hinab, mit rosenumwundener Stirne,
 Sant die Sonn' im eilenden Lauf, und liebliche Kühlung
 Wehte vom Meere heran, als jezo den Thoren Sarepta's
 Nahte der Greis mit wankendem Schritt. Aufquoll an der Strafe

Finsteren Staubes Gewölk, wo zahllos blöckende Heerden
 Von der Weide zum Stall heimkehrten. Sie blöckten so kläglich;
 Denn nicht stillte, versengt, die Trift den Armen den Hunger,
 Kühlete nicht den Durst der lang vertrocknete Brunnen.
 Abgehärmt und erschöpft, die Hände zum Rücken gefaltet,
 Standen die Stadtbewohner am Rain, und blickten nach Osten,
 Blickten nach Süden hinaus, und forschten, ob nicht an dem Himmel
 Sich aufschwing' ein Regengewölk, und der nahen Verzweiflung
 Wehre. Dürr, und des lauten Gebells vergessend, und winselnd,
 Schlichen die Hunde dem Eigner nach, und legten, ermattet,
 Sich vor ihn hin: sein Aug' umhüllte von Neuem die Thräne!

Nahe dem Thor ersah Helias die Wittwe Benaja's,
 Die dort Holz aufsaß, mit rothgeweineten Augen.
 Jezo von dieser Seit', und jezo von jener ihr brachte,
 Laufend, mit freudigem Schrey, ihr Sohn Adoniram die Zweige,
 Die er gefunden am Weg — ein gut gearteter Knabe:
 Schauend so sanft aus dem Himmelsblau der traulichen Augen,
 Hold von Körper und Geist, der Mutter ergeben und folgsam.

Schnell enthüllt' ein Himmelsstrahl, vor den Augen Helias
 Theilend den Nebelflor, der Sterblicher Augen umschattet:
 Die von dem Herrn Bezeichnete sey's, die jezo vor ihm stand,
 Und mit zweifelndem Blick' ihn maß, den seltsamen Fremdling.

Aber er sprach, mit wichtigem Blick, zu der Staunenden also:
 „Friede mit dir, o Weib, und Heil der Wittwe Benaja's!
 Heil auch deinem Sohn Adoniram! Gib mir zu trinken,

Holend das Wasser im ird'nen Gefäß, das dir noch erübrigt.
Heiß ist der Tag! der Greis ermattete, kommend von fern her.“

Jene staunte dem Wort. Nicht unbekannt war der Heidin,
In Sarepta, Jehova's Macht; der Ruhm des Propheten
War erschollen im Land; doch nie erblickt' er ihr Auge,
Sie das seinige nicht, und er nannte Geschlecht ihr und Namen? —
Schweigend ergriff sie des Knaben Hand, und wandte die Schritte
Heimwärts, daß sie den Labetrunk, den dürftigen, legten!
Hole herbei, sich mild bewährend dem flehenden Greise.

Dieser blicket' ihr lächelnd nach; ihm pochte das Herz schon,
Denkend der Wonne, die bald Jehova's Macht ihr bereite.
Laut nachrief er zugleich der Eilenden: „Bringe, du Gute!
Mit dem Krug ein Stückchen Brod, mir den Hunger zu stillen.“

Jene wandte betroffen sich um; ihr bebten die Lippen,
Thränen entstürzten dem Aug, und tief erschüttert begann sie:

„O so wahr Jehova dein Gott, der lebendige Gott ist,
Denk' ich der Unfern, die stumm und taub verschließen die Ohren
Unserem Fleh'n, — so ist's — ich habe daheim kein Gebäck mehr;
Nur des Mehles im Kasten so viel, als ich faste mit dieser
Bitternden Hand, und des Oehl's? — kaum deckt es im Kruge den Boden!
Eben laß ich das Reisig mir auf, den dürftigen Vorrath
Will ich daheim für mich, für mein Kind nun backen, und essen;
Essen, und dann? — wir wollen zur Ruh uns legen, und sterben.“

Schluchzend sprach sie das Wort ; doch Helias sagte dagegen :
 „Fasse Vertrauen zu Gott , dem Ewigen ! — Wie es dir gut dünkt ,
 Backst du für dich und das Kind dann später , mir sollst du bereiten
 Einen Kuchen zuvor , und heraus ihn bringen zur Labung.
 So spricht Israels Gott Jehova : nicht sollst du im Kasten
 Miffen das Mehl , nicht missen im Kruge das Oehl , bis Jehova
 Wieder zur Erde herab uns sendet gedeihlichen Regen.“

Nicht begriff die Trauernde noch den Sinn des Propheten ,
 Der die Trauer ihr bald verwandeln sollte zur Freude ,
 Aber sie trat igt näher heran , und leise begann sie :

„Wohl erscholl uns der Ruf : daß rings , in den nahen und fernem
 Landen , Achab forsche nach dir , nach dem Leben dir strebe ,
 So zur Rache empört durch Isabel. Siehe ! die Nacht sinkt
 Dunkel herab ; ein Fremdling stehst du im fremden Gebieth.
 Möcht' es dir doch gefallen , o Herr ! in der armen Behausung
 Deiner Magd für heut' , und für künftige Tage zu wohnen ;
 Sicher wohnst du bey mir , der Wittwe. Wir wollen dich bergen
 Vor Nachstellung und List , dein pflegen mit Lieb' und Ergebung.“

Sagt' es , und eilte voran ; ihr folgte der Greis in den Vorhof ;
 Drauf die Treppe hinauf in die Kammer des oberen Hauses ,
 Das von dem Vorhof sich erhob : der stillen Betrachtung ,
 Und des Gebethes Stunden geweiht , und dem Fremdling zur Herberg.
 Als er den Stab gelehnt an die Wand , und den wolligen Mantel
 Hin auf das Lager gelegt , da brachte geschäftig die Hausfrau
 Wasser im Krug , und das Becken herbey , — ihr dünkte : der Krug seh

Voller denn erst; — sie reichte den Trank dem Greise zur Labung; —
 Drauf, als dieser, nach Lust, mit zurückgebogenem Haupte,
 Schlürfte vom labenden Krug, und dankend wieder zurückgab,
 Sank sie vor ihm auf die Knie', und begann ihm die Füße zu waschen,
 Rufend auch ihren Liebling herbey mit ermahnenden Worten:

„Komm, mein Kind, und wasche mit mir dem Greise die Füße,
 Auf daß du früh' Gastfreundlichkeit zu üben am Fremdling
 Lerne, und dir durch Mild' und Erbarmungen Segen bereitest.“

Als bald eilte das Kind, den Lehren der Mutter gehorsam,
 Näher: sank auf die Knie', und hielt mit den Händchen die Füß' ihm,
 Heftend den Unschuldsblick auf den Lächelnden. Aber er legte
 Segnend ihm die Händ' auf das Haupt, und sagte mit Rührung:

„Mögest du, treu dem Befeh, vor Jehova wandeln in Unschuld;
 Dann ist Fried' in deinem Gemüth, und Segen der Fülle.
 Blüht um dich her, und blüht um die Deinigen, immer und ewig.“

Als sie jetzt, ihm trocknend die Füße, die freundliche Handlung
 Endete, ging sie hinaus, auf dem Herde den Kuchen zu backen.
 Dort eröffnend den Kasten — starr, und des Athems beraubt,
 Stand sie im Augenblick; denn voll vom weißesten Mehle
 Ward der Kasten, und voll vom köstlichen Saft der Dehlkrug!
 Ach! Sie vergaß im freudigen Schreck des Kuchens und Backens;
 Eilte die Treppen hinauf, und schlug die Hände zusammen,
 Jubelte, schrie, und weint', und lachte zugleich vor dem Greise,
 Schauend nun Ueberfluß nach drückender Noth und Entbehrung!

Jener lächelte nur, und pries im Geiste Jehova's
 Namen! Sie ging, und bereitete schnell die köstliche Speise,
 Und sie aßen darauf. Nicht schmolz das Dehl in dem Kruge,
 Nicht im Kasten das Mehl in des Jahrs entrollenden Tagen. —

Oben am Söller erging sich einst, in der Stille des Abends,
 Bethend, der Thesbit. Ihm pochte die Brust vor Entzücken;
 Denn schon nahte der Augenblick, wo des Weibes Vertrauen
 Zu Jehova dem Herren, sich erhebe zum kräftigen Glauben:
 Da verherrlicht vor ihr sich erwies die Macht des Propheten.
 Siehe! des Weibes Kind, die zart aufblühende Knospe,
 Welkte dahin, wie die Knospende Ros' im frostigen Nordwind
 Welkt, und athmete matt, und matter, und hauchte den Geist aus.
 Unten im Vorhof scholl urplötzlich ein Heulen und Weinen,
 Scholl des Weibs Wehruf, in der Still', erschütternd dem Ohre!
 Wohl vernahm der Greis die Jammernde, blickte vertrauend
 Auf zum Himmel, und stieg die Treppe herab in des Vorhofs
 Hallen. Er saß auf der Bank, und sah verstummend vor sich hin.
 Aber mit losgewöhletem Haar, mit bebender Lippe,
 Starrem Schmerz, und Verzweiflung im Blick, todbleich und vergehend,
 Trug die Mutter den Sohn auf den Armen heraus in die Halle,
 Nahte mit wankendem Schritt dem Propheten, und legte den Knaben
 Ihm zu Füßen. Sie sank mit brechendem Kniee der Last nach;
 Stöhnt' im Fall, und preßt' auf die eisigen Lippen des Kindes
 Ihren Mund, und bebte vor Schmerz, und weinete laut auf!
 Doch nun fuhr sie empor; sie blickt' umher in den Hallen,
 Sah dem Propheten in's Aug', und rang die Hände; begann igt
 Leise, dann laut, bald schnell, dann zögernd, entschlossen und furchtsam:

„Gottes Prophet! Was hatt' ich mit dir, was du mit der Wittwe -
 Wittwe? — ja! doch ist auch finderlos! — was mit der Wittwe
 Du zu schaffen Prophet? — Hast du nur betreten die Schwelle
 Meines Hauses, daß du Jehova, dem Furchtbaren! Strengen!
 Aufhüllst meine Sünden von einst. —, Er strafe die Sünde?
 Doch ist die Strafe zu groß, zu entsetzlich — Gottes Prophete,
 Hast du geseh'n dies Engelskind, die Blicke voll Unschuld,
 Sanftmuth, Leben und Geist? — O hast du gehört, wie so süß ihm
 Tönte vom Munde das Wort? wie so gut mein liebliches Kind war? —
 Ach! nun liegt es entseelt — da liegt mein Reichthum — mein Alles!
 Jetzt bin ich erst arm, Prophet! mein Kind ist gestorben!“

Also jammerte laut die unglückselige Mutter

Wegen des Sohns, und beugte die Stirn' iht wieder zu ihm hin.
 Ihren Augen entfloß ein Strom von Thränen, und neigte
 Ihm das bleiche Gesicht, die entfärbeten Lippen und Hände.
 Jetzt erhob sich der Greis; sein Blick, gehalten und strenge,
 Ruhete lang' auf dem jammernden Weib; dann sprach er verweisend:

„Hast du vergessen der Noth, vergessen der Hilf' und Errettung,
 Die Jehova dir gab in der Noth? — Des Guten vergift nur
 Also der Mensch, und labt die Erinnerung nur an dem Uebel,
 Das ihn manchmal ereilt auf wechselndem Pfade des Lebens? —
 Hast du Glauben auf Gott, den Einigen? — Hast du Vertrauen
 Auf Jehova's Macht und nie versiegende Weisheit? —
 Hast du solches, o Weib! dann wirst du erringen die Hilfe.“

Langsam erhob sie ihr Haupt, und wandte den Blick von dem Kinde
An dem strafenden Greise hinauf, bis ihr Aug' an dem seinen
Ruht' im Seelenverein; — dann sank es wieder hinunter,
Thränen umhüllt. Doch bald gewahrt' er mit heiliger Wonne,
Wie die Gebeugte die Recht' aufhob zu dem Himmel, und dorthin,
Erdwärts blickend, wies mit verständlicher stummer Geberde.

„Mutter, gib mir dein Kind!“ so rief er, und hob es vom Boden
Als bald auf, und trug's — sie sank ohnmächtig zusammen —
Ueber die Treppe hinauf, in die Kammer des oberen Hauses,
Auf sein Lager. Er flehte zu Gott, auf die Kniee gesunken,
Haltend die Händ' empor gefaltet im heißen Gebethe:

„Herr! Jehova! mein Gott! Alleiniger, Ewiger, Höchster!
Soll die Wittve in Jammer vergeh'n, die gütig mich aufnahm,
Vor Verfolgung und Noth, in ihrem Hause verbergend,
Rettete? — Soll sie vergeh'n, ihr Kind in den Armen des Todes
Schauend? Von Dir kommt Hilfe; Du bist allmächtig und gütig.“

Als er die Worte gesagt, da beugt' er sich über den Knaben
Dreymal hin, und hauchte mit kraftausprühendem Odem
Ihm in das toderblaste Gesicht, und drückte die Lippen
Dreymal ihm auf den Mund. Dann knieet' er wieder, und rief so:

„Herr! Du sprichst zu dem Berg: stürz' ein! und er sinket zusammen;
Rufest dem Sturm, und er fliegt im brausenden Flug auf des Meeres
Fluthen einher; gebiethest dem Blic, und in stäubender Asche
Liegt vernichtet die Stadt. Dein Hauch heißt fliehen die Sterne,

Schweben die Sonn' und den Mond im unendlichen ewigen Weltall!
Hauch' in dies Kind, Allmächtiger, jezt den Athem des Lebens!"

Als er so rief: da fuhr ein Strahl in Windesgesäusel
Durch die Decke herab, und hellte die Stirne des Kindes.
Als bald regten zum Leben sich die erstarrten Glieder.
Liebliches Roth umzog die erbleichten Wangen: nicht anders
Als die rosige Früh' auf die schneeigen Lilienblätter
Hauchet den Purpurglanz, so glänzten ihm Lippen und Wangen
Wieder. Und jezt aufschlug er die festgeschlossenen Lieder;
Sah, mit verklärtem Blick, den Himmel, den weinenden Greis an:
Setzte sich auf in dem Bett', und schlang, mit leisem Gestöhne,
Festumklammernd ihm die Händ' um den Nacken, und küßt ihn.
Freudig erhob ihn der Greis auf den Arm, und trug ihn die Stufen
Eilenden Schrittes herab, daß sie polterten. Doch Adoniram's
Mutter saß, noch schwach aufathmend nach dauernder Ohnmacht,
Mit gewendetem Rücken dort auf der letzten der Stufen.
Aengstlich horchte sie auf dem Gepolter, ihr bebten die Kniee,
Schlug das ermattete Herz in empörteren stärkeren Schlägen
Bis zum Halse hinauf, und droht' ihr schnelle Vernichtung.
Sterbend vor Angst, nicht wagte sie noch zurücke zu schauen,
Als jezt — „Mutter!“ erscholl aus dem Munde des jauchzenden Kindes,
Fuhr sie empor, und Schreck und Schauder, und kaltes Entsetzen
Faßten wechselnd sie an. Doch, als der Wiedererweckte
Lebend und warm, und hold und reizender, als er zuvor war,
Ihr an dem Hals hing, da hinstürzte sie schnell auf die Kniee,
Hielt ihn dankend empor, und sagte dem göttlichen Manne,
Der an der seligen Schau sich weidete, selig die Worte:

„Wahrlich, nun glaub' ich fest, daß Jehova der Einige Gott ist,
Der durch dich, den wahren Propheten, des ewigen Lebens
Heiligen Pfad mir wies, barmherzig und gütig und mild ist.“

„Recht, o Weib!“ — so begann Heliab — „du sagtest die Wahrheit.
Manches beginnen wir hier in der Wand' rung eilenden Tagen,
Schaffen und bau'n gar viel des Nichtigen; suchen und irren,
Dünken uns oft am Ziel in des Fleisches enger Begränzung,
Fern umirrend von ihm: — des ungehorsamen Stolzes
Frühes Geschick! Als dort der Schöpfer hinaus in das Dunkel
Stieß das Geschöpf, da gab zur Leiterin Er ihm den Glauben.
Hoch vom Himmel herab in die Nacht all' endlichen Strebens
Strahlt sein Licht, das allein zum Ziel uns leitet hienieden:
Denn es leitet zu Gott, dem Ewigen, Wahren und Einen!
Folg' ihm getrost! Dir hat, o Weib, geholfen der Glaube!“ 335.

Zweyter Gesang.

— H o f f n u n g.

Einsam ging den stäubenden Weg Heliass der Thesbit
 Ge'n Samaria hinauf, wo Israels Könige herrschten.
 Amri erbaute die Stadt, Achabs Erzeuger, und schuf dort
 Festummauert der Könige Burg. Abgötterer Alle;
 Drum Jehova verhaft, und ausgeschlossen vom Erbtheil
 Abraham's, und Isaak's, und Jakob's, der heiligen Männer,
 Das der Vater vererbt' auf den Sohn: den Beyfall Jehova's!

Heut', in dämmernder Frühe, verließ, in den Mauern Sarepta's,
 Der Thesbit das Haus der gastlichen Wittwe mit Nührung;
 Schied, und segnete noch den schlummernden Sohn und die Mutter,
 Die, auf den Knie'n, mit Thränen ihn bath: daß er weile noch länger
 Unter dem freundlichen Dach, wo er Glück und Segen spendet.

Aber er sprach: „Mich ruft Jehova's Stimme; vor Achab
 Muß ich stehen noch heut', und ihm erschüttern die Seele;
 Ob er nicht wiederkehret zu Gott, den er also verleugnet.
 Zwey und ein halbes Jahr beherbergtest du mich, den Fremdling,
 Aber dafür gab Gott dir Segen der Fülle; du hast ihm

Ehre gezollt; schwurſt ab Abgötterey und Verblendung;
Breiteſt Jehova's Ruhm, den Glauben des Einigen Gottes,
Aus in deinem Geſchlecht, und Tausende wirſt du beglücken.“

Sagt' es, und ging. Sie ſtand, und barg ihr thränendes Antliß
Schluchzend in beyde Händ', und zitterte. — Kurz iſt das Leben,
Dunkel die Zukunft: drum das Scheiden ſo ſchmerzlich für Seelen,
Die ſich liebend gefunden am Weg in die ewige Heimath! —

Furchtbar drückte die Hungerſnoth Samaria, die ſtolze,
Volkdurchwimmelte Stadt, und Tausende raffte der Tod hin.
Achab der König, hart und grauſam geſinnet, gewahrte
Raum den Jammertod der Verſchmachtenden. Aber die Koſſe
Und Maulthiere, die ihm, zu Hunderten, füllten den Marſtall,
Von erles'nem Geſchlecht und Schönheit, ſah er mit Ingrim
Vor der Kaufe verſchmachtend ſteh'n, und zog im Gefolge
Selbſt in die Hain' und Thäler hinaus, wo Quellengerieſel
Sonſt erquickte ſein Ohr, noch graſumwucherte Plätze
Dort zu erſpäh'n. — Umſonſt war all ſein Mühen und Forſchen.
Jeho rief er Obadia laut, empört im Gemüthe,
Den Aufſeher der fürſtlichen Burg, der eilig herankam.
Sanft war dieſer und fromm, Jehova dienend in Einfalt
Seines Herzens mit Freudigkeit und redlichem Sinne.
Als die Propheten des Herrn, und die Schüler der göttlichen Lehrer
Iſabels mordender Stahl hinopferte, barg er mit Vorſicht
Hundert Jünglinge Nachts in fern entlegene Höhlen,
Fünfzig in einer, und gleich an der Zahl in der andern geſondert
Fünfzig, und ſchaffte die Speiß in der Dämmerung, ſchaffte den Trunk hin,

Sie entreifend der Wuth des gottverlassenen Weibes.
Aber nun rief Achab ihm entgegen die donnernden Worte:

„Flieg' ge'n Sidon voraus in die nördlichsten Thäler, und forsche
Dort im Gehölz' umher mit Sorgfalt: ob in der Tiefe,
Ob auf den Höh'n, in des Bergs Abgrund, am sumpfigen Moore,
Sich nicht finde der Quell, und die grasige Weide zur Rettung
Meiner Lieblinge hier, die ich höher achte, denn Haufen
Des unedelen Volk's, das mir von Herzen verhaßt ist.
Doch weh' dir, so ich, bald nachfolgend, ziehen dich könnte
Der Saumseligkeit und des Ungeschicks. Eile voraus mir.“

Jener beugte sich tief zu dem Staub, und eilte von dannen.
Draußen am Heerweg kam ein Greis ihm entgegen; schon fernher
Däucht' ihn, er kenne die hohe Gestalt. Die strahlende Sonne
War nicht günstig der Schau; er hielt die Fläche der Rechten
Ueber dem Aug', und stand, und sah mit geschärfterem Blick den
Heiligen, denn Er war's, Helias, Gottes Prophet,
Ihm bekannt und geehrt vor allen sterblichen Menschen.
Jener war ihm genah; er warf sich vor ihm auf das Antlitz
Huldigend, legte die Händ' auf die Brust, und stand, und begann so:

„Trog das Auge mich nicht? ich sehe denn wirklich Helias
Meinen Herrn? Nach Jahren voll Gram's und schrecklicher Noth, ihn?“
„Ja“ — sprach Jener mit Ernst — „ich bin's! Doch eile zurücke,
Und verkündige deinem Herrn und Gebiether: Helias
Komme zu ihm! — Du staun'it? Erblassest dem Worte? — Was ist dir? —

Doch Obadia sprach in mitleidstehender Stellung :

„Herr ! was hat dein Knecht an dir verbrochen , daß du ihn Achab's Rache zu opfern gedenk'ist ? So wahr uns Jehova Höret und sieht ! er sandt' umher in die Länder , und forschte Ringsum gierig nach dir bey den Königen ; heischte den Eidschwur , Heischte Siegel und Schrift , wo es hieß : du wär'ist nicht zugegen ; Und du forderst von mir , ich soll nun gehen und sagen Meinem Gebiether : „Heliass ist da !“ Kaum hätt' ich den Rücken Dir gewendet , entführte vielleicht ein brausender Sturmwind Dich von hinnen , er fände dich nicht , und würde mich tödten ! Ich dein Diener , mein Herr ! verehere Jehova von Jugend Auf mit redlichem Sinn. Was that ich , — du hast es erfahren — Als die Propheten des Herren Isabel mordete ? Hundert Hab ich vor ihr , je Fünfzig in einer Höhle verborgen , Und ernähret mit Speise und Trank in redlicher Sorgfalt ; Wie ? und du willst , ich solle nun gehen und sagen : Heliass Seye zugegen ! Mein Herr , es würde das Leben mir kosten !“

Ihm antwortete drauf Heliass mit flammenden Blicken :

„Sieh' , ich schwör's bey Jehova , dem Gott des unendlichen Weltalls , Dessen Diener ich bin : daß ich heut' erscheine vor Achab , Deinem Gebiether und Herrn. Nun magst du ihm künden die Bottschaft.“

Zweifelnden Muthes ging Obadia Jenem zu künden Was er gehört. Doch fern auf dem landdurchwindenden Heerweg Flog unendlichen Staubes Gewölk empor in die Lüfte. Wie in der schrecklichen Zeit des allverderbenden Krieges Jeso dahier , nun dort aufflammt ein friedliches Dörschen ,

Wo der zürnende Sieger im Zug hinschleudert den Mordbrand,
 Aber vor Allen die Stadt: der Rauch verfinstert den Luftraum;
 So von dem Heerweg flog, so rings von jeglicher Seite,
 Staubqualm himmelempor, denn Achab trieb im Gefolge
 Seiner Krieger und Rosse heran. Rings drängte das Volk sich
 An den schwellenden Zug, und jammerte, hilfebegehrend,
 Vor dem König im Staub. Zu Tausenden wuchs sein Gefolge.

Tausende folgten dem Furchtbar'n nach! Doch Einer, Heliab,
 Trat mit heiligem Muth in der edeln Brust ihm entgegen.
 Als das Volk aufschrie: „Heliab kömmt, der Prophete!“
 Hielt der König, betroffen, vor ihm den eilenden Zug an,
 Stand, und harrete dort des Kommenden. Seho vergaß er,
 Was er gedrohet zuvor, denn er konnt' ihm Hilfe gewähren
 Gegen den Jammer im Land, so er Regen erslehte vom Himmel.
 Also dacht' im Geist der Abgötterer. Trotzig begann er:

„Ha! bist du's, der Israel stürzt in Jammer und Elend?
 Doch nicht sollst du uns jezt und künftig entkommen, bis Regen
 Du uns erslehest vom Himmel herab, vom Gotte Jehova,
 Den du verehrst! Du hast zum Zorn ihn gereizet; versöhn' ihn!“

„Nein“ — gab Jener zurück — „Nur Du, dein Vater und Jene
 Eures Geschlechts, empörten den Zorn Jehova's, und brachten
 Jammer auf Israels Volk, dem Baal, dem nichtigen Götzen
 Dienend; ich kündet' ihn nur, ein Seher Jehova's, dem Volk an,
 Auf daß euch Neue versöhne mit Gott, den ihr also verleugnet.“

Jetzt wie das stürmende Meer aufrauscht, Orkanengetümmel
 Heulende Wälder durchtobt, so war des empöreten Volkes
 Lautes Geschrey, und wechselnd erscholl's: „Versöhne, Helias!
 Uns mit Jehova dem Gott, dem Einigen! daß er uns Regen
 Sende vom Himmel herab.“ — „Gib Astarten die Ehre.“ — „Dem Gotte
 Baal sey Ruhm und Preis.“ — „Versöhne die Götter, Helias!“
 Also lärnte die Straß' entlang, und rings im Gefild her
 Tausendzünftig das Volk; nur spät, als häufig der König
 Stille geboth, verhallte der Lärm und das wilde Getöse:
 Wie die brausende See, als die Winde schon lange verstummen,
 Noch hinwüthet zum Strand, und Schaum aussprizet ge'n Himmel.

Groß und erhaben stand der heilige Greis in der Mitte
 Des unlärmenden Volks; da war ein Lächeln und Zürnen
 Wechselnd in seinem Antlitz zu schau'n, der nahen Verachtung
 Wehrte die Milde den Weg, und herzerschütterndes Mitleid.
 Dräugend erhob er die Recht', und sprach zu den Horschenden also:

„Schnell hast du vergessen, o Volk! wie gütig Jehova
 Dein sich von Anbeginn erbarmete; wie er mit deinen
 Vätern schloß den Egenßbund, und ihnen zum Eigen
 Gab das gelobete Land; vom hartbedrängenden Joche
 Pharao's führt' aus Egypten heraus sein Volk, wie die Mutter
 Führt ihr strauchelndes Kind an der Hand, mit sorglicher Liebe! . .
 Hat sein mächtiger Arm, nicht mitten im röthlichen Schilfmeer
 Ihm gebahnet den Pfad, ersäuft dort Pharao's Völker?
 Nicht durch die Wüste geleitet zum Ziel? durch Wunder genähret? . .
 Du verließest den Gott, den Ewigen, Wahren, und hast die

Gözenbilde gemacht? Ihr Sinnlichen! — Kommt und erfahret,
 Was Jehova's Rechte vermag; in sinnlichen Zeichen
 Sollt ihr's schau'n, und zu ihm euch wenden mit reuigem Herzen!
 König! Ende die Bothen voraus, versammle die Priester
 Baal's, Vierhundert und Fünzig an Zahl, und die Priester Astartens,
 Gleich an Zahl, die im Hain, durch Unzucht — Fluch der Verblendung! —
 Ehren die Göttin im schändlichen Dienst; die Isabel nährt vom
 Eigenen Tisch — weh' dir! — da ihr Lieblinge sind die Berruchten! —
 Schnell versammle sie jetzt am Karmel, daß sich's erweise:
 Ob Astarte, ob Baal — ob Jehova der wahrhafte Gott ist!“ —

Eilig flogen die Bothen davon. Die unzählige Menge
 Folgte dem König nach, und Heliass, der schweigend voranging. -
 Ueber den Rücken des himmelan gethürmeten Karmels
 Führte der Felsenpfad die Keuchenden. Frisch wie der Jüngling
 Eilte der Greis: ihm stärkte die Brust und die wankenden Glieder
 Heiliger Eifer für Gottes Ruhm und die Rettung des Volkes,
 Daß er vom schändlichen Dienst der Abgötterer wieder zu ihm hin,
 Wieder zum reinen Altar Jehova's zu führen gedachte. —
 Jetzt war eine der Höh'n, an des Berg's südwestlichem Abhang,
 Mühsam errungen im Gluthenkauch des nahenden Mittag's.
 Dort in der Rund' umher, sonst üppig mit Grase bewachsen,
 War verbreitet ein Wiesenplan, und kränzend umgab ihn
 Dunkles Zederngehölz. — Heliass hielt in der Mitte,
 Wo gleichweit ge'n Auf- und ge'n Niedergang und vom Mittag,
 Also ge'n Mitternacht, den Plan umkränzte die Waldung,
 Hielt, mit thränendem Blick, am frech zerstörten Altare

Stille, der einst Jehova geweiht, nun, Jammer zu schauen,
Lag zerstreuet im Schutt, durch Isabels frevelnde Nachsucht!

Sinnend stand der Prophet; er sah, nach Westen gewendet,
Ueber die Zedern hinaus, auf des Meers endlose Gewässer; —
Doch jetzt ruhte sein Aug', im Süden, am bläulichen Oehlberg,
Nahe der heiligen Stadt Jerusalem; dann auf dem Hügel
Golgotha's, schauend im Geist die Tage der herrlichen Zukunft:
Dort Vollendung und Licht, wo jetzt noch dämmernde Bilder
Mahnten auf sie, der Gegenwart verirrte Geschlechter! . .
Und ihm pochte die Brust, und heller flammte sein Auge,
Als er die Hand' erhob, und, entzückt, Dank blickte zum Himmel!
Aber zum furchtbaren Ernst verwandelte sich des Propheten
Milder Blick, da er rings die versammelten Scharen betrachtend,
Leichtsinn, Trug, Verblendung und Schuld ersah in den Augen
Tausender. Zürnend bewegt' er das Haupt, und rief an die Scharen:

„Israel's Volk! warum dienst du mit wechselndem Sinne
Nun Jehova, nun Baal, der Gesez' Allerstem zum Hohne,
Die in den Doppelstein eingrub der göttliche Führer
Moses: „Du wirst nebst mir nicht andere Götter erkennen?“ —
Wer euch Gott ist, dem dienet hinfort — ob Baal? — ob Jehova?“

Tief verstummte das Volk. Wohl traf die Herzen der Rede
Flammengewalt; doch Achab stand zunächst dem Propheten
Sorngerötheten Blick's, und Tausende sah'n nur auf ihn hin,
Der als König geboth, und die Götzen selber verehrte.
Siehe! da kamen die Priester Baal's, Vierhundert und Fünfzig

An der Zahl, mit Gefang und Lärm, aus dem Zederngehölz her;
 Jene des Gözenthains hielt Isabel sorgend zurücke;
 Denn ihr ahnte Gefahr vom Ruf des verhafteten Heliass.
 Jetzt umzog ihm den heiligen Mund ein bitteres Lächeln,
 Ja, er lachte sogar leis' auf, und sagte dem Volke:

„Seh't! ich stehe allein! da kommen Vierhundert und Fünfzig
 Mächtige Priester des Baal, Betrogene selbst, und Betrüger,
 Tauchzend heran! — Eilt schnell zur walddurchweidenden Heerde;
 Holt zwey Rinder herbey. Sie sollen dann eines sich wählen,
 Auch ich wähle mir ein's, — nach Opferbrauch das Zerstückte
 Legen auf Holz, und rufen zu dem, der ihnen ein Gott ist.
 Auch ich thue dergleichen, doch hört: das Feuer erfluchen
 Wir von unserem Gott; der Feuer uns sendet vom Himmel,
 Also wie dort, nicht Kain's, doch Abel's Opferaltare
 Sendete, der ist Gott! dem Fragenden gibt er die Antwort.“

Laut auffauchzte das Volk: „das soll zum Zeichen uns dienen!
 Weise hast du gesprochen, o Greis! das entscheide die Frage.“
 Achab winkte, verflöhrt, dem Volk unwilligen Beyfall.
 Als bald trieben sie vom Gehölz zwey blöckende Rinder,
 Durch umdrängendes Volk in die Nähe des ernstestn Propheten,
 Haltend fest bey'm Horn die Straubenden. Aber er sah dort,
 Schauernd, vor sich in dem Kreis Baal's festlich geschmückete Priester,
 Starrte sie an, und rief, ergrimmt, den Versammelten also:

„Jetzt nur muthig herbey. Ihr habt es vernommen, wie leicht hier
 Baal erringe den Sieg. — Erbau't den Altar, und zerstücket

Eines der Kinder, nach Opfergebrauch, dem Gotte zu Ehren,
Den ihr verehrt. Beginnet vor mir, den Eurer sind viele.
Rufet zu ihm mit Macht, daß er spende zum Opfer die Flamme;
Ich Jehova's Diener, ein Thor, dann stehe beschämt hier!"

Jene standen verwirrt, und sah'n der Eine den Andern
Mengstlicher an. Da trat Ašnad, der oberste Priester,
Aus den Reihen hervor, und knirschte laut mit den Zähnen.
Troggefurcht ihm war die Stirn', und das struppige Haupthaar
Hielt die Binde von Gold, mit dunkeln Zeichen beschrieben.
Auch umfing ihm das schneeige Kleid ein goldener Gürtel,
Das, von Wolle gewebt, ihm gefaltet zur Ferse hinabfloß.
Jezo erhob er den Stab, und geboth den zagenden Priestern,
Selbst nur heuchelnd den Muth, weil Angst ihm füllte die Seele:

„Opfert das Kind! Ruft auf zu Baal, dem mächtigen Gotte,
Eifernd: auf daß der thörichte Greis dann stehe beschämt hier.“

Sprach's. — Doch, lächelnd still vor sich hin, ließ jezo Helias,
Vor Jehova's zerstörtem Altar, im Grase sich nieder:
Stützte das Knie' auf die Hand, und sah, wie die hurtigen Priester
Trugen die Steine herbey, und erbauten in Eile den Altar,
Viereckig von Gestalt, und oben mit Erde belegt;
Drauf wie das blöckende Kind sie schlachteten, und das zerstückte
Ordneten auf gespaltenes Holz; wie das Opfer bestellt ward.

Jezo begann, furchtbar und entsetzlich zu hören, der Priester
Baal's vereintes Geschrey; sie wütheten, tobten vor Unsinn,

Hüpfend rings den Altar, und schreyend: „Baal, du erhör' uns!
 Sende das Feuer herab — erhör' uns — sende das Feuer!“ —
 So bis zur Stunde des Mittags schrie'n und lärmten die Priester
 Rastlos fort; doch Niemand war, der sie hörte, der Antwort
 Gab vom Himmel herab, in Flammen und Donnergetöse.
 Dort erhob sich der Greis, und rief den eifernden Priestern,
 Die, schwer athmend, und triefend von Schweiß, ihm horchten, die Worte:

„Nun, wie kommt es, daß Baal nicht höret, nicht sieht, und verstummet?
 Ist er vielleicht vertieft in Betrachtungen? oder verreiselt? —
 In Geschäften zerstreut? — Ruft laut zu dem Mächtigen! — oder
 Schläft er vielleicht? Ruft laut zu dem Gott, daß er endlich erwache!“

Höhnte sie so, und lehnte, mit vorgebogenem Leibe,
 Sich auf den knotigen Stab, die empörteren Priester betrachtend;
 Denn sie geberdeten sich gleich Rasenden: schrieen und lärmten
 Mit erneuerter Wuth. Und, siehe! nun rigten die Thoren
 Sich mit Messern und Pfriemen den Leib, daß rings an den Gliedern
 Blut floß! Solches, nach Brauch der Abgötterer, thöricht und schändlich!
 Und schon rückte die Stunde heran, wo Jehova's Verehrer,
 Nach dem Gesetz, im Tempel, das Abendopfer zu weihen
 Eilten; aber noch kam von Baal nicht Stimme, nicht Antwort. —

Jetzt erbrannte der Greis; er warf den knotigen Stab hin,
 Winkte dem Volk, und es nahte heran voll banger Erwartung.
 Schweigend, mit Thränen im Blick, laß er zwölf Steine zusammen
 Von Jehova's zerstörtem Altar! — so viele der Stämme

Hatte Jehova gewählt aus Jakob's Söhnen, die Er selbst
Israel hieß, — und ordnete sie zum Opyferaltare.

Rüstige Männer bewegte sein Wink: sie zogen um ihn her
Einen Graben so breit, als der Sä'mann sä'te des Scheffels
Vierten Theil in den Grund. Er ordnete kundig das Holz dann
Auf dem Altar, zerstückte das Rind, und legt' es darauf hin.
Jetzt, nach vollendetem Werk, erhob er die Stimme gebiethend:

„Holt vier Kübel Wassers herbey, dann zweymal so Viele,
Und begießt den Altar, das Holz und das blutende Opyfer.“

Also geschah's; da floß vom Opyfer und Holz und Altare
Strömend das Wasser hinab in den dunkelen Graben, und füllte
Voll ihn zum Rand; und Staunen ergriff die umdrängenden Menschen.
Als die heilige Zeit des Abendopyfers gekommen,
Trat Helias, mit Würd' und ernstunwölketen Augen,
Hin zum Altar, erhob die Hände zum Himmel, und flehte:

„Künde Jehova, du Gott Abraham's und Isaak's und Jakob's, —
Ihnen der Ein- und der Ewige, und Allen und Jeden,
Die mit redlichem Sinn Dich suchen, erkennen und lieben; —
Künd', allmächtiger Gott, dem Volke dich heut' in des Feuers
Urkraft an, daß es Dir, durchdrungen von Flammen der Liebe,
Diene hinfort, und jetzt nicht zweifele: was ich begonnen,
Sey dein heiliger Wink. Erhöre Jehova, erhö'r' mich
Flehenden, daß es zu Dir sich bekehre, du Gott und Erbarmner!“

Sieh'! In dem Augenblick, ein Blitz, ein Feuer, unendlich,
 Furchtbar, allbetäubend umher, im Donnergetümmel,
 Leuchtete, frachte herab; des Karmels Scheitel erbebte;
 Schauernd wogte der Grund, laut heulten die schwankenden Wälder,
 Rauschte das Meer — O Wunder! Verzehrt vom rollenden Feuer
 War Brandopfer und Holz und Stein' und Erde; das Wasser
 Leckte sein Flammenhauch aus dem tiefgehöhlten Grund auf.

Bleich und bebend vor Schreck stand lange das Volk, und besann sich
 Was da gesch'eh'n! Doch jetzt die Tausenden stürzten zur Erde,
 Achab beugte die Knie', Baal's Priester wichen zurücke,
 Lautes Weinen erscholl, und Israel's Kinder bekannten:
 „Gott! Jehova! Du bist alleiniger Gott und Erbarmmer!“

Also versühnete Volk und Land, vor Jehova, Heliab.
 Einem furchtbar'n Blick zu entkommen, schlichen die Priester
 Baal's sich in Eile davon; doch er hob die Hände zum Himmel,
 Schrecklich flammte sein Aug', da er rief die zermalmenden Worte:

„Haltet die Schändlichen fest. Hier steh' ich im Namen Jehova's
 Richtend, der Herr und Gebiether über Leben und Tod ist.
 Gottes erlesenes Volk seyd ihr, — und Achab, der König,
 Sein Gesalbeter nur. Warum verleiten die Frevler,
 Höhnend Jehova's Geboth, zur Meuterey und Empörung
 Also das Volk? — verleitend zu Baal's unheiligem Dienste?
 Aber nicht sollen euch mehr die Abgötterer Lehren des Unsinns

Pflanzen in's Herz; ergreift und führt sie hinab an den Rison,
Würgt sie gesammt, daß ihr Blut mit den rauschenden Fluthen verrinne.“

Ahab winket ihm Beyfall zu. Da brauste des Volkes
Menge den Priestern nach, und that wie Helias gebothen.
Aber zu Ahab gekehrt begann er die tröstenden Worte:

„Hast du bereuet die Schuld, wohl dir! Jetzt eile hinüber
Nach dem Gehölz, und halte das Mahl, und lasse dir's wohl seyn;
Denn mir dünkt: schon rauscht fernher gewaltiger Regen,
Und der schreckliche Fluch wird so von dem Lande genommen.“

Als sich der König entfernt, da stieg Helias des Karmels
Höhen empor; er ließ auf dem Felsengipfel sich nieder,
Senkte das Haupt auf die Knie', und rief dem Knechte Hafima:

„Schau vom Felsenrande hinaus auf des Meeres Gewässer,
Weil ich bethe, mein Knecht, und künde mir an was erblickst du?“ —
Sechsmal schon geboth er dem Knecht zu erforschen die Meerfluth;
Stets kam dieser, und sprach: — „Ich gewahrete nichts mein Gebiether.“
Aber zum siebentenmal vernehmend die Stimme Helias,
Sprang er heran, und rief: „Ich seh' aus den Fluthen des Meeres
Steigen ein winzig Gewölk, wie die Faust des Mannes an Größe.“

„Nun“ — gab Jener zurück — „so eile hinunter zu Ahab:
Möge er spannen die Ross' an den Wagen, und denken der Heimkehr,
Sonst ereilet ihn noch auf dem Weg unendlicher Regen.“

Raum lief dieser dahin, so stieg empor an dem Himmel
 Schwarzunnachtendes dunkles Gewölk. Des Windes Vermögen
 Brauste heran. Nicht lange! so stürzten des Himmels Gewässer
 Nieder im prasselnden Flug, und tränkten die durstige Erde.
 Achab hatte die Rosse geschirrt, und eilte heim nach
 Jesreel. Aber Heliás sann, aufschürzend den Leibrock,
 Mit begeisterndem Sang vor allem Volk ihn zu ehren;
 Weil er gewendet das Herz von Baal, dem nichtigen Götzen.
 Freudig sah er zuvor, des sanstherrauschenden Regens
 Fluthen betrachtend, hinaus nach Betlehems Hügel, und rief so:

„Groß sind dein' Erbarmungen Gott! Jehova, mein Retter!
 Dein' Erbarmungen groß! Du tränkst die lechzenden Fluren
 Wieder, und lässest das Gras und die Saaten zu deiner Geschöpfe
 Wohlfart keimen, und blüh'n, und Früchte gewinnen in Menge,
 Auch des Sünders gedenkst du mit Huld! — Ich schaue die Hügel
 Betlehems dort, und möcht' ausrufen in jauchzender Wonne:

„Thauct ihr Himmeln sanft! Gieft Wolken herab den Gerechten!
 Deffne dich Erd', und keime hervor den Retter! Ihr Berge
 Israel's strecket die Zweige nur aus, und blühet, und reifet
 Köstliche Frucht, denn der Tag des Herrn ist nahe!“ So ruft noch
 Mancher Seher im Volk dem Erlesenen! Glühend verlang' ich
 Seine Tage zu schau'n, verklärt Ihn am Tabor zu schau'n ich
 Seliger! — Doch, Jahrhunderte flieh'n noch dunkel vorüber,
 Eh' er zerstöret das Reich der Sünde, des ewigen Todes,
 Gründet des Lichtes Reich und der Wahrheit; völlig vernichtet

Gözendienst und Abgötterer. Ach! wie lechzen die Frommen
Glühend nach ihm! Was stillt den Hunger und Durst nach Erfüllung
Seiner Verheißungen? . . Sie, der qualbeladenen Menschheit
Milde Trösterin — Sie — des Himmels Segen: die Hoffn u n g! 364.

Dritter Gesang.

L i e b e.

Aus zerriff'nem Gewölk, an des Abends schimmerndem Thore,
 Sah die scheidende Sonne heran, und hellte die Zinnen
 Jesreel's, als das Gespann Achab's durch räumige Hallen
 Donnernd fuhr, und die stille Burg aufregte zum Leben.
 Achab kam verstört vor Isabel. Herrscherin war sie
 Ueber den Herrscher des Volks; er feig ergeben den Launen
 Des blutdürstenden Weibes, und schnell, zu gebiethen das Böse.
 Zwar erschütterte heut' auf den Höh'n die Stimme Jehova's,
 Sprechend im Donnerruf, sein Herz: und der fromme Heliab
 Hoffte für Israel's Volk heilbringende Tage der Zukunft.
 Doch nur am Irdischen klebt das Herz des Irdischgesinnten
 Sündig fest; wie auf Nordpol's Höh'n die leuchtende Sonne
 Vom erstarrten Gefild nicht schmelzet die eisige Rinde:
 So nicht wärmt, nicht belebt sein Herz des ewigen Lichtes
 Heiliger Strahl; bis es ganz für das Ewige stirbt und erstarret.
 Isabel wüthete, als sie vernahm, wie Heliab die Priester
 Baal's hinschlachten ließ an des Rison felsigem Strande.
 „Ha! Mich strafen die Götter“ — so schwur vor ihrem Gefolge
 Isabel — „wo ich an ihm nicht Gleiches mit Gleichem vergelte
 Morgen im Abendlicht, zur Stunde des schändlichen Frevels.“

Furcht ergriff Helias den Greis, er eilte von dannen:
 Erst ge'n Bersaba, wo er den treuen Hakima zurückließ,
 Dann nach der Wüste hinaus, wo Arabia's Steppenbewohner
 Frey sich fühlt in des Sandmeers Reich, und den Städter verachtet.
 Dort, im lastenden Alter, erschöpft von der Hitze des Tages,
 Jeglicher Nahrung beraubt, nun saß er im lieblichen Schatten
 Des Genistbaums, sah, nach dem Tode sich sehnend, zum Himmel,
 Rang die Hände zu Gott, ein Flehender, auf, und begann so:

„Nimm mich, Jehova, zu Dir! genug ertrug ich des Schlimmen,
 Habe schon lange gelebt, erreicht die Jahre der Väter; —
 Bin ich besser denn sie? — Laß' mich hier sterben, Jehova,
 Du mein Gott! — hinüberschlummern in's bessere Leben,
 Wo ich, auf immer entrückt den Wüthrichen, wonnegefättigt
 Ruh' in dem Vaterschooß Abraham's in ewigem Frieden.“

Sagt' es; und legte sich dort im Schatten des dunklen Genistbaums
 Nieder, und schlummerte sanft. Jetzt fächelten himmlische Lüftchen
 Kühlung ihm zu; die mildgerötheten Wangen, die hohe
 Denkende Stirn' umzog ein höheres Licht, denn genakt ihm
 War auf Flügeln der Morgenröth', in der Schnelle des Nordsturms,
 Jener Unsterbliche, der, an der waldumschatteten Höhle
 Kariths, zieh'n ihn hieß ge'n Sidon, zur Wittwe Benaja's. —
 Leis' ihm rührte das Haupt der Unsterbliche, lächelnd die Worte:
 „Hebe dich auf Helias, und is.“ — Er blickte verwundert
 Um sich her, und ersah den Aschenkuchen, des Landes
 Sitte gemäß gebacken, im Schooß der glühenden Asche;
 Auch den Krug voll blinkenden Wassers zum Haupt ihm gestellt.

Als bald aß er und trank, und legte sich nieder zu schlummern.
 Aber ihn rührte sanft der Unsterbliche wieder am Haupt an,
 Rufend: „Hebe dich auf, Heliass, und labe dich mehr noch:
 Denn nicht kurz ist der Weg durch vierzig Tage, durch vierzig
 Nacht' in der Wüst' umher zu besuchen die heiligen Stellen,
 Wo einst Israel's Volk der Herr durch Wunder erhöhte, —
 So zu entkommen der Rache, die jüngst dir Isabel drohte.“

Jener gehorchte dem Wort, und aß und trank; und gestärket
 Wurde sein Herz mit Muth, und die wankenden Glieder erfüllt durch
 Wunderspeise mit Kraft, zu ertragen die Mühe der Wand' rung;
 Und er machte sich auf, und ging, und wanderte rastlos,
 Bis er Horeb erreichte, den Berg, der „Gottes“ genannt wird
 Ob der Erscheinung des Herrn und der Offenbarungen Menge.

An dem Fuße des Bergs, wo die hochaufragende Felswand
 Ueber den Pfad sich bog, ersah Heliass die Höhle,
 Wo in der heiligen Vorzeit Gott, dem erhabenen Führer
 Israel's, Moses, erschien. Schon flimmerte durch die Gebüsche
 Hüpfend der quer an dem Abendhimmel schwebenden Sonne
 Goldenes Licht; und schaurig wehte der Wind aus den Thälern;
 Freundliche Herberg schien die Felsenhöhl' ihm zu bieten:
 Rings war öde die Welt. Er trat voll heiliger Ehrfurcht
 Ein, und ließ auf den Felsenblock sich nieder, zu ruhen. . .
 Als er im Abendlicht hinstarrte zum Boden, und Bilder
 Längst entschwundener Zeit ihn umgaukelten: siehe! da scholl ihm
 Plötzlich Jehova's Stimm' an das Ohr, erschütternd und lieblich:

„Wie? Helias, du kommst, verlassend Israel's Lande,
 Wo der Thaten so viel dein harreten, Gottesgesandter!
 Hier in der Wüste zu ruh'n? — für Jehova zu streiten ermüdet?“
 Aber er sprach: „Ich habe für dich, Jehova, des Weltalls
 Gott, gestritten im Kampf, die Abgötterer niedergeschmettert,
 Da ich in Israel rings gebrochen dein heiliges Bündniß,
 Dein' Altäre zerstört, und deine Propheten ermordet
 Sah mit empörtem Gemüth; ich einziger lebe von diesen
 Glücklich entronnen dem Meuchelschwert; doch fürder gebriht mir
 Altersmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren.“

Sein unsterblicher Freund umschwebte den frommen Propheten
 Unsichtbar, und rief: „Helias, tritt aus der Höhle;
 Denn Jehova, dein Gott! barmherzig und gnädig, erscheint dir
 Draußen am Berge, wie einst des Volks erhabenem Führer.“
 Sprach's. Doch Jener stand und bebt'! — Er sollte vor Gott steh'n!

Aber welch' Getümmel erschallt urplötzlich auf Erden? — —
 Brausend nahet ein Sturm — hilf Gott! er zertrümmert die Berge,
 Spaltet die Felsen entzwey! . . . Wohl brauste der Sturm vor Jehova
 Mächtig einher, doch war Jehova im brausenden Sturm nicht! —
 Jeko wankte der Berg, und bebte der Fels, und die Waldung
 Schauderte: Staub flog auf, einstürzten die berstenden Hügel! . . .
 Wohl erschütterte rings des Kommenden Nähe den Erdkreis,
 Doch, nicht im brausenden Sturm, nicht in Erdbeben war noch Jehova! —
 Finst'res Gewölk umhüllet die Welt, der rollende Donner
 Nahet im Flug — ein Blitz, dann Tausende fahren vereint ihm
 Nieder; und drauf urschnell auch tausendfältiger Donner

Kracht, und wüthet, und tobt, als sollte zerrieben das Weltall! . . .
 Wohl ging Donner und Blitz einher vor Jehova; doch nicht im
 Donner und Blitz, nicht im Sturm, noch Erdbeben, war noch Jehova!
 Stille herrschte darauf. Und jetzt ein wehendes Lüftchen,
 Wie nach Gewitterregen im Lenz die thauenden Wälder
 Säuselnd bewegt, erklang mit lieblichem, holdem Gesäusel. . .
 Als Heliás das Säuseln vernahm, da verhüllt' er sein Antlitz
 Mit dem Mantel, und trat mit pochender Brust vor die Höhle,
 Stand an dem Felseingang, und harrete. Siehe! da scholl ihm
 Eine Stimme: — „Warum, Heliás, weilst du hier einsam?“ —

Aber er sprach: „Ich habe für dich Jehova, des Weltalls
 Gott, gestritten im Kampf mit den Frevlern; doch jetzt gebricht mir
 Lebensmüdem die Kraft dem Strom des Verderbens zu wehren.“
 Wieder erscholl's: Nun kehre zurück, durch die Wüste Damaskus,
 Schütte das Salböhl aus auf Hasael's Scheitel und Jahu's,
 Jenem Syrien's Thron, und Israel's diesem verheißend:
 Salb' Elisa zugleich, Sohn Saphat's von Abel-Mehola,
 Zum Propheten statt dir, sie werden die Sünder vernichten.
 Tausende dienen mir noch in Israel; beugen die Kniee
 Nicht vor Baal, und verehren ihn nicht mit frevelnden Küssen;
 Darum verschone ich noch dies Volk: barmherzig und gütig,
 Gnädig und mild, langmüthig und treu ist Jehova sein Gott ihm.“



Tief zum Staube gebückt anbethete jetzt Heliás;
 Dann ergriff er den Stab, und wanderte fort durch die Wüste,
 Bis er grünende Fluren ersah, ge'n Abel-Mehola.
 Dort in dem herbstlichen Feld ging eben der Pflüger den Saamen

Anzuvertrau'n dem Mutterfchooß allnährender Erde,
 Treibend und drängend sein Thier mit lautumhallender Stimme,
 Hinter dem Pflug einher. — Das regsame Leben erweckte
 Freud' in der Brust des wandernden Greises, nach langer Entbehrung!
 Doch Welch' mächtiger Landmann ist's, der nahe dem Heerweg
 Pflüget sein Feld? — Ihm zieh'n eilf Soche gesonderte Furchen
 Emsig voraus, er zieht die Zwölfte, mit schaltendem Ernste:
 Ist er der Elfen Gebiether und Herr? Er ist es, Elisa!

Schweigend blickte nach ihm Heliass, er schweigend nach Diesem;
 Aber nun wandte sich schnell der Prophet, und hing ihm den Mantel
 Um die Schultern, und ging. Er sah und ehrte das Zeichen
 Hohen Prophetenamt's; hieß kehren die Pflüger, und eilte
 Hinter dem Greis einher. Doch jetzt begann er und sagte:
 „Gönne mir doch, mein Herr! daß ich erst von Vater und Mutter
 Scheide mit freundlichem Gruß, dann will ich dir folgen auf immer.“
 „Wohl“ — sprach Jener — „es sey! Doch, mögen dir häusliche Sorgen
 Nicht entriicken das Ziel, das ewige! Denke was ich dir
 Eben gethan — des Prophetenamts geheiligter Würde.“

In sein Haus ging Elisa jetzt mit eilenden Schritten,
 Ruffte die Freunde herbey, und schlachtete eines der Soche
 Erddurchpflügenden Rind's, und briete das Fleisch an dem Pfluge,
 Das er gelenkt, zerbrach, und zum Feuer aufhäuft' in dem Hofraum,
 So entsagend dem Pflug und den Sorgen des häuslichen Lebens! —
 Drauf genoss er das Mahl mit den Seinigen; drückte die Hände
 Allen umher zum Abschiedsgruß, und eilte Heliass
 Nach, daß er ihm allwärts nun folg' ein dienender Schüler. — —

Trauer erfüllte das Volk; denn Schreckliches war in dem Lande
 Eben gesch'nt durch Isabel selbst, und des Königes Mitschuld.
 Dicht an der Commerburg von Jesreel grünte der Weinberg
 Naboth's, des frommen Bewohners der Stadt. Ihm hatte der König
 Reichen Erfaß an Geld und Gütern für selben gebothen,
 Aber der Israelit verschmäht' ein heiliges Erbgut
 Seiner Väter für Geld und entfremdetes Eigen zu tauschen.
 Achab härmte sich d'rob; doch Isabel sandte des Königs
 Siegel und Schrift, und ließ — vor Gericht sich dingend der Zeugen
 Lügenbezeugende Schar: als hab' er Jehova gelästert,
 Frech den König geschmäht — ihn steinigen draußen am Heerweg,
 An dem grünenden Rain des kühnverweigerten Weinbergs.
 Gehe nun hin — sprach sie zu dem Könige — dein ist der Weinberg!
 „Naboth lebet nicht mehr.“ Er hieß anspannen die Kasse,
 Eilte hinaus, und labte sein Aug' an dem schnöden Besitze.
 Aber schon kam, von Jehova gesendet, der furchtbare Richter
 Solchen Frevels heran; ihm nahte Helias am Weinberg,
 Stand entrüstet vor ihm, und sprach die zermalmenden Worte:

„Deine Hand ist geröthet von Blut! — Wie? Hast du gemordet
 Den Gerechten im Volk? so meuchlings errungen das Eigen
 Naboths? Horch! was Jehova durch mich spricht: Hier an dem Weinberg,
 Wo den Gerechten im Volk du ermordetest, sollen die Hunde
 Lecken dein Blut, — zerreißen dereinst in Jesreel's Zwinger
 Dein unmenschliches Weib, als, herab aus dem Fenster gestürzt, ihr
 Blut besprizet die Wand, und des Rosses zermalmende Hufe.“

Ahab zittert' und sprach: „Hab ich ermordet den Bürger
 Jesreel's? ich vergossen sein Blut? — Wann bin ich denn strafbar
 Vor Jehova gewandelt? Mein Feind, def' kannst du mich zeihen?“
 „Ja, def' kann ich dich zeih'n Abgötterer!“ — rufte Helias
 Jezo voll Zorn — „Du hast, ein niedriger Sklave, dem Weib dich
 Hingegeben, und Böses verübt vor des Ewigen Antlitz.
 Sitt're vor ihm; denn furchtbar sind Jehova's Gerichte!“

Als der König die Worte vernahm, da fiel er zur Erde,
 Beugte die Stirne zum Staub, und weinete laut vor Helias.
 Dieser begann von Neuem, und sprach: „Ich sehe die Thränen
 Ahab's; sehe den Reuigen bald, zerreißend den Leibrock,
 Wandeln im här'nen Kleid, und fasten, und seufzen in Buße.
 Drum, so spricht Jehova der Herr! verschon' ich ihn heut' noch,
 Morgen noch, und sein Leben lang, doch, unter dem Sohne
 Ahab's, treffe Verderben sein Haus, so soll es geschehen.“

Doch wie erfüllte Jehova das Wort, das Helias verkündet? —
 Ahab zog in den Krieg mit Josaphat, König von Juda,
 Auf daß er Benhadad, dem syrischen König, die Freystadt
 Ramoth, in Gilead's Flur, entreiße mit siegender Rechte.
 Juda's Herrscher dienete Gott mit redlichem Herzen.
 Denkend des Schlachtengeschicks, des wandelbaren, begann er:
 „Ahab! forschen wir nicht, ob Jehova's Rechte mit uns sey?“ —
 Gögendiener vernahm der Abgötterer, welche den Sieg ihm
 Ründeten; aber von Juda der Hort verlangte: Jehova's
 Diener rathe zum Kampf, zum Frieden, wie Gott es bestimmet.
 Mürrisch geboth Ahab, daß Micha, der göttliche Seher,

Als bald stehe vor ihm und Josaphat. — „Künde doch Gutes“
 Sagte der Führer zu ihm — „schon haben vierhundert Propheten
 Sieg verheissen im Kampf den Königen.“ — Micha versetzt ihm:
 „Wie Jehova gebeuth, so werd' ich enthüllen die Zukunft!“
 Und mit lächelndem Blick trat er vor die mächtigen Herrscher.

Ahab begann: „Soll ich um Ramoth, in Gilead, kämpfen?“
 „Sieg“ — sprach Micha — „verkündeten dir die weisen Propheten;
 Aber Jehova spricht: „Ganz Israel sah ich wie Schafe
 Auf den Bergen umher zerstreut, die des Hirten beraubt sind.
 Herrenlos mögen sie nun heimzieh'n, und der Ruhe gedenken.“
 Ahab rief voll Zorn zu Josaphat: „Wie ich dir sagte,
 Stets weissagt sein Mund nur Böses — ihn treffe Verderben!“
 „Wohl denn“ — rief der Prophet — „so vernimm Jehova's Gerichte.
 Ein Gesicht, erschütternd und hehr, enthüllte die Nacht mir.
 Hoch in den Himmel verzückt, sah ich auf erhabenem Throne
 Eigen Jehova den Herrn, und ihm zur Rechten, zur Linken
 Stehen das ganze versammelte Heer der himmlischen Geister.
 Von den Stufen des Throns des Erhabenen, donnert' es, blizt' es
 Raftlos. Ueber ihm, gleich dem siebenfärbigen Bogen,
 Wölbte die schimmernde Decke sich auf, und weithin verbreitet
 Glänzte vor ihm die Flur, wie des ruhenden Meeres Krystallfluth.
 Aber vom Thron erscholl, wie das Brausen der stürzenden Wässer,
 Wie der Posaunen Klang und das Rollen des Donners — die Stimme:
 „Wer bringt Ahab dahin, daß er thöricht nach Gilead ziehe;
 Ramoth dort zu erringen im Kampf, und erliege dem Feinde?“ —
 Links und rechts erscholl, wie des sturmbewegeten Waldes
 Rauschen, im unverständlichen Laut, vermengtes Geflüster.

Jetzt aufschwang sich ein Geist auf die Krystallflur an dem Throne ;
 So wie ein Stern vom Nebel umflort nur düster herabblinkt ,
 War sein Schimmer erbleicht ; er blickte zum Boden , und sagte :
 „ Ich bethöre sein Herz , denn ich hauch' all' seinen Propheten
 Falsche Weissagung ein ; er kämpft , und erlieget dem Feinde . “

Achab bebte vor Buth , und sagte : „ Du sollest den Hohn mir
 Bißen in schrecklicher Haft , mit lastenden Eisen beschweret . “ —
 Und sie führten den Lächelnden fort . Im reinen Gemüthe
 Sah er sich frey , obgleich den Leib ihm drückten die Fesseln ,
 Frey von Tyrannenmacht und den Banden des irdischen Lebens !
 Denn erkoren vom Herrn , der tiefverborgenen Zukunft
 Ferne Gesilde zu schau'n , entschwang sein himmlischer Geist sich
 Freudig der Erdennacht , und schwelgt' in lichterem Räumen ! —

Achab's Ruf empörte die Schlacht . Der niedrige Treubruch ,
 Weil er mit Benhadad erst jüngst den Frieden beschworen ,
 Der vor Allen auf ihn vordrängte die muthigsten Führer ,
 Macht' ihn feig ; er tauschte die Wehr des Gemeinsten im Heere
 Gegen des Königes Harnisch und Helm , und hoffte , vermummt , so
 Noch zu entgehen des Todes Geschick . Doch , sich' ! aus der Ferne
 Schwirrte der Pfeil , und traf ihn fest in die Weiche des Bauches .
 „ Führt aus der Schlacht mich heim , “ so rief er , und sank in den Wagen
 Auf sein Antlitz hin , und blutete . Aber sein Kriegsheer
 Floh zerstreut ; wie des Hirten beraubt die furchtsamen Schafe
 Irren auf Bergen umher : so floh'n die entmuthigten Krieger .
 Nahe dem Weinberg Naboth's hielt der rollende Wagen

Ahab's , blutbeströmt, denn jetzt verhaucht' er das Leben,
Und die Hunde leckten sein Blut, nach den Worten Helias.

Jetzt ging der heilige Greis, mit Elisa, von Gilgal
Nach den Höhen von Gaas, in Sarone's lieblichen Fluren.
Als sie erklimmen den Berg, und ruheten, blickte Helias
Staunend um sich: er sah den unsterblichen Freund, er allein nur,
Der, von Jehova gesandt, ihm rief: „Der Tag ist gekommen,
Wo Jehova, im Sturm und brausenden Feuer, der Erde
Dich entrückt, aufnimmt in die Wohnungen seliger Geister,
Die nach vollendeter Pilgerschaft die Krone dir reichen
Ewigen Glück's, verherrlicht zum Trost noch später Geschlechter,
Seinem Namen zum Ruhm, zur Ermunterung seinem Bekenner,
Auf daß er treu dem Gesetz ausharr' in der Stunde der Prüfung!
Bald vernimmst du den Ruf. Doch, siehe! da kommen des Königs
Bothen, Ahasja's, der gleich Ahab, seinem Erzeuger,
Götzen verehrt. Er fiel, und liegt verwundet im Bette.
Hemme der Eilenden Lauf, und sprich, was Jehova dir eingibt.“

Rief's, und verschwand. Helias trat den Männern entgegen.
Born entflammte sein Aug', als er rief die verweisenden Worte:
„Ist dem König Jehova nicht Gott? Ihr sollet nun fragen
Baal-Sebub, den Gott Ekron's, im Thale Sephela,
Ob er gesunde, ob nicht? — Er wird — so richtet Jehova —
Bald aushauchen den Geist, da er solchen Frevel verübt hat.“
Als er's rief, da hob sich herauf an dem bläulichen Himmel
Schwarzes Gewittergewölk, und umnachtete weithin die Erde;

Röthliche Blitze durchzuckten die Luft, und der rollende Donner
Murrete dumpf umher in den tiefverstummenden Thälern.

Jene flohen zurück. Nicht lange, da sandte der König
Scharen der Krieger herbey mit dem Hauptmann, Helias zu fahen.
Dennoch wagten sie nicht dem gottbegnadigten Seher
In das Auge zu schau'n; sie riefen hinauf aus der Tiefe:
„Gottes Prophet! der König befiehl't's, schnell komme herunter.“
„Bin ich Gottes Prophet“ — sprach Helias — „so fahre der Blitzstrahl
Aus den Wolken herab, und vernicht' euch schändliche Knechte.“
Plötzlich zerriß das Gewölk; die weitverbreitete Flamme
Bischo herab; kein Donner rollte: aber die Krieger
Lagen entseelt in dem Staub. — So höhnte die folgende Kriegsschar
Gottes Propheten: auch sie verzehrte die schreckliche Flamme.
Aber der Führer der Dritten kam; er sank vor Helias
Nieder, und rief, mit thränendem Blick: „Verschone mein Leben,
Und das Leben des Volks, Prophet des Allmächtigen! Folg' uns!“
„Folg' ihm beherzt!“ — rief unsichtbar und leis' in das Ohr ihm
Sein unsterblicher Freund. Er folgte den Scharen zum König;
Stand, mit strafendem Blick, an dem Lager des Kranken, und sagte:
Also spricht Jehova zu dir: „Nicht hast du vertrauend
Dich gewendet zu ihm, dem Allmächtigen! sondern vom Gözen
Baal-Sebub, dem Fliegengott, im Gesilde von Ekron,
Hilfe gehofft: drum wirst du nicht mehr verlassen dieß Lager;
Bald ereilt dich der Tod. Den Abgötterern sey es zur Warnung!“ —
Und Ahasja starb, wie Helias ihm drohte, zur Strafe.

Aber in Westen sank die wolkenumhüllte Sonne
 Tiefers hinab, und sah nur zuweilen, mit röthlichem Antlitz,
 Durch den gährenden Qualm, der, gewitterschwer, an dem Himmel
 Aufzog. — Schweigend ging nach des Jordan schimmernden Fluthen,
 Mit Elisa, Heliass hinab. Schon nahte die Stunde,
 Wo er, der Erd' entrückt in Flammen und Sturmesgebrause,
 Scheiden sollte von ihm. Dem vielgeliebten Schüler
 Wollte der mildgefennete Greis ersparen der Trennung
 Bitteren Schmerz: er stand hinsinnend, und sagte dann eilig:
 „Gehe nach Bethel zurück, zu besuchen der Jünglinge Schulen,
 Die zu Lehrern des Volks wohlkündige Männer erziehen,
 Denn, Jehova gebeuth, ge'n Jericho muß ich mich wenden.“
 Jener begann: „So wahr Jehova der einige Gott ist,
 Will ich von dir nicht weichen, o Greis!“ — Da liefen aus Bethel
 Ihnen die Jünglinge nach, und seitwärts führend Elisa,
 Fragten sie ihn: „Weißt du, daß Jehova, noch heute, Heliass,
 Deinen Herrn und Meister von uns, von der Erde hinwegnimmt?“
 „Ja!“ sprach er — „ich weiß es, doch schweigt!“ — und eilte von Neuem
 Hinter Heliass einher. Vor Jericho sagte der Greis ihm:
 „Bliebest du hier! Mich ruft Jehova's Geboth an des Jordans
 Rauschende Fluthen hinab.“ — Doch schnell entgegnete Jener:
 „Bey dem lebendigen Gott! Mein Herr, ich weiche von dir nicht.“ —
 Jünglinge standen am Weg, und fragten, und hörten die Antwort
 Jenen gleich, die zuvor an Elisa sich drängten vor Bethel.
 Doch sie folgten, Fünfzig an Zahl, den Beyden zum Jordan
 Schweigend nach, und erklimmen voll Hast dort einen der Hügel,
 Der sein grünendes Haupt hoch über die Fluthen emporhebt,
 Zeugen zu seyn, wie Gott den erhab'nen Propheten hinwegnahm.

Jeho stand am Gestad des lautaufrauschenden Stromes
 Mit dem Schüler der Greis, und sah mit flehenden Blicken
 Himmelempor. Dann rollt' er den Mantel zusammen, und legt' ihn
 Nieder: schlug in den Strom — o Wunder! da theilten die Fluthen
 Links und rechts sich entzwey; gleich festgefügeten Mauern
 Starren die grünlichen Wände des Stroms, und trocknen Fußes
 Wanderten Beyde hinab in's tiefgehöhlte Flußbett,
 Und dann wieder hinauf jenseits zum fernen Gestade.
 Hinter dem eilenden Fuß der Wanderer stürzten die Fluthen
 Wieder zusammen; so wie die segelnden Nebel des Morgens,
 Weit getrennet vom Windeshauch, die Tiefe des Himmels
 Zeigen im dunkleren Blau, dann, schnell vom brausenden Winde
 Wieder vereint, endlos fortzieh'n um den kreisenden Erdball:
 Also stürzten auch hier die Fluthen zusammen, und eilten
 Raftlos fort in des ewigen Meers verschlingende Tiefen.

Glühend leuchtete durch das Gewölk die sinkende Sonne;
 Der hohlbrüllende Sturm empörte sich rings im Gefilde,
 Peitschte die Fluth, die blutigroth aufschäumt', und die Wogen
 Wirbelnd von einem zum andern Gestad fortschleuderte grimmvoll.
 Feurige Blicke zischten umher, und der furchtbare Donner
 Rollte nah' und fern; in Aufruhr gohr igt die Schöpfung,
 Als der erhabene Greis am östlichen Strande des Jordans
 Bethend stand. Doch jetzt hoch über ihm schimmerte weiß das
 Dunkle Gewölk; der fern ummurrende Donner erkrachte
 Dort, hellschwirrend, mit ehernem Laut, wie das Brechen der Stämme
 Im Gehölz, wenn der Sturm zugleich wohl Hundert dahinstreckt.
 Jetzt ergriff er die Hand des theuren Gefährten, und rief ihm,

Schneller athmend vor Hast und Erschütterung, also zum Abschied:
 „Segen mit dir, Elisa, mein Sohn! Du wandeltest redlich
 Vor Jehova dem Herrn! Ermüde nicht, muthig zu kämpfen
 Für Jehova's Ruhm, zu verbreiten des Einigen Gottes
 Heiligen Dienst. Lebt noch ein Wunsch dir im Herzen, so künd' ihn
 Schnell und eilig mir an — Gott ruft — wir sehen uns wieder!“
 Jener begann: „In dir, du Herrlicher! wohnte Jehova's
 Mächtiger Geist; o würd' er mir in doppeltem Maße,
 Mir Verlass'nem, zu Theil, daß ich kämpfte für Ihn, wie Helias!“
 „Wahrlich du forderst viel“ — entgegnete Jener — „doch wisse:
 Wirft du mich seh'n, als ich scheid' von hier, so soll es geschehen.“

Jetzt erbrauste der Sturm, und wirbelte hoch in die Lüfte
 Staub vom Gefild umher. Des gewölkumnachteten Himmels
 Thor flog auf — ein Blitz — wohl tausend Blitze mit einmal —
 Tausend Donnern vereint herstürzten im prasselnden Fluge,
 Faßten und hoben Helias vor ihm, wie im feurigen Wagen,
 Durch glutschnaubende Rösse, empor. Da sah ihn Elisa
 Jauchzenden Rufes, und lief und schrie: „Helias! Mein Vater!
 Israel's Wagen sind Blitz und Sturm, und der Lenker des Wagens
 Ist Jehova, der Herr! auf immer preis' ihn, o Seele!“

Sagt' es, und eilte zurück. Da sah er den Mantel Helias
 Liegen am Strand; er nahm und küßt' ihn mit heiliger Ehrfurcht,
 Schlag in den wogenden Strom; und, sich'! dem erfor'nen Propheten
 Wich gehorsam die Fluth, daß er trockenen Fußes hinüber
 Wandelte. Dort umringten ihn jetzt die Jünglinge, jauchzend,

Weinend, vor Freud' und Schmerz: daß Jehova den Frommen verherrlicht
Auf in die ewige Wohnung erhob! — Elisa begann jetzt:

„Preiset Jehova, den Herrn! in lauten Jubelgesängen,
Ihn, mit des Wortes geflügeltem Laut, mit des pochenden Herzens
Heißem innigen Dank! — Barmherzig und gnädig und gütig
Ist Jehova! Sein mächtiger Arm erhöhet den Schwachen,
Wirft den Stolzen zum Staub! Wie die liebende Mutter des Säuglings
Sich erbarmt, ihn pfeget mit Liebe: so hat sich Jehova
Seines Volkes erbarmt, verziehen Verblendung und Undank!
Habt ihr geseh'n, wie groß, wie erhaben, wie mächtig der Herr ist?
Rief dem flammenden Blitz, dem brausenden Sturm, und gehorsam
Seinem Wink entrückten sie schnell den hohen Propheten
Dem vergänglichem Staube der armen, niedrigen Erde! —
Mögen die Flammen, die ihr geseh'n, euch mahnen auf immer
An die Liebe des Herrn!“ — Ein Feuer, verzehrend und furchtbar,
Wird die Liebe in uns zum Irdischen; ähnlich des Samums
Glihendem Hauch versengt sie den Keim all' ewigen Glückes;
Aber die milderwärmende Gluth der göttlichen Liebe
Läutert von Schlacken das Herz, verscheucht die finsternen Schatten
Völlig aus ihm, und erhellt es mit nievergehender Klarheit!
Einst, o seliger Tag! wird Gott die Flamme der Liebe
Senden vom Himmel herab, gleich feurigen Zungen gestaltet,
Auf sein neues Geschlecht, das Er, vom Anbeginn liebend
Sich erkor, wenn das Alte vergeht, und Alles erneut wird
In dem heiligen Reich der allerbarmenden Liebe! 407.

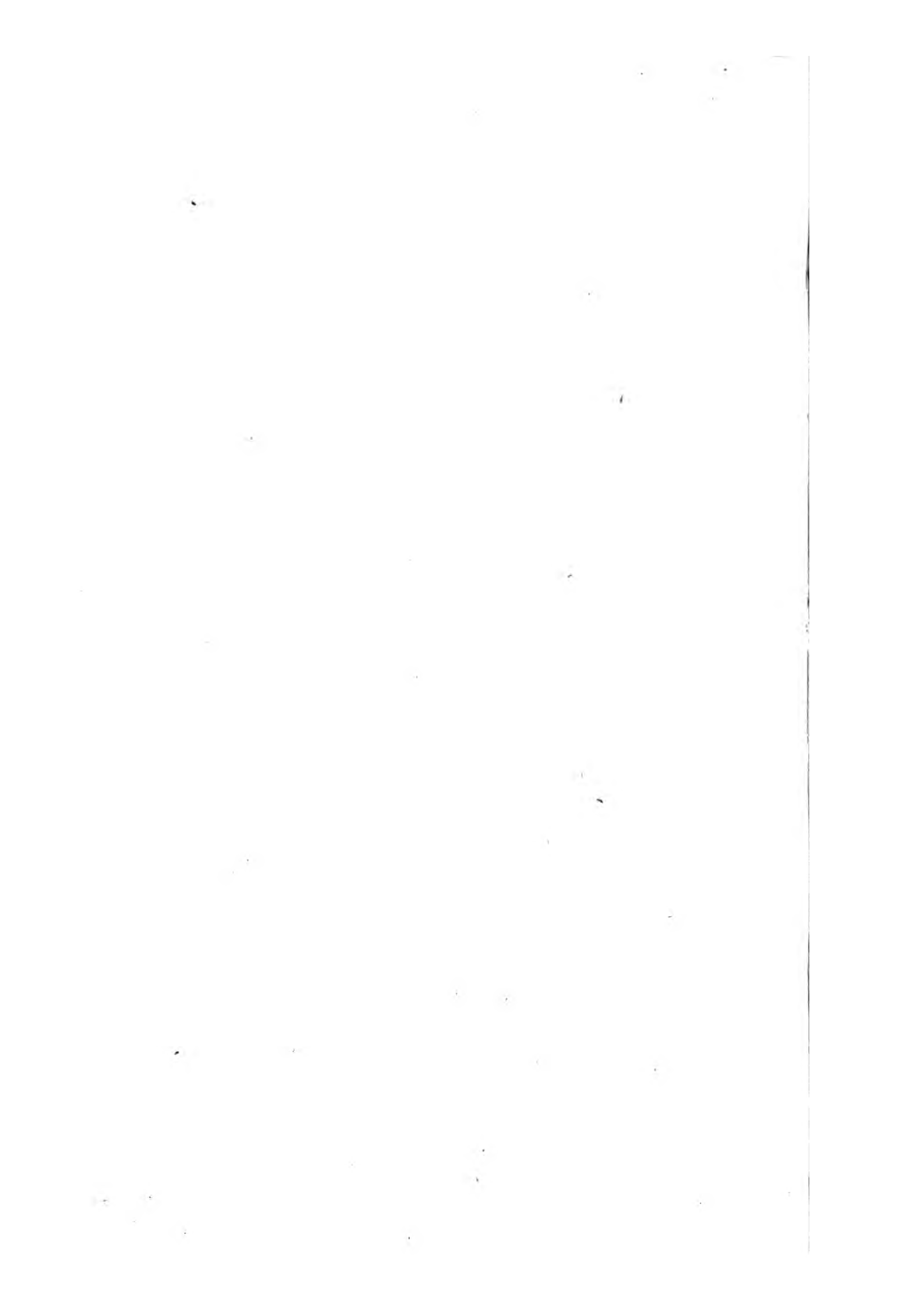
E l i s a

in

z w e y G e f ä n g e n .



T o d . U n s t e r b l i c h k e i t .



Erster Gesang.

T o d.

Welches Getös' erschallt auf Edom's sandiger Haide?
 Nächtliche Schatten umhüllen die Erd', und zahllose Sterne
 Senden ihr nur ein spärliches Licht aus unendlicher Ferne
 Schimmernd herab. — Doch weit erhellen des Himmels Gewölbe
 Lagerfeuer umher; das Wiehern der Rosse, der Krieger
 Lautes Geschrey erfüllt die gesonderten Heere mit Schauer.
 Aber wie nahet dem wilden Gewirr unlagernder Feinde
 Jetzt in der Stille der Nacht, Elisa, Gottes Prophet?

Als Helias, entrückt den dunkeln Gefilden der Erde,
 Ihm, an des Jordans Strand, den Mantel zum Zeichen zurückließ
 Hoher Prophetenmacht, da erfüllt' urplötzlich die Brust ihm
 Heilige Gluth für Jehova's Ruhm, und er eilte von dannen,
 Sein verirretes Volk auf des Heils verlassene Pfade
 Heim zu führen durch Lehr' und mächtiger Thaten Vollendung;
 Denn zu Jericho gab er zuerst der schädlichen Quelle
 Fruchtbarkeit und Geschmack; nur weniges Salz mit dem Wasser
 Mengend, und rufend zu Gott mit tiefentbranntem Vertrauen!
 Rief vom Himmel die Strafe herab auf die frevelnden Knaben

Bethel's, welch' ihn frech verspotteten. Grimmige Bären
Eilten vom Walde heran, und zerrissen Jehova's Berächter,
Freunde des Bilderdiensts, und darum die Feinde des Seher's.

Jeho gewahrt' er im Feld die Umlagernden. Israel's König
Joram einte sein Heer mit Josaphat's, König's von Juda,
Scharen und Gimal's krieg'rischem Volk, der Edom beherrschte,
Daß er, im furchtbaren Bund, zerschmett're die Völker von Moab,
Die, von Mesa dem König empört, vliehtragender Heerden
Schweren Tribut ihm jetzt verweigerten, waffengerüstet.
Erst an des Todten-Meers von Trauer umhüllten Gestaden
Zog das verbündete Heer ge'n Edom, und eilte rastlos
Vorwärts, bis es, verirrt in den Sandgebilden der Wüste,
Und verschmachtet vor Durst, nach siebentägiger Wand'ring,
Laut um Rettung schrie zu den Königen. Israel's König,
Er, der Abgötterer, rief nun zuerst, verzweifelnd, die Worte:

„Wehe! Uns hat im furchtbaren Zorn Jehova verleitet
Durch die Wüste zu zieh'n, wo, mit rach'empörtem Gemüthe,
Jeglicher Quelle Spur verschütteten wüthende Feinde,
Wo kein Strom sich ergießt, kein Bach im sanften Geriesel
Neigt und kühlet den glühenden Sand, daß Menschen und Thieren
Schwinde der Muth und die Kraft, und wir, ein jammerndes Opfer,
Fallen durch Moab's Schwert im schmachgebärenden Tode.“

„Wie?“ — entgegnete Josaphat ihm — „Du sprichst von Jehova?
Ist hier kein Prophet, der im Namen des Ewigen Kunde,
Was er im Geiste vernahm ein gotterleuchteter Seher?“ —

Jeko brachten, in sorglicher Hast, edomitische Krieger
 Einen Fremdling heran, der fern an der äußersten Vorhuth
 Schweigend vorüberging; ein Späher schien er von Anseh'n,
 Von dem listigen Feinde gesandt, zu erforschen das Lager.
 Aber geführt in Joram's Zelt, wo im wichtigen Kriegs'rath
 Sassen die Fürsten vereint und die Feldherr'n, sah er die Augen
 Aller gewendet nach ihm. — Wie er stand, mit dem feurigen Blicke,
 Klein von Gestalt, ergraut und fahl in der Blüthe der Jahre;
 Denn ihm kocht' in den Adern das Blut, ein Feuer verzehrt' ihn:
 Rief, mit Staunen, ist Josaphat aus: „Wie? seh' ich Elisa,
 Saphat's Sohn, vor mir? Dich leitete Gott in dies Zelt her.“
 Aber Joram begann voll Ungeduld fragend Elisa:
 „Sprich, gerühmter Prophet, was hat Jehova beschlossen,
 Welchem du dien'st: wird er vernichten die Völker von Moab,
 Oder, im furchtbar'n Zorn, der Verbündeten Heer' in die Hände
 Liefern dem Feind? Erforsche den Gott, und verkünde die Wahrheit.“

Finster blickt' Elisa nach ihm, und sagte voll Unmuth's:
 „Wie? du fragst, Abgötterer, mich, den Diener Jehova's?
 Steh'n dir nicht zu Geboth hochweise Propheten, die Achab,
 Dein Erzeuger, befragt', und Isabel nährt' im Palaste,
 Sie, die Mutter dir ist, und rathersinnende Freundin?
 Stünde nicht Josaphat hier, der, treu dem Schöpfer des Weltalls,
 Ihm, dem Einigen Gott im Himmel, auf Erden, Jehova,
 Keine Götzen verehrt, fürwahr! nicht würd' ich dir Antwort
 Geben, o Fürst! denn, hört, ich komme gesandt von Jehova!
 Schafft den Harfner herbey: daß er eine die zaubernden Töne
 Meinem heil'gen Gesang; ich künde Jehova's Gerichte.“

Sprach's; und ließ sich am Zelteingang auf den wolligen Teppich
 Nieder, und harrete dort des hochgefeierten Harfners.
 Sieh', er kam! ein Greis, seit Jahren erblindet, nur Schwermuth
 Während in wunder Brust, verstummend im Menschengewühle,
 Schweigend im traulichen Kreis auch treuergebener Freunde;
 Denn ihm raffte der Tod die Gattin, die blühenden Kinder
 Frühe hinweg; er stand verlassen im einsamen Leben! . .
 Leise trat er in's Zelt. Die Schulter des leitenden Knaben
 Hielt er besorgt mit der Linken, und trug die tönende Harfe,
 Liebend, unter dem Arm, in der Höhle der zitternden Rechten.
 Dann, auf der niedern Bank, mit den Knie'n festhaltend die Harfe,
 Prüft' er nur leise, nur kurz, der Saiten vieltönigen Wohlklang.
 Dann hinfuhr er mit schwebender Hand an den Saiten, und horchte,
 Mit erheiteter Stirne, den sanft verhallenden Tönen.
 Jetzt vereint, jetzt einzeln, scharf und leise berührend,
 Wühlte die Recht' und die Link' in den Saiten umher, wie des Busens
 Stürmische Lust es gebeth; bis jetzt: wie dem heulenden Nordwind
 Folgt der liebliche West, und melodisch säufelt am Abend:
 Immer sanfter entwirrt aus erschütternd verworrenen Klängen
 Sich auflöste des heil'gen Gesangs erschnete Weise.

Erst aufhorchte dem Harfenklang Elisa mit stillem,
 Ruhigem Blick: doch jetzt entflammt' er sich; glühende Röthe
 Färbte sein blaßes Gesicht; er hob in schwebender Haltung
 Von dem Boden sich auf, und begann in hoher Begeist' rung:

„Groß ist Jehova, der Herr! denn Himmel und Erde verkünden
 Seine Macht! — Du hörst sie im brausenden Sturm, in des Waldstroms

Lautaufrauschendem Ruf, in des grünenden Waldes Gefäusel;
 Siehst sie in wogender Saaten Gold, in lieblicher Blumen
 Glühendem Schmelz, im Glanz des sternebesäeten Himmels!
 Furchtbar tönt sie im Donnergeroll, und flammt in des Blizes
 Schnellhinzuckendem Flug; doch kündet das pochende Herz dir
 Fühlbarer noch Jehova's Macht, des unendlichen Gottes,
 Blickst du flehend empor, und hoffst der Erbarmungen Fülle! . . .
 Höret Jehova's Wort, verbündete Völkerbeherrscher!
 Grabt nun Gruben im Thal, und Gruben auf Gruben im Felde:
 Denn nicht höret ihr rauschen den Wind, nicht seht ihr den Himmel
 Schwarz umflort vom Gewölk, das dauernden Regen im Schooß trägt;
 Dennoch sollt ihr dies Thal, und sollet das Lager erfüllt seh'n
 Von gewaltiger Fluth, dem Menschen und Thiere zur Labung.
 Moab fällt euch besiegt! — doch weh! ihr grausamen Sieger!
 Habt ihr Moab's Burge zerstört, — verwüthet die Städte?
 Soll noch stürzen ein jeglicher Baum fruchttragender Zweige
 Eurem geschwungenen Beil? und sollen die kühligten Quellen,
 Voll mit Sande gestopft, den Wanderer nimmer erquickten?
 Wollet ihr auch, erboht, die lebernährenden Felder,
 Sie bedeckend mit todttem Gestein, in Wüste verwandeln?
 Also wüthet ihr bald, getrieben von schrecklicher Rache!“
 Tief verstummte Jehova's Prophet. Die tönende Harfe
 Schwieg. Er kehrte zurück; — dahin, wo, am Rande des Himmels,
 Schimmernd in Wolkenhöh'n, ihm winkte der bläuliche Karmel.

Aber am Himmelsrand erhob sich die dämmernde Frühe
 Glühend roth: Verkündigerin unendlichen Regen's,
 Oder erdumbrausenden Wind's. — Doch hatte die Nacht durch

Weder gestürmt der Wind, noch schütteten Regengewölke
 Auf die Erd' ersehnete Fluth; und, sieh'! in des Morgens
 Heiliger Opferstunde begruben das starrende Flußbett,
 Deckten, rings im Gefild, die sandige Fläche, Gewässer,
 Klar und kühl, wie zuvor Elisa verhieß von Jehova,
 Und in dem Lager floß, die Verschmachtenden labend, die Fluth hin.

Moab's tapferer Fürst entboth die streitbaren Völker
 Kühn zu begegnen dem Wuthanfall erbitterter Feinde. —
 Zahllos standen, bewehrt, an den Marken des Landes die Männer,
 Müstige; aber auch wankende Greis' und Jünglinge harrten,
 Kampfgesafzt und bereit zum Sieg und zum Tode, des Feindes.
 Als in dem Morgenroth den Wachumschauenden rings die
 Purpurröthliche Fluth ein weitumströmendes Blut schien,
 Griffen mit Lärm und Geschrey die Jünglinge, Männer und Greise,
 Schnell zu den Waffen, im Wahn, die jüngst verbündeten Heere
 Hätten, entzweyt, sich gemordet im Kampf, und die weiten Gefilde
 Also erfüllet mit Blut. Sie rannten heran an das Lager,
 Rufend: „Moab! dein ist der Sieg! nun sammle die Beute!
 Aber Juda, vereint mit Israel, brach in die Feinde
 Los, mit Sturmes Gewalt; und so, wie er wüthet im Forste,
 Zahllos schleudernd herab von der Wurzel die frachenden Stämme:
 Also warf das verbündete Heer, mit der Schärfe des Erzes,
 Tausende hin; entsetzlich war der Getödteten Anblick!
 Drauf, mit empörterer Wuth, verfolgten sie die Verzagten
 Rasch durch Moab's Flur; verstopften die rieselnde Quelle;
 Deckten den Acker mit todtem Gestein, und zerhieben des Gartens
 Fruchterzeugenden Baum: wie Elisa, der Seher, verkündet.

Kir - Harezeth , die Königstadt , — unzählige lagen
 Schon verwüftet im Schutt! — von ragenden Mauern umschlossen ,
 Barg in dem Felsenschloß die Flüchtigen. Mesa , der König ,
 Both den Schleuderern Troß , und schlug die stürmenden Scharen
 Tapfer zurück ; doch jetzt , so Viel' er der Feinde getödtet ,
 Schwand ihm jeglicher Hoffnung Strahl. Mit Todesgeweihten ,
 Tapferen , sucht' er durch Edom's Volk , im nächtlichen Grauen ,
 Durchzubrechen ; umsonst ! Verzweiflung trübte den Geist ihm ;
 Denn nicht dienend dem Herren , Jehova , dem Einigen Gotte ,
 War das Gesetz ihm fremd des Ewigen. Kostbares Blut nur
 Könne die Götter allein — so wähnt' er thöricht — versöhnen ;
 Nahm den einzigen Sohn , den Erben des Throns , und erwürgt' ihn ,
 Opfernd , im Angesicht des umlagernden Heers , auf der Mauer.
 Josaphat's mildes Herz erbebte dem gräßlichen Anblick ;
 Simal schäumte vor Zorn ; sich schnell von Israel's König ,
 Der sie entboth zu dem furchtbar'n Kampf , und den Jammer verschuldet ,
 Trennend , zogen sie heim , und Moab athmete freyer. —

Aber aus Sunem's lachender Flur ging freudig Elisa
 Nach dem Karmel hinauf. Er hatte der jammernden Wittwe
 Rettung verschafft , da zwey holdblühende Söhne der Schuldherr
 Ihr entriß , auf dem Markt als Sklaven zu biethen entschlossen ;
 Denn kaum fakten des Dehls unendliche Menge die Krüge ,
 Daß , von Jehova erfleht , der Dürstigen schaffte die Lösung.

Aber in Sunem fand der Prophet stets freundliche Herberg
 Bey dem frommen und redlichen Paar , das Jehova mit Ehrfurcht
 Dienete. — Kinderlos , obgleich mit Gütern gesegnet ,

Sah'n sie bald erfüllt des Herzens heißeste Wünsche;
 Denn Elisa erbath den überseligen Aeltern
 Von Jehova den Sohn, der blühender Schönheit heranwuchs.

Draußen im Aehrenfeld, umgeben von fröhlichen Schnittern,
 Saß der Vater im Schatten des Baums, und blickte mit heißem
 Innigen Dank, empor zu dem Ewigen! Goldener Aehren
 Fülle wogte vor ihm, und heiter lachte die Zukunft.
 Siehe! da lief am schwülen Mittag der muntere Knabe
 Sehulich zum Vater hinaus, und drückte die glühende Stirne
 Ihm an die Brust, und saß auf den Knie'n, die ihn wiegten mit Liebe.
 Plötzlich fuhr der Schrey: „Mein Kopf!“ von den Lippen des Knaben,
 Und er sank, erblaßt, im Schooße des Vaters zusammen.
 „Trag ihn“—so rief der Gebiether dem Knecht—, „schnell heim zu der Mutter;
 Denn der Knab' erkrankte vom Pfeil der glühenden Sonne
 Schwer getroffen am Haupt: er wird in der Kühle gefunden.“ —
 Als bald eilte der Knecht mit der theuern Last zu der Mutter,
 Lebend, heim; denn ihm schien: nicht athme das liebe Kind mehr.

Bleicher denn ihr verblichener Sohn, und stumm vor Entsetzen,
 Hob ihn die Mutter jetzt auf den Arm, und blickte mit Augen,
 Weitgeöffnet zu schau'n, und dennoch matt und erblindet, —
 Sah mit Augen ihn an, wo die Angst erdrückte die Thränen;
 Dann nach dem treuen Knecht, und von ihm zum schweigenden Himmel
 Als sie stand, und die Knie' ihr zitterten, starrten sie wechselnd,
 Mitleid = Rettung = flehend umher, und verglommen wie Sterne,
 Die der Nebel umhüllt; doch plötzlich stammten sie hell auf;
 Ihres Jammers Nacht durchfuhr ein leuchtender Blisstrahl;

Rufen wollte sie laut, und die bebenden Lippen bewegten
 Sich nur leise; sie stand ermuthiget; eilte die Treppen
 Aufwärts nach dem Gemach, im Obergebäude des Hauses,
 Das dem Propheten sie einst erbaut', und mit schicklichem Hausrath,
 Sorgend, versah; sie legte das Kind, mit verwendeten Blicken,
 Auf sein Lager, verschloß die Thür', umschauend mit Vorsicht,
 Und bewegte die Füße hinaus in das Feld, wo ihr Gatte
 Schaltete. — „Möge dein Knecht“ — rief sie mit gehaltenem Schmerze —
 „Eilig das Saumthier mir auffatteln; denn zum Propheten
 Drängt mich ein wichtig' Geschäft; bald kehre' ich wieder zurücke.“
 Jener staunte dem Wort; nur im Neumond, oder am Sabbath,
 Ging sie sonst, aus dem Mund des Propheten, heilige Worte
 Von Jehova, dem Herrn, und seinem Gesetze, zu hören;
 Winkte dem Knecht, und bald aufwärts den ragenden Karmel
 Trabte das Saumthier hin, geleitet vom sorglichen Diener
 An dem Saum, und tragend die Frau zur Wohnung Elisa's.

„Siehe! die Sunemitin kömmt;“ — so sprach zu Ghiesi,
 Seinem Knecht, der Prophet — „lauf ihr entgegen, und frage:
 Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?“
 Hurtig nahte der Knecht, und stellte dem Weibe die Frage.
 Aber sie, die zuvor den emsigen Führer des Saumthiers
 Raslos fort zum erschneten Ziel, des frommen Propheten
 Wohnung, eilen hieß, vernehmend die schreckliche Frage:
 „Steht es noch gut mit dir, mit dem Gatten, und, gut mit dem Knaben?“
 Dachte zu sterben vor Schmerz; und dennoch heftete fester
 Sie die Blicke zur Erd', und sprach mit erzwungenem Laut: „Gut!“
 Jetzt erreichend die Höh'n, wo im Schatten säuselnder Bäume,

Und an Felsen gelehnt, die Hütte des frommen Propheten
 Ruhete, sprang sie vom Sattel herab, und stürzte, voll Hast, sich
 In den Staub, umfaßte die Knie' Elisa's, und schluchzte.
 Aber Ghiesi, wie oft die Diener huldreicher Gebiether,
 Hart und grausam gesinnt, vor Flehenden schließen der Milde
 Weiteröffnetes Thor: sprang näher, und wollte mit Unmuth
 Sie wegstoßen von ihm. „Laß' sie;“ — begann ißt Elisa
 Bünnend — „ihr Mutterherz erfüllt unendlicher Jammer!
 Zwar enthüllete mir Jehova's heilige Stimme,
 Was da gescheh'n, noch nicht; doch Schreckliches kündet ihr Aug' an.“

„Ach“ — so jammerte laut die Unglückliche — „hast du den Sohn mir
 Selber nur darum erbethen von Gott, daß ich, elende Mutter,
 Seiner so frühe beraubt, vergehe vor schrecklichem Herzleid?
 Wehe! nun liegt er entseelt, — wer rettet vor Angst und Verzweiflung?“
 Schweigend ging Elisa von ihr in die trauliche Hütte,
 Weilte nicht, und kam, und brachte den Stab in der Rechten,
 Von Tamariskenzweig geschnigt, und gedörret, mit Vorsicht,
 An der Gluth; drum leicht, daß der Wind ihn trug in die Lüfte.
 Diesen reicht' er dem Knecht, und sprach die gebiethenden Worte:

„Gürte dich schnell; dann rastlos fort in die Mauern von Sunem.
 Wohl ist des Grüßens und Dankens kein End' auf bewanderten Pfaden,
 Stets von Neuem beginnt der Wanderer: gehet, und kehret
 Wieder zurück, und grüßt, und dankt, der Sitte gedenkend;
 Aber nicht wollest du jetzt des Grüßes und Dankes gedenken,
 Bis du erreichst das Haus der tiefbekümmerten Mutter.
 Dort auf das schlummernde Kind dann legst du den Stab, und bemerkst:

Ob er, leicht, wie der schwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steigt und sinkt; ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert,
Und das Zeichen dir gibt vom tiefverborgenen Leben.“

Jener gürtete sich und ging. Da stürzte die Mutter,
Aengstlicher noch denn zuvor, an die Füße des Sehers; umschlang ihm,
Weinend, die Knie', und rief: „So wahr Jehova, des Weltalls
Gott, uns siehet und hört, ich weiche von dir nicht, Erwählter,
Machtbegabter Prophet! bis du, erbarmend, mir folgest.“
Sagt' es, und hob die Augen zu ihm, mit erschütternder Angst, auf. —
Aber er gürtete sich, und folgte der weinenden Mutter
Schnell nach Sunem hinab. Da kam, unferne dem Stadtthor,
Ihm, unmuthigen Blick's, Ghesi entgegen, und sprach so:

„Siehe! was half mein Laufen herab in die Wohnung des Todes,
Daß der Athem mir stockt, und in Strömen der glühende Schweiß rann?
Was der Stab auf den Todten gelegt, mein Lauschen und Forschen:
Ob er, leicht, wie der schwebende Flaum, auf dem Herzen des Kindes
Steiget und sinkt? ob, bewegt vom Hauche des Mundes, er zittert?
Denn da war kein Laut, kein Leben, Gefühl und Empfindung.“

Finster blickte nach ihm der Prophet, und eilte die Stufen
Nach der Kammer hinauf, wo, gestreckt auf dem niedrigen Lager,
Lag das verblichene Kind, in todannahender Ohnmacht.
Jetzt verschloß er die Thüre, daß ihm die ängstliche Mutter
Nicht, im heißen Gebeth zu Jehova's Erbarmungen, störe;
Bethete laut, und rief: „Jehova! verschmähe das Fleh'n nicht
Deines Dieners im Staub! Laß' wieder genesen dies Kindlein,

Liebenden Aeltern zum Trost, und deinen Verehrern zur Stärkung
In dem Glauben an Dich, den gütigen Vater im Himmel!“

Rief's, und streckte, wie ihn sein liebender Meister gelehret,
Auf den Knaben sich aus, — und preßte den Mund auf den Mund ihm,
Auf das Auge das Aug'; und hielt die erstarrten Händchen
Fest in die Hände gedrückt, bis er, gluthheinsaugend, erwärmt war;
Bethete wieder, und that wie zuvor, mit erhöhtem Vertrauen.
Siehe! da löste das Band des gehirnumstrickenden Uebels,
Durch Jehova's Huld, zur Wonne des heiligen Seher's,
Plötzlich sich auf: denn siebenmal laut nießte der Knabe;
Deffnete lächelnd die Augen, und sah, in der dämmernden Stube,
Stauend umher; erhob sich, und saß auf den Knien Elisa's.
Aber er herzte das Kind, und rief in die Halle: — „Ghiesi!
Leite die Sunemitin herauf in die Wohnung des Lebens.“ —
Und mit geflügeltem Schritt, von Angst und Hoffnung getrieben,
Stürzte die Mutter herein in die Kammer, und schrie, zu dem Himmel
Hebend die zitternden Händ' empor, den jauchzenden Dankruf,
Als den Sohn sie, erweckt, im blühenden Leben erblickte! —
Und umschlang ihm den Hals, und küßt' ihn; sank zu den Füßen
Seines Erretters hin, und weinete selige Thränen! —
Drauf, vor Wonne der Stimme beraubt, enteilend der Kammer,
Trug sie ihn auf dem Arm dem fehlenden Vater entgegen. —

Hinter dem fernen Gebirg verschwand der freundlichen Sonne
Allbelebender Strahl; der Puls des geschäftigen Lebens
Ruhete; Schauer der Nacht umgaukelten rings die Gefilde.
Einsam stand der Prophet, er blickte hinaus in die stille,

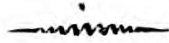
Ruhige Nacht, und seufzte; denn ernste Todesgedanken
Regten den Busen ihm auf. Nach dauerndem Schweigen begann er:

„Tag und Nacht wie Leben und Tod! Zum dunkelen Grabe
Sinkt das Leben hinab, und ewige Schauer umhüllen
Seinen schnellverlöschenden Glanz. — Wie? — Ewige Schauer?“ —
„Nein! denn ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ich erstehen
Werd', an dem jüngsten Tag, vom Staub, und freudiger auffchau'n,
Im erneueten Leben, zu Gott, dem ich einzig vertraue.“
„Wäre das nicht? — Wie schrecklich! — Noch heut' — wie hüpfst in den Adern
Mir das freisende Blut! Wie leicht bewegen die Glieder
Sich umher! — Wie schau' ich so munter hinaus in des Lebens
Buntes Gewirr! — Wie erfüllen mein Ohr die lieblichsten Töne!
Aus der Brust, so kräftig, so laut erschallet der Sprache
Völkerbewegende Macht! — und Morgen? . . . Liegt in dem Sarge
Starr und weiß und erkaltet die Leich'! und bald — wie entsetzlich
Anzuschau'n! — zerfällt sie in grausumhüllter Verwesung!“ . . .

Tausend Gedanken bewegten dies Herz, im pochenden Fluge,
Himmliche, wieder zu Gott aufstrebende, hehre Gedanken!
Zahllos lebten in ihm Empfindungen heiliger Tugend;
Und das rege Gefühl des Guten und Wahren erhöhten
Beide: Gedank' und Empfindung, Vernunft und Wille, zur Freiheit! —
Dieses von ihm, dem verwesenden Fleisch, so verschiedene Wesen,
Seele — unsterblicher Geist! wohin entflieht es? und kehret
Nimmer, nimmer zurück, uns Sterblichen Kunde zu bringen
Von dem furchtbaren Jenseits dort, das in Dunkel gehüllt ist? —
Einst — o selige Schau! — wird der Erstgeborne der Todten,

Er, der Erst' und der Letzt' — uns künden die Pfade des Lichtes, —
Ruh'n im Grab, Er selbst, die dreymal heiligen Tage! —
Dann erschallt ein Ruf, daß die Besten erzittern der Erde:
Ha! Vernichtet im Sieg ist der Tod, vernichtet auf immer!
Wo ist dein Sieg, o Tod? — Dein grausamer Stachel, o Tod! wo? 337.

Zweyter Gesang.



Unsterblichkeit.

Schaurig wehte der Morgenwind, als, kehrend, Elisa
 Gilgal's dunkles Thor durchwanderte, heute die Schüler
 Wieder zu seh'n, ihr stets voll Huld annahender Meister.

„Kinder!“ — so sprach er dort den Versammelten — „habt ihr zu essen?
 Küh! ist des Morgens Hauch, den Wanderer quälet der Hunger.“ —
 Traurig entgegneten sie: „Du weißt, erhabener Lehrer,
 Daß wir darben im Land der Abgötterer; ach! du versuchst uns
 Nur zum Schein. Doch sieh' ein felt'nes Gericht in dem Topfe
 Kochend. Eben trug der Rüstigen Einer, vom Felde,
 Coloquinten, gepflückt vom Strauch, im räumigen Kleid, uns
 Hungernden heim; versuche die nieverkostete Speise.“ —
 Und sie brachten den Topf, und kosteten; aber ein Schrey war's:
 „Wehe! das schmeckt wie der Tod, voll bittertödtlichen Saftes!“ —
 Auf zu Jehova sah, voll Trost und Hoffnung, Elisa,
 Nahm des Mehles so viel er hielt in der segnenden Rechte,
 Warf's in den Topf, und sprach: „Nun esset davon, und erquickt euch.“
 Sieh! und das Giftgewächs, verwandelt in köstliche Nahrung,
 Labte die hungrige Schar; sie pries die Güte Jehova's!

Aber er saß verklärten Blick's: aus der heiligen Zukunft
 Wies ein hohes Gesicht ihm wunderähnliche Thaten.
 „Draußen auf luftigen Höh'n des grasummucherten Berges
 Saß, erhaben, im Kreis zwölf eifernder Schüler der Meister,
 Göttlich zu schau'n! und, rings, an der Zahl vier Tausend, und mehr noch,
 Hungernden Volkes, das ihm, dem Lehrer, zu horchen gefolgt war.
 Einer der Schüler ihm brachte den Korb, mit sorglicher Miene,
 Nur zween Fischchen darinn, und fünf flachleibige Brode!
 Aber der Göttliche hieß das gesegnete Brod und die Fische
 Theilen unter die Schar der Hungernden. Sieh'! und gesättigt
 Wurden sie Alle, nach Herzenslust. Zwölf muntere Knaben
 Eilten mit Körben umher, und sammelten, was sie erübrigt.“

Ihm ein Vorbild sah Elisa, mit Demuth im Herzen,
 Setzt in die Halle hinaus. Der Ruf erscholl in dem Lande,
 Daß er in Gilgal's Mauern erschien, den Schülern zum Troste.
 Als bald trug, in dem Reisesack, ein redlicher Landmann,
 Frisch vom grünenden Halm geschnittene Aehren, und zwanzig
 Gerstenbrode herbey, zum Geschenk dem Propheten. Ihm folgten,
 Aus den Straßen der Stadt, wohl hundert dürftige Menschen,
 Bis in die Halle nach, und harreten. Aber Elisa
 Schauend die hungernde Schar, geboth dem Knechte Giesel:
 „Röste die Aehren mit Dehl, des Volks ersehnete Speise,
 Und vertheile sie gleich, mit dem Brod, an das dürftige Volk da.“
 Mürrisch sagte darauf der hartgefinnete Diener:
 „Herr! wie soll ich das Brod an hundert Menschen vertheilen,
 Wie die Aehren, geröstet in Dehl? — Kaum gehen genügt das.“ —
 „Thue“ — so sprach Elisa erzürnt — „wie ich sagte; Jehova's

Stimme geboth's: — gesättiget wird das Volk aus der Halle
 Kehlen, erübrigen noch des Vorrath's, und preisen Jehova." —
 Also geschah's; sie aßen; erübrigten; priesen Jehova! —

Jetzt in die Königstadt, Samaria, ging der Prophet hin
 Eilenden Schrittes, wo ihm Sulmal, Jehova's Verehrer,
 Stets ein freundliches Obdach both. — Da scholl in den Straßen
 Dumpf der Wagen Geroll, und des Rosses eiserner Hufschlag
 Scholl die Straf' entlang weithin; denn Hunderte nahten
 Heute, zum Ehrengesolg, dem syrischen Helden Raeman. —
 Hoch dem König geehrt war Raeman, der tapfere Feldherr,
 Weil er Israel's Macht gebändiget. — Aber sein Leib war
 Von dem Ausfag weiß wie der Schnee, und Syrien's Aerzte
 Wußten nicht Hilfe, nicht Rath, so viel er des Goldes gespendet. —
 Siehe! da sprach die Magd, ein israelitisches Mädchen,
 Daß er gefangen geführt nach Syrien, so zu Raeman's
 Gattin: „Ginge mein Herr zum Propheten nach Samaria,
 Wahrlich, er würde geheilt von der schmachbelasteten Krankheit.“

Solches vernehmend kam, mit reichlichen Schätzen versehen,
 Nach Samaria, der Königstadt, Raeman gezogen;
 Brachte vom König die Schrift dem Könige: „daß er vom Ausfag
 Heile den Liebling ihm.“ Da schrie, betroffen, der König
 Israel's, sich an der Brust zerreifend das Kleid vor Entsetzen,
 Laut auf: „Bin ich denn Gott? allmächtig über des Menschen
 Leben und Tod? Wie? — Ich ihn heilen vom schrecklichen Ausfag!
 Das vermag nur Gott! Ihr seht, daß Syrien's König,
 Ob erneueter Kriegeslust, uns also verhöhnet.“

„Möge er kommen“ — so sprach Elisa, den Jammer vernehmend, —
 „Und erfahren, daß ein Prophet in Israel lebet,
 Den Jehova's Huld verherrlichtet. Sagt es dem König.“ —

Siehe! der Feldherr kam, und hielt vor der Wohnung Elisa's,
 Hier in dem Land, unrein, von den Reinen geschieden durch Sägung.
 „Eile hinaus“ — so rief der Herr zu Ghiesi — „und sage:
 Daß in des Jordans heilige Fluth sich tauche Naeman
 Siebenmal; er wird genesen vom schrecklichen Ausfaß.“

Als Naeman die Worte vernahm, da ergrimmt' er im Geiste,
 Schon im Busen erregt; nicht huldigte laut vor dem Volke —
 Wie er es heimlich gehofft der allumschmeichelte Günstling —
 Ihm der Prophet. Er fuhr im stolzen Gefolg aus den Mauern
 Von Samaria, der Königstadt, und schauend den Jordan
 Hielt er, nahe dem Strand, und rief mit empörterem Unmuth:

„Wurd' ich also bethört, nach Israel's Landen zu ziehen? —
 Hofft' ich nicht: der Prophet erschiene, ein mächtiger Helfer,
 Vor mir, legte die Hände mir auf, und dann zu Jehova
 Flehend, zu seinem Gott, mir gäbe holde Genesung? —
 Nein — er heißt in des Jordans Fluth mich tauchen; wie thöricht!
 Ist Pharphar's und Amanas Fluth, unferne Damasckus,
 Minder heilsam denn sein'? — und so grausam täuschet die Hoffnung?“

Also rief er ergrimmt. Da sprach ein redlicher Diener,
 Bittend, zu ihm: „Gehorche dem Wink des erhab'nen Propheten,
 Steig' in die Fluthen hinab. Wohl Schwereres hätt'st du erduldet,

Wenn sein Mund es geboth, ob freudiger Wiedergenesung.“ —
 Jener besann sich: stieg in den Jordan hinab, und die Glieder
 Siebenmal, wie zuvor Elisa geboth, in die Wellen
 Tauchend, ward er rein. Sein Leib, wie die Haut ist des Säuglings,
 Kam so rein und so zart aus dem Jordan, völlig genesen! —
 Freudig kehrt' er, mit seinem Gefolg, zur Wohnung Elisa's;
 Naht' ihm thränenden Blick's, und sprach: „Führwahr, nun erkenn' ich:
 Nur Jehova ist Gott, der Ein-Allmächtige, Wahre!
 Dessen Wege du lehrst, und zu ihm die Verirrten geleitest.
 Nimm dieß Geschenk, von deinem Knecht, erhab'ner Prophet! an.“
 Aber so dringend er bath, Elisa nahm das Geschenk nicht. —

Sinnend stand Naeman vor ihm, und sagte zum Abschied:
 „Gebt mir Erde von hier, der heiligen, daß ich den Altar
 Baue darauf, und allein Jehova opfere. Mög' er
 Mir nicht zürnen, wenn ich dem Könige folg' in den Tempel
 Rimmon's auch hinfort, und die Hand ihm bieth, sein Feldherr,
 Als, auf das Antlitz geworfen, er dort anbethet den Götzen.“ —
 „Wehe dir“ — dacht' Elisa im Geist — „daß Israel's Erde,
 Du, Jehova zu opfern, bedarfst; — und die ehrende Stelle
 Wichtiger, als sein Ruhm, dir dünkt; noch wandelst du fern ihm.“ —
 Dacht' es, und wandte sich schnell, und rief, abgehend, die Worte:
 „Kehre beglückter heim; dich leite Jehova zum Ziele.“ —

Als Naeman jetzt auf den Heerweg ferne dahinschwand,
 Eilte Ghiesi ihm nach. — „Mein Herr“ — so dacht' er im Geiste —
 „Nahm die Geschenke Naeman's nicht; ich werde sie nehmen.“

Ihn erblickend sprang, aus Ehrfurcht für den Propheten,
 Syrien's Feldoberst aus dem Wagen, und fragte betroffen:

„Steht noch Jegliches wohl?“ — „So steht es“ — entgegnete Jener —
 „Aber von Ephraim's rauhem Gebirg anlangten so eben
 Zween mit Jammer und Noth hartkämpfende Schüler. Elisa
 Schickt mich stehend für sie: du mögest, voll Milde, des Silbers
 Ein Talent, und, zugleich, zwey Wechselkleider ihm senden.“ —

„Nimm hier doppelt so viel,“ — begann mit Freude Naeman;
 Und geboth alsbald, daß zween der rüstigen Krieger
 Trügen vor Ghiesi einher die erschnitten Geschenke.
 Aber der Falsch' entließ die rüstigen Männer im Thalweg:
 Barg die Geschenk' im Haus, und ging Elisa zu dienen,
 Lügend die heitere Stirn', als sey kein Frevel geschehen.

Aber Elisa's Blick durchdrang die Seele des Frevlers,
 Als er begann: „Wo warst du?“ — „Ich?“ — entgegnete Jener
 Zitternd, und that, als sey er daheim gewesen die Zeit her.
 „Wie?“ — so sprach Elisa zu ihm — „und hab ich im Geiste
 Einen geseh'n, der herab vom Wagen sprang, und entgegen
 Eilte dem Knecht? — Daß also die Zeit, um Gelder und Kleider
 Sich zu schaffen durch Trug, und dafür zu erlangen den Hausrath
 Mit dem Hause zugleich, zum üppigen Lebensgenusse?
 Siehe! weil du Jehova's Ruhm vor den Heiden verhöhnet;
 Mich des Falsches gezieh'n ein Heuchelnder: sollst du von Ausfaß
 Starren, die Deinen mit dir, zur Strafe der schändlichen Lästung.“ —
 Jener eilte davon mit dem furchtbar'n Uebel behaftet.

Aber Elisa ging, an des Jordans rauschenden Fluthen,
 Einsam, nach Dothan hinab, der Stadt, auf Felsen erbauet. —
 Dort an dem waldichten Strand hinstreckten eben die Schüler
 Schlanke Stämme, zum Bau des verfallenden Hauses, und riefen,
 Lächelnden Blick's, jetzt auch den nahenden Meister zu Hilfe. —
 Einer der Schüler hieb mit verstärkter Kraft in des Baumes
 Wurzel; da flog das Beil vom Stiel, und sank in das Wasser.
 „Wehe!“ — so rief der Dürstige laut — „das Beil ist verloren,
 Mir nur geborgt; was thu' ich? — Ersatz gebühret dem Eigner.“
 Ob des Jammerden Noth durchfuhr die Brust des Propheten
 Inniges Mitleid; still zum Himmel hob er die Blicke;
 Faßte den ringeren Stamm, entblößt' ihn rings von den Aesten,
 Schleudert' ihn tief in den Strom, und siehe! die wirbelnden Fluthen
 Wälzten das Beil, vom Grund, nach dem kiesigen, seichten Gestade;
 Und Elisa ergriff's, und gab es dem jubelnden Schüler:
 Immer bedacht, Vertrau'n und innige Liebe zum Wahren,
 Einigen Gott, in der Brust trostdürstiger Menschen, zu wecken! —

Bald ergoß sich Benhadad's Macht, des syrischen Königs,
 Ueber Israel's Reich; doch Joram, der König, empörte
 Seine Völker zum Widerstand, und häufiges Blut floß.
 Heimlichen Ueberfall geboth, im nächtlichen Kriegsrath,
 Seinem Heere der Hort von Syrien. Aber Elisa
 Warnte Joram, und sprach: „Bey Dothan werden sie kommen.“
 Drauf an diesem und jenem Ort, wo die Feinde Verderben
 Brüteten, gab er dem König zuvor errettende Winke. . .
 Wüthend vor Horn erhob Benhadad also die Stimme:

„Wer, von den Unseren, gibt von Allem, was ich beginne,
Sichere Kunde dem Feind? — Ihr kennet den Falschen, und schweiget?“ —
Da sprach Elkanan, sein Rath: „Ich kenne den Mann wohl;
Alles was du, o König! beginnst und heimlich beschliehest,
Im verborg'nen Gemach, enthüllt ein mächtiger Seher
Israel's, der Elisa sich nennt, den feindlichen Führern.“
Aber der König schrie: „So strebt den Mann zu erhaschen:
Sey's durch List, durch off'ne Gewalt und grause Verheerung.“
Drauf vernehmend, daß heut' Elisa ge'n Dothan gewandert,
Sandt' er ein mächtiges Heer, Streitwagen, Reiter und Fußvolk,
Nächtlich, dahin, umringend die Stadt, zu erhaschen den Seher.

Als am Morgen erwacht, ringsum verschlossen den Ausgang,
Gemma, Elisa's Diener, ersah, da kam er und sagte:
„Weh' uns, Herr! die Stadt umlagern unzählige Feinde!“ —
Aber da hob Elisa den Blick zum Himmel, und flehte
Leise zu Gott, daß er jetzt der Erde dunkelen Schleier
Vor den Augen des Knechts aufhüllete, so, daß er sehe.
„Wende den Blick“ — begann er zu ihm — „nach den Höhen des Berges,
Dort sind mehr auf unserer, denn auf der Seite der Feinde.“
Gemma wandte sich um, und sah auf den dämmernden Höhen
Himmlische Scharen steh'n, und feurige Wagen, und Reiter,
Blitzend, im Waffenschmuck, und schrecklich dem sterblichen Auge!

Furchtlos ging Elisa, entlang der feindlichen Zelte,
Ge'n Samaria hinaus. Erst staunten die Scharen, dann folgten
Hundert Krieger ihm nach, zu erforschen die Spur von Elisa.
„Kommt nur!“ — rief er dem Volk — „ihr schauet den Mann, den ihr suchet.“

Und er flehte zu Gott, und sprach mit lispelnder Zunge:
 „Straf' sie mit Blindheit, Herr! verwirre die Sinne der Männer,
 Daß sie schäuen umher, und doch nicht erkennen die Pfade.“ —
 Und er führte die blind Nachfolgenden nach Samaria.
 Dort in des Volkes Gedräng, in des Königs schrecklicher Nähe,
 Sant die täuschende Nacht von ihren verblendeten Augen,
 Und sie sahen iht hell; doch furchtbar dünkte die Helle!
 „Tödtet sie alle!“ so stürmte das Volk, und der König begann so:
 „Sey nun Mord die Losung, mein Vater?“ — Da sagt' ihm Elisa:
 „Hast du sonst aus der Schlacht gefangene Männer erbeutet
 Heimgebracht; erwürgtest du sie? — Schnell reiche den Armen
 Speis' und Trank; laß' zieh'n die Erschrockenen heim zu Benhadad.“ —
 Also geschah's; denn trefflich bewirthe't entließ sie der König.
 Und sie kehrten zurück in das Lager, laut preisend Elisa;
 Auch nicht strebt' ihm mehr der syrische Fürst nach dem Leben.

Aber er kam mit unendlicher Macht Samaria zu stürmen.
 Schauend den tapferen Widerstand, umzog er die Mauern
 Rings mit lagerndem Volk, Streitwagen und trennenden Gräben,
 Daß, von innen, die Noth verschlänge die wimmelnden Völker.
 Bald gebar entsetzlichen Mord des Feindes Umlag' rung,
 Zahllos lagen im Staub verhungerte Menschen und Thiere;
 Wilde Verzweiflung weckte die Qual: daß unmenschliche Mütter
 Gegen ihr eigenes Fleisch frech wütheten. Solches gewahrend
 Jammerte Joram laut; zerriß, an der Brust, sich die Kleider,
 Mitten im Volk, und schrie: „Wer hat uns getäuscht: Samaria
 Würde trogen dem Feind; denn Jehova schütze die Mauern? —
 Thorheit war die Hoffnung auf ihn, das Streiten vergebens,

Schrecklich die Strafe der Schuld. Doch soll ist Elisa,
 Er, der falsche Prophet, mit dem Haupt mir büßen die Lüge.“
 Aber ihm trat Elisa beherzt entgegen, und sagte:

„Hört, was Jehova, der Herr, euch kündet: Am kommenden Morgen
 Sollt ihr Ueberfluß an Weizen und Gerste gewahren,
 Daß ihr die Scheuern voll, um wenigß Silber, euch füllt.“ —

Aber der Feldoberst, auf dessen Rechte der König
 Lehnte die Linke, der Würde gemäß, rief zweifelnden Herzen's:
 „Riefe Jehova die Frucht, vom Himmel herab, wie den Regen
 Strömen, dennoch wäre das nicht.“ — „Du wirst es wohl sehen;“ —
 Sprach der Prophet — „allein, nicht werden die Früchte dich laben.“

Welch ein Wunder erfüllte das Wort des erhab'nen Propheten? . . .
 Siehe! die Kriegsheerschar der Himmlischen, welche zu schauen
 Samma von Gott gewürdiget ward, stieg, flammengerüstet,
 Von den Höhen herab, und zog, im dämmernden Abend,
 Wider das syrische Heer; ein Waffengeräusch in der Ferne,
 Nah' ein Brausen der Luft, ein Blitzen umher in dem Dunkel,
 Sträubte jeglichen Krieger's Haar auf dem Haupt, wie des Igels
 Stachel, empor; doch jetzt, als jene die flammenden Speere
 Schüttelten, tönt' es, zugleich von Süden und Norden, auf einmal
 Näher, wie Pferdegetrab, wie der eisernen Achse Getümmel. . .
 Laut aufschrie'n die Syrer und floh'n, und ließen die Zelte
 Und die Habe gesamt in dem weitumkreisenden Lager:
 Wähnend, im furchtbaren Bund mit Aegyptus und Kanaan's Völkern,

Komm' ist Israel's König heran , und gedenke der Rache ,
 Floh'n sie eilig davon , und tief verstummte das Lager.

Was unglaublich erschien , da traten , am dämmernden Morgen ,
 Männer zum König ein , und verkündeten , was da geschehen.
 Und als jedes erforscht , und erwiesen die schreckliche Flucht war ,
 Siehe ! da drängte das Volk sich hinaus in das feindliche Lager ,
 Dorthier Gold und Silber und Frucht unendlicher Menge
 Heimzubringen zur Stadt , zu erfreuen das Herz am Genuße
 Langentbehreten Brod's , am Besiz des erbeuteten Reichthums.
 Aber da fiel der Feldoberst , im Gedränge des Volkes ,
 Unter dem dunkeln Thor , und wurde zertreten , und starb dort. —
 Sah's ! . . und labte sich nicht an der Frucht , nach den Worten Elisa's.

Jahre entfloh'n. Durch ihn gesalbt zum Könige , tilgte
 Jehu Achab's verfluchtes Geschlecht vom Antlitz der Erde ;
 Hieß vom Fenster herab die Isabel stürzen im Swinger
 Jesreel's , wo an der Wand , an des Rosses zermalmenden Hufen
 Klebt ihr Blut , und dem Grab sie entrißen die gierigen Hunde. . .
 Also verkündete dort Helias Gottes Gerichte ! —

Aber ist lag Elisa der Greis — denn Hundert der Jahre
 Hatt' er gelebt — auf dem Bett , in vollendender Todesermattung.
 Joas , Israel's König , trat in die dunkle Kammer ,
 Sah den sterbenden Greis , und beugte sich über ihn weinend ,
 Preßt' auf den eisigen Mund , auf die thauende Stirne , die Lippen ,
 Hob die sonst gewaltige , jetzt erstarrende Rechte ,
 Jammernd , an seine Brust , und rief mit gebrochener Stimme :

„Wehe! du scheidest von uns, mein Vater! der, wie Helias,
 Israel's Wagen und Reiterey, sein tapferstes Kriegsheer
 Aufwogt, mächtig und stark, von Jehova durch Zeichen verherrlicht!
 Wehe! du scheidest von uns, als Israel, unter des Syrer's
 Eisernem Joche gebeugt, umsonst nach Rettung umherschaut;
 Keine Hilfe mehr ist im Grau'n des nahen Verderbens.“

Jetzt erhob sich der Greis mit kehrender Kraft auf dem Lager;
 Flammen sprühte sein Aug'; er sah dem weinenden König
 In das Gesicht, und sprach: — „Du weinst, und jammerst um Hilfe
 Wider Israel's Feind? — Auf Jehova vertraue vor Allem!
 Nimm jetzt Bogen und Pfeile zur Hand — ein Zeichen der Zukunft.“ —

Joas machte sich auf, und ergriff schnell Bogen und Pfeile. —
 „Spanne den Bogen;“ — so rief der Greis. Er spannte den Bogen. . .
 Jener bethete still; dann legt' er die Hand auf die Hände
 Joas, des Königs, und sprach: „Jetzt öffne das Fenster ge'n Morgen;
 Schiefe den Pfeil in die Luft.“ — Er schoß; und Elisa begann so:

„Siehe den Siegespfeil, im Vertrau'n auf Jehova gesendet!
 Recht hast du, nach Kriegsbrauch, ge'n Syriens Gränze,
 Ihn ge'n Morgen gezückt, zum Zeichen des muthigen Angriffs.
 Bald erschallet die Kriegesdromet', und unzählige Feinde
 Werden, bey Aphek, dir, unferne Damaskus, erliegen.
 Aber ich frage dich noch, hast du Vertrau'n auf Jehova? —
 Sprich: wie oft getraust du dich wohl die Feinde zu schlagen?
 Nimm die Pfeile zur Hand, und schlage damit auf den Boden,
 Mir zum Zeichen.“ — Er nahm die festgebundenen Pfeile,

Schlug dreymal auf den Boden, und sah dem Propheten in's Auge.
Aber der schüttelte zürnend das Haupt, und sagte dem König:

„Muthiger wähnt' ich dich! Nur dreymal hoffst du zu siegen? —
Also gesch' es! — Auch fünf- und sechsmal wäre der Sieg dir
Worden, Vernichtung dem Feind — in Vertrau'n auf die Rechte Jehova's.“
Sagt' es, und sank auf das Lager zurück, und hauchte den Geist aus!

Still, in dem Felsengrab, lag schon die sterbliche Hülle
Des Propheten, ein Jahr, als Reih'n leidtragender Männer
Folgt'n der Bahre des jüngstverstorbenen redlichen Bürgers
Von Samaria. Sieh'! auch Micha, der göttliche Seher,
Folgte dem Zug. Da stürzten, aus Moab's rauhen Gebirgen,
Plündernde Räuber heran. Die Trauernden stellten die Bahre
Nieder, wälzten den Stein vor Elisa's Grab, und warfen die Leiche
Auf sein modernd' Gebein, und ergriffen die Flucht vor den Räubern.
Siehe! und kaum berührt' in dem Grab Elisa's Gebeine
Des Verstorbenen Leib, da kehrt' urplötzlich die Seele
Durch Jehova's Huld, des Allmächtigen! wieder in selben. . .
Glühend erpochte sein Herz, und goß in die starrenden Glieder
Leben. . . Setzt aufschlug er das Aug', er blickte zum Himmel,
Stürzte heraus, und ging, lobpreisend Gott, in die Stadt heim. —

Micha stand auf dem Fels — er sah verklärten Blickes
In die sinkende Sonne hinab, und rief ihr, entzückt, nach:

„Fahre dahin zur Ruh'! Am schöneren Morgen erhebst du
Wieder dein strahlend' Antlitz, zur Lust der verjüngeten Schöpfung!

Also sah ich zuvor, aus modernder Leichen Behausung,
 Lebend hervor den Todten geh'n, den Jehova erweckt hat,
 Uns zum Unterpfund der Auferstehung vom Grabe!“
 Auferstehung! o seliges Wort, der seligsten Erstes! . . .
 Schlummern werden sie einst die Unzähligen Alle! doch plötzlich
 Tönt die Posaun', und verklärt — nicht Alle! — werden wir aufsteh'n:
 Unvergänglichlichkeit das Vergängliche: also, was sterblich
 War, Unsterblichkeit anzieh'n, wie ein Kleid an dem Festtag! —
 Drey mal festlicher Tag! — der Heilige ruht in dem Grabe;
 Aber die dröhnende Erd' ergreift ein Beben und Schauern;
 Felsen spalten entzwey; — hervor aus dem dunkelen Grabe
 Kömmt unsterblich der Herr des Lebens und Todes! — Da schallt ein
 Halleluja! schallt in den Höh'n, in den Tiefen, und ringsum:
 Ihm sey Ruhm und Preis! was Keiner vermochte: geöffnet
 Hat Er die Siegel am Buch — Er zeigt uns die himmlische Stelle —
 Lehrt uns die Unsterblichkeit entgegen zu freuen! 338.

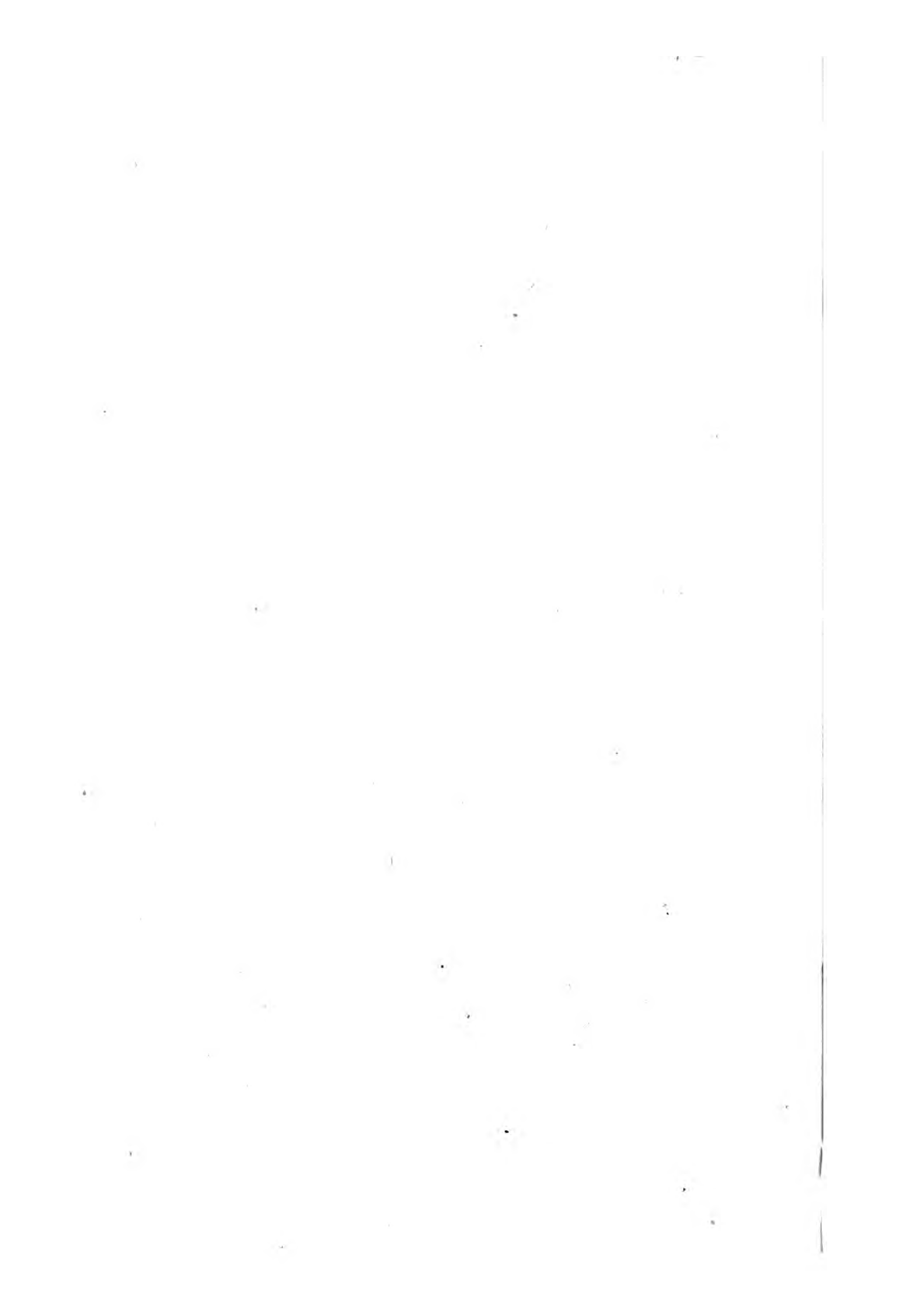
Die Maffabäer

in

drey Gefängen.



Singung.



I.

M a t h a t h i a s.

Lön', o Gesang, im rascheren Flug auf den Fittigen tragend,
 Bis zu den Enden der Welt, den Ruhm des Heldengeschlechtes,
 Das für Jehova's Gesetz und die vaterländischen Sitten
 Eifernd, hier, im Sturme der Schlacht, frechwüthenden Feinden
 Muthig die Stirne both, die Unzähligen tapfer besiegte,
 Männlich und stark, und dort, auch im zarten Geschlechte, die Heldin!
 Sah mit Wonne den Tod der holdaufblühenden Söhne,
 Selber dem Tode geweiht; und so auf die späteste Nachwelt
 Erbte der Thaten Gewinn: der Tugend herrliches Beyspiel!

Asia's König Antiochos, er, den niedrige Schmeichler,
 Feig, den Erlauchten genannt, entboth gewaltige Heere,
 Auszutilgen das Volk von Israel, das ihm verhasst war. —
 Siehe! schon hatt' er die Stadt Jerusalem stürmend erobert;
 Hingewürgt an dem Tag wohl achtzig Tausend des Volkes:
 Jünglinge, Männer und Greis', Jungfrau'n und säugende Mütter; —
 Tausende fortgeschleppt, zum Kauf gebothen, wie Thiere;
 Oder zerstreut in den Ländern umher, in schmähhlicher Knechtschaft
 Eisernem Joche gedrängt, zu entsagen dem Glauben der Väter;
 Hatte der heiligen Stadt ehrwürdige Mauern und Thürme

Niedergeworfen zur Schmach des Volks; das Heiligthum selber
 Frech entweihet; geraubt die goldenen Opfergefäße,
 Auch den Altar von Gold, den goldenen Leuchter und Schautisch.
 Er zertrümmerte, münzte das Erz zu schändem Gebrauche;
 Denn nicht genügt' ihm der Schatz, der verborgene, den ihm Verräther
 Kundgethan, in des Tempels nachtumhülletem Schoße.
 Und, o schreckliche Schau für gottergeb'ne Gemüther!
 Dort in dem Allerheiligsten, wo Jehova, dem wahren,
 Dem unsichtbaren Gott, der Hohepriester, des Jahres
 Einmal, nahte mit heiliger Scheu, und ihm, bebend vor Ehrfurcht,
 Fern nachblickte das Volk, als der Vorhang leise sich aufthat:
 Dort erhob des Olympiers Bild, des nichtigen Götzen,
 Jetzt Antiochos Ruf, und geboth Anbethung dem Volke!
 Schändlicher Götzendienst sollt' ihm ersetzen den Glauben der Väter,
 Den, vom Anbeginn, der Ewige selber ihm kund that!
 Und er bau'te die Burg auf Zion's heiligen Höhen,
 Daß die unmenschliche Schar der Söldlinge, waffengerüstet,
 Zwänge das Volk, des Wüthrichs Ruf zu gehorchen in Demuth.
 Raslos scholl nur Mord und Gewürg durch Jerusalem's Straßen;
 Tausende starben den Tod der Gerechten, für Glauben und Freiheit;
 Tausende bebten dem Tod und der Qual, und opferten, treulos
 Dem ererbten Gesetz, vor schändlichen Götzenaltären . . .
 So in der heiligen Stadt, so rings in dem Lande war Jammer!

Aber jetzt drohte noch größere Schmach dem unglücklichen Volke;
 Immer furchtbarer scholl's: der rachebrütende König
 Sieh', an den Marken des Reichs, unzählige Völker zusammen;

Weit durch Asia hin ertöne nur Hammergetöse,
Schmiedend des Kriegs Werkzeug, und der Knechtschaft schimäbliche Fessel.

Sieh'! auch der Himmel ging mit Entsetzlichem schwanger, und trug's im
Gährenden Schoß, und gebahr's dem bangenden Volke zum Zeichen
Unglückdräuender Zeit; durch vierzig Tage, durch vierzig
Nächte, war in der Luft Geschrey und Schlachtengetümmel.
Leicht wie Abendgewölk entschwindet am rosigen Himmel,
Wie der Gedanke, so schnell, wie des Morgens Träume, so flüchtig,
Schwanden die Luftgestalten dahin, im dunkelen Aether.
Dann, zum erneuten Kampf, herstürmend von Osten und Westen,
Kamen auf feurigen Rossen sie an; der goldenen Waffen
Glanz erhellte die Nacht, wie des Mondes Schimmer im Vollschein;
Schwenkten über dem Helm den Speer, und trieben und drängten
Gegeneinander die Ross', im entsetzlichen Waffengemenge.
Und an dem Grashalm hing in des Morgens kühleren Stunden
Dann der Thau, wie Blut, in dunkelröthlichen Tropfen.
Das unzählige Volk von Jerusalem sah zu dem Himmel
Schauernd auf; der Krieger vergaß der Waffen; vergessen
Stand das Gespann mit dem Pflug in der halbgezogenen Furche;
Jegliche Werkstatt leer. Auf die Straßen hinaus und die Wälle
Strömte das Volk, und stand, und jammerte laut zu Jehova:
Daß doch Israel's Heil entspreiße dem gährenden Himmel! —

Rehrend als Sieger heim aus Aegyptus, sandte der König
Drohende Worte des Zorns an die Feldobersten der Scharen,
Die er gelegt in die heilige Stadt, und die Besten des Landes:
„Jetzt und auf immer verbannt aus Israel's Landen und Juda's

Sey Jehova's Dienst, der Glaub' und die Sprache der Väter,
 Ein' und dasselbe hellenische Volk, die er äßte, der Fremdling,
 Wohne hinfort in dem Reich, das Antiochos Szepter beherrscht. " —
 Und mit grimmiger Lust gehorchten die Scharengebiether
 Solchem Befehl; sie rissen entzwey die heiligen Bücher;
 Baueten, rings im Land, dem nichtigen Gößen Altäre,
 Schleppten die Jünglinge hin, die Greis' und die Männer und Weiber,
 Daß sie, Jehova zur Schmach, dort opferten! aßen von Schweinsfleisch!
 Mose zur Schmach, der, väterlich weiß' auf jegliches achtend,
 Solches dem Volke verboth in den Gluthgefilden der Sonne . . .
 Wer nicht gehorchte dem Ruf, den würgten die Wüthriche nieder,
 Mitleidlos, voll höhnenenden Grimm's und entschlicher Blutgier.
 Doch, erbebend dem Tod und des Henkers zerfleischender Geißel,
 Folgten Viele dem Ruf, und die Redlichen jammerten laut auf!

Dort erhob sich im Volk Mathathias, Sohn des Jochanan,
 Simeons Enkel, des Herrn Geweihter und Hoherpriester,
 Ein ehrwürdiger Greis, in staunengebiethender Hoheit
 Einhertretend im Tempel des Herrn, wenn das silberne Haar ihm
 Zierte das Horn, die Brust des Ephods funkelnde Steine,
 Und das schneeige Kleid ihm weit zu der Ferse herabfloß.
 Aber ihn pries das Volk von Jehova gesegnet als Vater
 Fünf erlesener Söhne; pries ihn den Vater der Armen,
 Ihn des Gefallenen Schild, das rettende Schwert des Bedrängten!
 Tief ergrimmete der Greis, der heiligen Stadt und des Volkes
 Israel schrecklichen Untergang vor den Augen gewahrend.
 Vorn an der Brust zerriß er das Kleid, und sagte den Söhnen:

„Wehe, welch' Jammergeschick! Was soll ich länger hier weilen?
 Fremdlinge schalten im Heiligthum; dem verachteten Sklaven
 Gleich ist das Haus des Herrn! der prächtige Tempel Jehova's
 All' der heil'gen Gefäße beraubt; sein Schimmer verloschen!
 Kinder und Greis' erwürgt bedecken die Gassen; der Männer
 Blüth' ist niedergehau'n, unrühmlich der Waffen beraubet.
 Eine Magd ist die heilige Stadt, die Freye, geworden;
 All' ihr Schmuck ist dahin; denn Heiden vertheilten ihr Erbe
 Unter sich, und bedeckten mit Schmach und Greuel die Reine! —
 Kinder, lasset uns flieh'n! In des Sandmeers wüsten Gefilden,
 Unter den reisenden Thieren des Walds, ist bessere Herberg,
 Als im verpesteten Hauch der mordbefudelten Hauptstadt.“

Sprach's, und machte sich auf. Nach Modin, der Stadt im Gebirge,
 zog er mit seinen fünf, für Israel's künftige Rettung
 Und unsterblichen Ruhm erzogenen Söhnen; und barg sich
 Dort im einsamen Haus. Doch, sieh'! — auch dahin gesendet
 Kam die frevelgebiethende Schar; erhöhte des Gözen
 Steingebild, und rief zu dem Opfer die bange Bewohner.
 Auch Mathathias entboth Apelles, der Scharen Gebiether,
 Zum empörenden Gözendienst, und sprach vor dem Volke:

„Komm', ehrwürdiger Greis, und nahe den mächtigen Göttern
 Huldigend, streu' Rauchwerk auf die Gluth, und opf're das Böcklein,
 Hier, auf dem wimmelnden Markt: daß dich, der du, kindergesegnet,
 Ruhmvoll ragest vor Allen hervor, am Altar die Bewohner
 Modin's schauen, und sie zum Gehorsam lenke dein Beispiel.
 Schon gehorchte das Volk zu Jerusalem; folgst du des Königs

Heiligem Ruf, so soll dir Gold und Silber in Fülle
 Werden; als Günstling stehst du am Thron mit deinen Erzeugten.“
 Doch Mathathias erhob, in erschütternder Hoheit, die Stimme:

„Mögen die Völker gesamt, die Antiochos Zepter gehorchen,
 Von Jehova's Gesetz nun feig abfallen, und Götzen
 Huldigen gleich dem lebendigen Gott: so will ich, sein Diener,
 Mit den Söhnen vereint und den Brüdern, treu an der Väter
 Heiligen Bund mich halten, und steh'n, und fallen mit ihnen,
 Wie's Jehova gefällt, dem wahren und einigen Gotte.“

Als er die Worte gesagt, da trat ein niedriger Wüßling,
 Ischachar, lang' verachtet im Volk, von dem Bunde der Väter
 Ausgeschlossen schon lang', ob des schmachbelasteten Lebens, —
 Streute den Weihrauch kühn, und rief: „Ich entsage Jehova;
 Ehre die Götter allein, des Königs Stimme gehorchend,
 Und verehere hinfort die unsterblichen ewigen Götter.“

Als geschehen die That, und gesprochen das frevelnde Wort war,
 Sprang Mathathias hervor aus dem Kreis; ihm bebten die Glieder:
 Denn unduldbarer Schmerz erfüllte die heilige Brust ihm.
 Für Jehova's Gesetz entflammt entriß er dem Krieger
 Jetzt das blinkende Schwert, er stürzte schnell zum Altar hin,
 Würgte den Frevler dort, und mit ihm Apelles, den Hauptmann,
 Der, ihn zu tödten bereit, laut schreyend und fluchend herankam; —
 Warf den Götzenaltar zum Staub, und sprach zu der Menge:

„Kommt, und folget mir nach! Erfüllt ist der schreckliche Zeitraum,
 Wo wir, ausgeschlossen vom Kreis des geselligen Lebens,
 Nur in den Wüsten umher, in den Wäldern und felsigen Höhlen,
 Oder im Schlachtengefild uns retten vor sündlicher Knechtschaft!
 Wer den heiligen Bund, das Gesetz Jehova's, zu schirmen
 Glühet, der folge mir nach! Wir leben und sterben als Freye!“

Laut umjauchzte das Volk den Eifernden. Aber er ging jetzt
 Mit den Söhnen hinaus in das waldumhüllte Gebirge.
 Tausende folgten ihm nach, Jehova's heiligem Bund treu,
 Jegliches Erdenglück verschmähend. Am liebenden Busen
 Trug die Mutter das Kind. Umringt von munteren Kleinen
 Floh der Vater, und frommgesinnt erhob auf die Schulter
 Mancher den wankenden Greis, und eilte fort in die Wüste,
 Von den Henkern entfernt, in dunkler Höhle zu wohnen.

Bald erscholl der Ruf zu Jerusalem: wie Mathathias
 Eiferte für Jehova's Ruhm, wie er würgte den Hauptmann,
 Und empörte das Volk im frechumwüthenden Unsinn.
 Mächtige Scharen, gesandt von Zion's entheiligten Höhen, —
 Wo die Heiden die Burg erbaueten, eisern zu schalten
 Ueber Israel rings, — annahen mit eiligen Schritten,
 Lechzend nach Rache im Blut des gottergebenen Volkes.
 Wie, im dunkelen Forst, die gewildaufspürenden Hunde
 Wenden die Schritte nun links, nun rechts, und gierig umherschau'n:
 Also erforschten sie die Spur der flüchtigen Menge.
 Siehe! da wies ein Weib, die Jehova verleugnet, dem Hauptmann
 Oben, im Felsenriff, die jüngstbevölkerten Höhlen,

Warnt' und sprach: „Nicht heut', am Morgen greife den Feind an;
 Denn der Sabbath naht, und Israel ruht an dem Tage.“ —
 Also geschah's. Fern war Mathathias mit seinen Erzeugten,
 Rings um Modin versammelnd sein Heer, und wehrlos die Menge;
 Denn sie feyerten still des Sabbath's heiligen Festtag.

Aber der Hauptmann sandte zuvor in die Höhle den Herold,
 Der laut rufend begann: „Empörer! kommt aus der Höhle,
 Opfert den Göttern frey, so erlangt ihr Huld und Vergebung.“
 Siehe! da sprach einmüthig das Volk: „Wir folgen dem Ruf nicht!
 Nur Jehova ist Gott, nicht ehren wir nichtige Götter.
 Lechtz ihr also nach unserem Blut? Wir sinken in Unschuld
 In das Grab. Weh' euch! denn Himmel und Erde sind Zeugen
 Wie ihr erwürgtet ein Volk, das hier Jehova getreu blieb!“ —
 Drauf begann ein Kampf, unrühmlich des tapferen Kriegers;
 Denn jetzt würgte der stürmende Feind die wehrlosen Männer,
 Weiber und Kinder und Greis', an der Zahl drey Tausend, voll Wuth hin.
 Auch erwürgt' er das Vieh; und verbrannte die blutigen Leichen. —

Glühender Schmerz durchzuckte die Brust Mathathias, des Helden,
 Als er vom Trauergeschick der Gemordeten hörte die Kunde.
 Weinend saß er im Staub, und fleht' um Rettung zu Gott auf.
 Dann berief er die Seinen zum Rath, und sagte mit Nachdruck:

„Tapfere Männer hört! wenn Israel's Völker, am Sabbath,
 Wehrlos fallen der Waffengewalt: so schwindet ihr Name
 Bald von der Erde dahin; drum laßt uns die muthige Stirne
 Biethen dem Feind, so er uns, listübend, bekämpft an dem Tage.

Nur das sey uns Gesetz: daß wir von wüthenden Feinden
Retten das Vaterland, und kämpfen für Gott und die Freyheit!“

Alle aufjauchzten dem Wort. Da brach, zum Kampfe gerüstet,
Der gewaltige Greis aus des finsternen Waldes Umlaubung,
Mit erlesenem Volk, in die Eb'ne herab, und bekämpfte
Siegend des Feindes Macht. Er wüthete gegen die Frevler,
Die, verleugnend Jehova's Gesetz, zu den Heiden sich wandten.
Warf der Götzen Altäre in Staub; zerbrach die Gebilde;
Baute des Weltalls Gott, Jehova, den heiligen Altar
In den Städten umher, die er, stürmend, aus feindlicher Obmacht
Rettete. Rächte das Vaterland, und Israel's Völker
Athmeten frey; auf Zion's Höh'n erbebten die Feinde. —

Syrien's Feldherr, Seron, vernahm, daß, im fernen Gebirge
Modin's, Meutervolk — so nannt' er die tapferen Männer —
Sich vereinte zum Waffenbund: den heiligen Glauben,
Nach dem ererbten Gesetz, mit Macht zu schirmen entschlossen.
Schnell berief er zum Rath die Feldobersten all' und die Hauptleut'
In Samaria, der Stadt, und sprach den Versammelten also:

„Tapfere Männer und Brüder hört! In Modin's Gebirge
Hat ein niedrig' Volk, in geistverblendender Frechheit,
Süßst sich vereint, uns entgegen zu steh'n, des Kriegers Geschicke
Kühn zu versuchen im Kampf, zu ersiegen im Felde die Freyheit
Von Antiochos Macht, des Herrlichen! Denket der Thorheit!
Soll ich erwähnen des Muths, mit dem Antiochos Krieger
Dies verachtete Volk, das Israel's Söhne sich rühmet,

Stets bezwangen im Feld, und zerstäubten, wie Spreu, von der Tenne,
 Leicht zerstäubet des Windes Hauch? — Sie flohen, erschrocken,
 Schon vor eurem Blick, dem zermalmenden, schrecklichen, kühnen! —
 Jetzt will ich mir herrlichen Ruhm ersiegen im Felde;
 Stannen sollt ihr, wie schnell, wie furchtbar, Seron der Feinde
 Scharen zermalmt. Noch heut', am dämmernden Abend, versamml' ich
 Dreyßig Tausend im Kampf versuchte Krieger, und breche
 Loß auf den schlummernden Feind wie nächtliches Donnergewitter,
 Das urplötzlich naht, und zerschmett're die Feigen auf einmal. . .
 Dir, Apollon, sey die Sorge des vorderen Zuges,
 Mit den Riesenthieren, vertraut, die mit schrecklichen Rüsseln
 Reihen der Feinde zugleich hinstrecken entseelt, und, ergrimmt
 Wüthend, zertreten im Staub mit den eherngethürmeten Füßen.
 Von dem Rücken herab, in ragende Thürme verborgen,
 Tilge der Tapferen Hand, durch schwirrende Pfeile, durch Lanzen
 Und durch Schleuder, des Feindes Reih'n: der, schauend der Thiere
 Riesengestalt, schon angst- und schauderbefallen erstarret,
 Oder sich wendet zur Flucht, des Widerstandes vergessend.
 Aber im Mittel des Heers erhebt' ich selber den Siegesruf:
 Auf! und waffnet euch schnell: Antiochos Ruhm sey die Lösung. "

Also rief zur Schar der versammelten Führer der Prahler.
 Siehe! nicht lang, da zog das geordnete Heer, aus den Mauern
 Von Samaria hinaus, ge'n Modin's dunkle Gebirge.
 Erst in dem Vorderzug die Schleuderer, deckend die Reihe
 Zwölf, auf dem Rücken den Thurm, und im Thurm gewaffnete Männer
 Tragender Elephanten; die Erd' erzitterte weithin
 Unter dem ehernen Fuß der riesengestalteten Thiere.

Als der Lenker der Schar der Schleuderer, kühn und verwegen,
 Kam Apollon, und trieb das Biergespann aus dem Wagen,
 Das zweyräderig ihm nachfloh, mit donnernder Stimm' an.
 Drauf ein gleiches Gespann vom ringsvergoldeten Wagen
 Geißelnd, kam, in dem Mittel des Heers, der oberste Feldherr,
 Eron, heran; ihm folgten an Zahl zehn Tausend der Krieger
 Lanzenbewaffnet, bewehrt mit dem Helm und dem schimmernden Panzer.
 Aber im Rücken des Heers, den Bogenschützen gebietend,
 Die, an der Zahl, wie Jen' an der Stirne des Heeres, zehn Tausend,
 Eilten, kam Borain, der stürmische Held in der Feldschlacht.
 Hundert folgten zugleich Streitwagen ihm nach: mit dem Lenker
 Saß in jeglichem ein mit Speeren bewaffneter Krieger.
 Also geordnet eilte das Heer den Feinden entgegen. —

Gar nicht ahnete noch Mathathias, der liebende Vater
 Seines Volks, welch grause Gefahr ihm drohte vom Feinde. . .
 Draußen im felsigen Thal, in des dunkeln Waldes Umlaubung,
 Lag, entschlummert, der Greis; um ihn die geliebtesten Söhne
 Alle, und, rings in dem Thal, in Felsenschluchten gelagert,
 Oder in Mäntel gehüllt, gestreckt auf rauschende Blätter,
 Ruhte das Volk — acht Tausend kampfgewaltige Männer. . .
 Mitternacht entschwand, die Flamme verlosch in dem Lager
 Ringsher; nur ein bläulicher Rauch stieg noch aus dem Haufen
 Glimmender Asch' empor, und wälzte sich hierhin und dorthin
 Durch das Laubgewölbe der hochaufragenden Stämme.
 Aber nicht thöricht hatte der Greis die Gefahren verachtet,
 Oder, unfundig des Kriegs, versäumt zu begegnen des Feindes

Dräuender Hinterlist und geistverwirrendem Anschlag.

All' die waldigen Höhen entlang vertheilt' er die Wachen
Sorglich, die, weitumschauend vom Fels, ihm Alles und Jedes
Kündeten, was kampfdrohend erschien, und nahes Verderben
Ahnen ließe dem Volk, aus der feinddurchwimmelten Eb'ne . . .

Jezo nahe voll Hast Selmar, mit Angst in den Blicken,
Bitternd ähnlich dem Laub der Silberpappel im Winde,
Rührte die Schulter sanft des entschlummerten Greises, und wollte
Leise beginnen vor ihm: welch' Schrecken ihm drohe vom Feinde.
Aber der freundliche Greis sah ihm mit verklärten Augen
In das Gesicht; denn eben verließ ihn der Engel Jehova's,
Der, ihm genahet im Traum, zu gottvertrauendem Muth ihn
Mahnete, Sieg ihm verhieß, und herrlichen Lohn in der Zukunft.
Dennoch begann der Wächter der Höh'n: „Unzählige Feinde
Kommen zu würgen heran. Was sah ich! Streitwagen und Waffen
Sträubten das Haar auf der Scheitel mir auf, doch sank ich vor Schrecken
Auf die Knie', vor mir die Riesenthiere der Wüste
Schauend, welche dem Heer, gleich wandelnden Bergen, voranzieh'n,
Thürmende Besten mit Kriegern besetzt auf den wölbenden Rücken
Tragen, und Jammer dräu'n mit dem furchtbaren Rüssel, der jezo
Schwebt zusammengeschrumpft in den schimmernden Hauern, dann weithin
Ausgestreckt in die Luft, mit der Schnelle des Blitzes den Krieger
Umringt, ihn erdrückt, aufschleudert mit Grimm in die Lüfte,
Und zermalmet, voll Wuth, mit den eherngegründeten Füßen.
Wahrlich, mein Herr! so Jehova säumt aus den Händen der Feinde
Nun zu erretten sein Volk, so wird es vergehen auf immer.“

Sprach's; da erhob sich der Greis: er winkte dem Priester Abisah.
 Als bald stieß er mit mächtigem Hauch in die Kriegesposaune,
 So, daß der eherne Laut in des Waldthals felsichten Schluchten
 Weithin erklang, und das Volk ursthnell um den Vater vereinte:
 Denn so hieß es den Greis Mathathias, voll heiliger Ehrfurcht.
 Aber der jugendlichblühende Held, der tapfere Juda,
 Fuhr der Erste vom Laub, und sah, wie ein muthiger Löwe,
 In dem Dunkel umher, der fern den nahenden Gegner
 Wittert; er faßte das Schwert, und hing an den Augen des Vaters.
 Auch Eleazar kam und Jonathan glühenden Muthes
 Näher; sie forschten besorgt, was Jochanan und Simon, die Brüder,
 Von dem Vater gehört? warum die Posaune getönet? . .

Jezō begann und sprach der Greis dem versammelten Volk so:
 „Fasset das Schwert! Wir ziehen jetzt Israel's Feinden entgegen!“
 Aber schon hatte das Volk von dem furchtverblendeten Selmar
 Schreckenbetäubt vernommen die Macht und die Stärke der Gegner,
 Doch vor Allem die Wuth der gewaltigen Thiere der Wüste.
 Siehe! da hielten sie Rath, und Sadoq, der Älteste, sagte:
 „Groß ist dein Muth, erhabener Greis! wir staunen ihm billig;
 Doch verblindet er dich, daß du vergessend der Weisheit,
 Die dein Alter sonst ziert, unzähligen Feinden entgegen
 Führest heute das Volk, das, vom daurenden Fasten entkräftet,
 So in der Minderzahl, auch schwächeren Feinden erbebt.
 Thorheit wäre der Kampf, vermessen der Streit mit dem König,
 Dem Jehova, im Zorn, uns preisgegeben für immer.“ —
 Drohend erhob Mathathias die Hand, und sagte mit Wehmuth:
 „O, nicht schafft uns im Ranpf des Sieges Palme die Menge;

Gottes gewaltiger Arm errettet mit wenigen Händen
 Eben so schnell, wie mit Bielen, vom Joch' entehrender Knechtschaft
 Sein erlesenes Volk, so er will barmherzig und gnädig.“

Aber glühend vor Zorn entriß nun plötzlich der Scheide
 Juda sein Schwert, und hieb mit nervigter Rechte der Zeder
 Thürmenden Stamm entzwey, daß weit der Wipfel dahinslog
 Von dem Stamme getrennt durch Juda's gewaltigen Schwertthieb.
 Sadoß wich, erschrocken, zurück, und beugte sein Antlitz
 Nieder zum Staub; doch fern sank schon die Zeder zur Erde.
 Aber auch All' ergriff ein herzbeulemmendes Staunen
 Ob des Jünglings Kraft, der jetzt, entflammt, zu dem Volk rief:

„Ha! ihr bebt vor der Menge zurück, vor den niedrigen Sündern,
 Die, im wüthigen Troß, ermorden die jammernden Weiber,
 Und den lächelnden Säugling zugleich, an dem Busen der Mutter;
 Die für schnöden Gewinn verhandeln den Mann und den Jüngling,
 Gleich dem Vieh auf dem Markt, an den weltdurchwandernden Kaufmann;
 Also, vor uns, Jehova's Ruhm zu verhöhnen entschlossen? . .
 Besser der Tod in dem Kampf, als solch unrühmliches Leben!
 Auf! wir streiten für Gott, für unser Leben und Freyheit.
 Saget nicht, fasset nur Muth! der Herr ist mit uns in dem Kampfe!“ —
 Also rief er und ging; ihm folgte, begeistert, das Heer nach.

Nicht den Pfad entlang, der tief im windenden Thale
 Führte des Wanderers Fuß zur felsumstarreten Waldschlucht,
 Eilte nun Israel's Macht auf den Feind, mit erneuetem Muth, los;
 Denn auf den waldigen Höh'n, bis hin, wo der letzte der Hügel

Sich ge'n Bethoron, der Stadt, hinzieht, und zur lachenden Eb'ne,
 Zum goldschimmernden Aehrenfeld den grünenden Fuß dehnt,
 Bog das muthige Heer. Dort ordnete Juda die Scharen;
 Gab an dem linken Horn Eleazar, und Jonathan gab er
 An dem rechten, Gewalt zu gebiethen im Sturme der Feldschlacht.
 Er selbst eilte vor, im Mittel zu stehen der Erste
 Gegen den Feind, und lächelte jetzt, als Jochanan, sein Bruder,
 Ihm an der Ferse gefolgt, ein heldenmüthiger Jüngling.
 Doch Mathathias stand, umgeben vom Volk, auf des Hügel's
 Felsigem Haupt mit Simon, dem ältesten Sohn, und erhob jetzt,
 Warnend, ge'n Juda die Hand, und fragt' ihn sorglichen Blickes:

„Juda! hast du erwogen das Ziel? gesichtet des Herzens
 Tiefverborgenen Grund: ob vermessener Stolz, ob Vertrauen
 Auf hinfällige Kraft dich allein zur gefahrvollen Stelle
 Dort, an der Spitze des Heers, getrieben? ob eitele Ruhmsucht?
 Hast du heiß zu Jehova gefleht? des Ewigen Beyfall
 Fromm erforscht im Gebeth, in des Herzens heiliger Regung?“ —
 Juda entgegnete schnell: „Erwogen das Ziel, und des Herzens
 Tiefverborgenen Grund gesichtet hab' ich, mein Vater!
 Nicht vermessener Stolz, nicht Vertrau'n auf eigen' Vermögen
 Trieb mich her an die Spitze des Heers; Jehova geboth mir!
 Ja, in der Brust rief Gott, daß ich leite dies Volk zu dem Siege.“ —
 Sprach's, und entblöfzte das Schwert; drauf setzt' er sich nieder im Grase,
 Stützte das Kinn auf die Hand, und sah mit glühenden Blicken
 Durch das nächtliche Grau'n den nahenden Feinden entgegen.
 Wie der Leu', der erst jüngst entwöhnt der Sorge der Mutter,
 Im Vertrauen auf eigene Kraft, aus der dunkelen Höhle

Kommend, kühn vor den Eingang sich stellt, mit glühenden Blicken
 Schaut in dem Wald umher, ob ein mächtiger Gegner ihm nahe;
 Lechzend nach Blut sich leckt mit schlüchlicher Zunge die Schnauze,
 Peitscht den dröhnenden Grund mit dem buschigten Schweif, daß zum Himmel
 Wirbelnd der Staub aufsteigt; und brüllt, und sträubet die Mähne:
 Also saß vor den Scharen der Held auf dem Boden, und blickte
 In das Dunkel hinaus, nach feindlichem Blute sich sehnd.

Jetzt erglühete der Saum des lichter gewordenen Himmels
 Fern in Osten; im Frühwind floh'n die umwandernden Nebel;
 Lerchen wirbelten hoch in dem dämmernden Himmelsgewölbe.
 Einzeln hier, dann dort erwacht' ein Laut in der Eb'ne:
 So in dem Wald, auf den Föh'n und in tiefverborgener Thalschlucht.
 Aber, als jetzt ihr Flammenhaupt, im duftigen Goldglanz
 Schwebend, die Sonn' erhob, und rings die erwachende Schöpfung
 Jubelte, — siehe! da zog die syrische Macht, auf des Landmanns
 Saaten, in täuschender Stille heran; denn Seron gedachte
 Heimlich im Ueberfall zu erwürgen die sorglosen Juden.
 Wohl erbebte das Volk von Israel, schauend die Reihe
 Der gewaltigen Thiere, vor sich, im dräuenden Hergang.
 Aber der älteste Sohn Mathathia, des heiligen Greises,
 Simon, eilte herab, und sagte zu Juda, dem Feldherrn:

„Kühner! entbieth' aus dem Heer Freywillige, Todesgeweihte,
 Die, für Gott und die Rettung des Volks, das Große vollbringen.
 Furchtbar ist ihm der Kampf mit dem riesengestalteten Thier nur; —
 Mögen jene das Schwert mit des langgeschasteten Speeres
 Erze vereinen: das Schwert an den Schaft mit kräftigen Riemen

Binden; und so, im Gemenge der Schlacht, losstürzend vor Allem
 Auf die Thiere, sie kühn verwunden am schrecklichen Rüssel:
 Daß in dem eigenen Heer, vom wüthenden Schmerze gefoltert,
 Sie Verwirrung verbreiten und Mord und graues Verderben!"

Juda erhob das Schwert, und winkte dem sinnigen Bruder
 Beyfall zu. Kaum war in den Reih'n der geordneten Krieger
 Kund geworden der Ruf des kühnen Beginnens, da traten
 Hunderte vor, und erbothen, voll Muth's, zum rühmlichen Tod sich.
 Aber Simon erlaß nur Zwölf' aus den tapfersten Männern,
 Die sich bewährt in dem Schlachtengefeld ein Schrecken der Feinde.
 Als bald hefteten sie ihr Schwert mit kräftigen Riemen
 An den ragenden Schaft des fernhintreffenden Speeres,
 Eilten hinab an des Hügel's Rand, wo dichtes Gebüsch
 Sich an dem Pfad hinzog, und harreten, verborgen, der Gegner.

Näher und näher erhob sich Gemüth aufqualmenden Staubes;
 Blizender zuckte das Licht der strahlengekröneten Sonne,
 Mitten in Staubesqualm, aus den hellgeglätteten Waffen;
 Lauter erscholl der Tritt viel' Tausender; schnob das Entsetzen
 Vor den Scharen einher; und nah' war Mord und Gemürge.

Juda jezo die Gegner vor sich mit leuchtenden Augen
 Schauend, erhob sich voll Hast, schrie laut, daß die Thäler und Berge
 Dröhneten: All' um ihn her erbebten, und oben, am Felsriff,
 Selbst Mathathias erschrock. — Von Furcht und Entsetzen ergriffen
 Hörten die Feinde den Schrey, und taumelten dahin und dorthin.
 Aber jezt, an den Höh'n, das Heer der geordneten Gegner

Schauend so schwach an der Zahl, und bloß mit dem Schwerte bewaffnet,
 Sondern Panzer und Helm, Streitwagen und muthige Rosse,
 Lachte Eron vor Wuth, und rief, voreilend, Apollon,
 Der dem Vorderzuge geboth, mit höhnnendem Blick, so :

„Wahrlich ich dacht' im Geist, ganz Israel stünde bewaffnet
 Wider uns auf, und bereit' uns Tod und grause Vernichtung!
 Soll dies treffliche Heer mit jenem der Feinde sich messen,
 Das die verborgenen Höhlen des Walds, gleich Räubern, bewohnet,
 Waffen- und wehrlos ist, und jetzt verzweifelnd den Tod sucht?
 Mögen die Krieger allein, die vom hochgethürmeten Rücken
 Der dem Volk Entsetzen und Angst erregenden Thiere
 Schleudern den tödtlichen Stein und schnellen die mordenden Pfeile,
 Jene bekämpfen: sie flieh'n der Thiere entsegllichem Blick schon.“

Rief's; da drängten die Führer zugleich, mit lautem Gebrülle,
 Die Elephanten vor; auch stachelten, oben vom Thurme,
 Sie zu empören zur Wuth, die Krieger mit stechenden Lanzen. . .
 Bald erwacht' ihr Grimm: sie eilten vor, mit dem Rüssel
 Wild sich peitschend die Brust, und schnoben vor glühender Mordgier.
 Von der Senne geschneilt durchsausten besiederte Pfeile
 Weithin die Luft. Der Schleuderer schwang den spizigen Wurffstein
 Kreisend umher, bis die Schnur entschlüpfte dem hemmenden Finger:
 Da flog schnurrend der Stein durch die heulende Luft, und am Hügel
 Streckte der Stein und der Pfeil manch' tapferen Krieger zur Erde.

Nun erhob Mathathias zu Gott laut flehend die Hände:
 „Rett' Erbarmmer dein Volk von dem Feinde, der Schmach und Verderben

Ihm bereitet mit wüthigem Troß, verhöhnend dich wahren,
 Ewigen Gott. O gib uns den Sieg, Allmächtiger! heute;
 Daß er erkenne mit Angst: wie mächtig Jehova, der Herr, ist. —
 Siehe! da stürzten hinaus vom Gebüsch, den Thieren entgegen,
 Die sich dem Tode geweiht, zwölf tapfere Männer von Juda;
 Jeglicher drang mit weitvortragendem Speer auf das Thier ein,
 Stieß und verwundet' es schnell an dem Rüssel. Nur Dorach, aus Gaza,
 Fehlte das Ziel: abglitt sein Speer an dem glänzenden Hauer,
 Und durchbohrte des Thiers Ohrslappe, die faltig herabhing.
 Jetzt umklammert' ihn der Elephant, mit dem schrecklichen Rüssel,
 Ihm zermalmend die Brust, und warf ihn empor in die Lüfte,
 Daß er den Sinkenden, racherfüllt, in dem Sande zertrete;
 Aber da sprang Nabal, aus Bethoron, herbey, und erhebend
 Hoch den Schaft mit dem festgehefteten Schwerte, durchstieß er
 Schnell das Auge des Thiers, das sonst so klug, so verständig,
 Sinnig und mild hersah, nun hellentflammt von der Wuth war.

Jetzt tobten, von Zorn und furchtbaren Schmerzen gefoltert,
 Die Elephanten im Feld umher: sie warfen die Krieger
 Aus den Thürmen herab, und eilten schnaubend zurücke,
 Durchzubrechen das eigene Heer, und im rauschenden Strome
 Schnell zu fühlen die Gluth der tiefgespalteten Wunde.
 Ein Gewaltiger stieß an Seron's rollenden Wagen,
 Der von dem Sessel herab antrieb die schnaubenden Rosse,
 Und, ersehend von Fern, welch' schrecklichen Frevel die Feinde
 An den Thieren verübt, die Führer des Heeres ermahnte
 Laut, mit Geschrey, daß, racherfüllt, sie erwürgten die Frevler.
 Aber schon lag er im Staub und blutete; lagen die Rosse,

Lag der Wagen zertrümmert im Feld; denn schnell, wie der Blitzstrahl,
 Mitten im Hain, die hundertjährige Eiche zersplittert,
 Daß nur Trümmer umher von dem ragenden Stamme sich weisen:
 So zertrümmerte der Elephant den rollenden Wagen,
 So zertrat er die Ross' und den lautausschreyenden Feldherrn.
 Und alsbald entfloh'n, in wilder Verwirrung, die Syrer.

Jetzt, wie im Lenz, von dem Felsengebirg, gelöst vom Südwind,
 Niederrollt mit Getös die schreckliche wilde Lawine,
 Stürzt den Wald, fortreißt die Hügel und blühenden Matten:
 Also kam von dem Hügel herab die Sierde der Helden
 Makkabäischen Stamm's, kam Juda, der tapfere Jüngling,
 An der Spitze des Heers. Er lag den Fliehenden hart im
 Rücken, und tränkte sein dürstendes Schwert im Blute der Feinde.
 So Eleazar, der Held, so Jonathan. Keiner der Krieger
 Rastete jetzt: mit dem Mord ertönte der Sieger Gejauchze.
 Tausende lagen erwürgt, und deckten die Felder und Pfade. . .
 Doch, an dem Zederngehölz, unferne den Mauern Bethoron's,
 Stellt' Apollon sich kühn zur Wehr; er hemmte der Seinen
 Schmäbliche Flucht, in dem Kampf mit Ehre zu sterben entschlossen.
 Juda säumte nicht, kam, und sprang vor den muthigen Feind hin.
 Dem Anstürmenden hielt Apollon die ragende Lanze
 Weithin entgegen; doch er aufschwang sein blinkendes Eisen,
 Hieb den ragenden Schaft entzwey, und bohrte das Schwert so
 Tief in des Gegners Brust, daß er sank, und verhauchte das Leben.
 Drauf ihm entriß er das Schwert, das an seiner Seite gehalten
 Ungebraucht, um hinfort, in dem Kampf für den heiligen Glauben,
 Für die Rettung des Vaterlands und die Sitten der Väter,

Solches zu führen, zum Ruhm für Israel, siegeverherrlicht!
 Aber in eiliger Hast entflohn die Trümmer des Heeres,
 Daß den Juden Vernichtung gedroht; nur Wenige kehrten
 Heim in das Vaterland, den Thren den Jammer zu künden. — —

Doch Mathathias Vollendung war nah'; er fühlte des Todes
 Schaurigen Hauch, und rufte vor sich die theuren Erzeugten;
 Hob sich auf in dem Bett', und begann mit leiserer Stimme:

„Nehmt den Segen zum Lohn, Geliebteste! Möge Jehova
 Euch behüten mit ewiger Huld, daß ihr, würdig der Väter,
 Wandelt der Tugend Pfad, und in Unschuld wirket das Gute.
 Jammerschwer ist die Zeit, in der ihr lebet; der Hochmuth
 Herrscht in der Welt, und der Stolz ersinnet nur Schmach und Verderben.
 Haltet fest am Gesetz des Herrn; gedenket der Thaten
 Eurer Väter, und suchet den Ruhm, der Ihnen zu Theil ward,
 Auch um des Lebens Preis, so lohnt euch ewiger Nachruhm! —
 Abraham heißt uns gerecht: weil er treu in der Prüfung bestanden.
 Joseph herrschte mit Macht in Egyptus: weil er, im Orange
 Widriger Zeit, Jehova's Gesetz nicht verletzete. Auch Phine's
 Eiferte redlich für Gottes Wort: und des Priesterthums Ehre,
 Dauernd in seinem Geschlecht, ward ihm zum Lohne gegeben.
 Josua that, wie Jehova geboth: und er wurde der Retter
 Israel's. Kaleb sprach vor allem Volke die Wahrheit:
 Und er hatte sein Erb' im verheißenen Lande des Segens.
 David war barmherzig und mild: und ihm wurde die Herrschaft,
 Ihm und seinem Geschlecht, gegeben auf ewige Zeiten.
 Für Jehova's Wort entglühte Heliab, der Thesbit:

Und er wurde im Blitz und Sturm ge'n Himmel gehoben.
 Weil Sidrach, Misach und Abdenago glaubten, so ward ihr
 Glaube belohnt: sie kamen gerettet hervor aus den Flammen.
 Auch die grimmigigen Leu'n bezähnte Daniel's Unschuld.
 Also hinauf in der dämmernden Frühe der heiligen Vorzeit
 Seht ihr Jene belohnt, die liebend Jehova vertrauten. . .
 Fürchtet nicht den Troß und die dräuenden Worte des Sünders;
 Seine Herrlichkeit ist Staub, sein Ende sind Würmer;
 Heute bläht er sich auf, und hebt sich empor in die Lüfte,
 Morgen ist er nicht mehr; denn tief in des dunkelen Grabs Nacht
 Sank sein wüthiger Troß und all' sein stolzes Beginnen!
 Auf! — Erhebt euch mit Muth, geliebteste Söhne; Jehova's
 Mächtiger Arm schützt euch, so ihr treu verharr't dem Gesetze.
 Simeon ist erfahren und klug: mein Ältester sey auch
 Vater hinfort, ein Lenker im Grau'n des unnachteten Lebens.
 Aber Judas, mein Held, Makkabäer, gepriesen vor Allen
 Meines Geschlechts, beherrsche das Feld der eisernen Schlachten,
 Eurer tapferer Hort, erzogen im Lager der Krieger.
 Mit den Beyden vereint sey Jonathan, sey Eleazar
 Und Jochanan, im Bruderbund. — Versammelt die Tapfer'n
 Alle zum heiligen Kampf, die Jehova verehren, und rächt euch,
 Rächet die Schmach des Vaterlands, an den Feinden, mit Nachdruck. "

Als er geendet das Wort, da sank er zurück auf das Kissen,
 Sah mit segnendem Blick auf die Lieben, und hauchte den Geist aus.
 Drauf in der Väter Grab, unferne den Mauern von Modin,
 Brachten, im Trauerzug, die weinenden Söhne die Leiche; —
 Und in Israel scholl Wehflag' um den Vater des Volkes! 563.

II.

E l e a z a r.

Tief in des Gartens Grund, im Schatten der säuselnden Palmen,
 Saß Eleazar, der Greis, und lächelte, heilige Wonne
 Fühlend über die Stelle des Buchs, so er eben gelesen.
 Aber die Stelle hieß so: „Und Abraham lud auf den Rücken
 Isaak das Opferholz, und ließ die Knechte zurücke.
 Als er den Berg aufstieg, und trug in den Händen das Messer,
 Trug die Gluth, da folgt' ihm sein Sohn, ein schuldloses Opfer,
 Keuchend unter der Last. Sie gingen zusammen und schwiegen.
 Aber nun rief der Sohn: „Mein Vater!“—„Was willst du?“ sprach Jener;
 Isaak begann: „Ich sehe die Gluth und das Messer; doch seh ich
 Nirgend das Opfer noch; wo findest du solches, mein Vater?“
 Abraham drängte die Thräne zurück, und sagte nun leiser:
 „Still, mein Sohn! schon wird sich Gott erlesen das Opfer.“
 Sprach's; und sah nicht zurück, und sie stiegen empor auf Moria. . .

„Himmlische Unschuld“—dachte der Greis— „ein glänzendes Vorbild
 Meines Erlösers bist du, dem ich hoffend vertraue! Wie selig,
 Die, erkoren zu leiden für ihn, mit heiterem Blicke
 Wandeln die Dornenbahn zu den Wonnegilden des Himmels!“ . .
 Gar nicht ahnte der Greis, wie fein' die schrecklichsten Leiden

Harreten, die er ertrug, ein Held, für den heiligen Glauben
Und das hohe Gesetz der gottergebenen Tugend.

Siehe! da kamen die Krieger gesandt, und pochten gewaltig
An die Thüre des still- und einsamlebenden Greises.

Freundlich öffnet' er jeho die Thür', und sagte verwundert:

„Waffen seh' ich gezückt, und des Kriegers dräuende Miene?
Aber was sollen die hier, in des Friedens stiller Behausung?
Den ihr suchet, ist ferne vielleicht; ihr fehtet das Haus nur.“

„Nein; wir suchen dich Eleazar“ — sagte der Hauptmann,
Der die Krieger geführt — „Antiochos, Asia's König,
Deiner denn auch? entboth uns erst, daß wir dich gefesselt
Führen vor seinen Thron und des Volks versammelte Menge.
Dort, wie Zeus dein Loos mit dem ewigwaltenden Schicksal
Ordnete, wird es die geh'n; der Sterblichen Wege sind dunkel.“

Lächelnd sprach Eleazar zu ihm: „Mich willst du gefesselt
Vor Antiochos Thron und des Volks versammelte Menge
Führen, mich, den zitternden Greis? . . Ich folge dir willig.“

Und sie führten ihn auf den Markt, wo Syrien's König,
Sitzend auf goldenem Thron, im Kreis bewaffneter Scharen
Und unzähligen Volks, den olympischen Göttern zu Ehren
Opfer zu bringen geboth, und sie durch mancherley Spiele
Ehrete; denn er gab dem siegenden Lenker des Wagens;
Jenem, der weit vor Allen die lastende Scheibe geworfen;
Der den besiederten Pfeil hinschoß zum erkorenen Ziele;

Der in dem Faustkampf Gegner besiegt'; und dem hurtigsten Läufer;
 Jeglichem gab er den Preis mit eigenen Händen zum Lohn hin.
 Drauf begann er und rief: „Ruhm sey den unsterblichen Göttern
 Von den Völkern gezollt; gestürzt und auf immer vernichtet
 Sey Jehova's Altar: den treffe Fluch, der ihn ehret;
 Und ich weih' ihn dem Tod in der Folter schrecklichsten Qualen.“

Schauder ergriff das Volk von Jerusalem, als auf dem Markte
 Laut ertönte des Schreckens Ruf. Schon opferten Viele,
 Scheuend die Folter, den Tod, als Feige, den nichtigen Götzen;
 Mancher dem wahren Gott Abtrünniger wurde die Geißel
 Seiner Brüder. So Jason, ein Mann unbändiger Ehrsucht,
 Der für sündiges Geld des Hohepriesterthums Würde
 Sich erst jüngst erkauft von Antiochos. Jeglicher Tugend
 Abhold, allem Schicklichen feind, dem Laster ergeben,
 Wüthet' er frech ge'n Vaterland und den Glauben der Väter!
 Dieser hatte schon lang' Eleazar, des' leuchtende Tugend
 Seiner Seel' entsetzliche Nacht und die gräßliche Schwärze
 Seines Gemüths, noch mehr, noch erschütternder, furchtbarer zeigte;
 Auch allwärts des Würdigen Feind der unwürdige Mensch ist.
 Aber von Raub' empört — weil ihn Eleazar verworfen
 Von dem Gesetz, und unwürdig des Hohepriesterthums nannte, —
 Gab er Antiochos kund: „Eleazar schmähe des Königs
 Herrscherwort, — ihn selbst, der hellenische Sitten gebiethe
 Rings in dem Land von Israel, ein unhellenischer Fremdling.“

Jetzt durch drängende Haufen heran auf den wimmelnden Marktplatz
 Führt' die Krieger den Greis, und überall wich ihm die Menge

Ehrfurchtsvoll, und seufzete laut ob dem grausen Gesichte
 Solch' ehrwürdigen Haupt's, dem Keiner in Israel gleich kam! —
 Jason stand auf den Stufen des Throns, und lächelte grimmig
 Hohn — der Hölle Hohn, der Verdammter Seelen bewillkommt, —
 Ihm entgegen; doch er sah mild vergebend nach ihm hin.

Abgewandten Gesicht's, des tiefaufgährenden Herzens
 Wuth zu bergen; den Arm auf des Stuhls vergoldete Lehne
 Stützend, das Kinn auf die Hand, saß dort Antiochos; ruste
 Jason herbey und sprach: „Er opfere dort am Altare
 Zeus, dem Beherrscher der Erd' und des Himmels, dem mächtigsten Gotte,
 Hier, vor allem Volk; auch allen unsterblichen Göttern
 Soll' er, tiefanbethend, Ruhm: so wird ihm vergeben. . .
 Säumet er, unserem Herrscherwink zu gehorchen in Demuth,
 Dann auf die Folter mit ihm; in Qualen verhauch' er das Leben.“ . .
 Sprach's; da führte die Schar den Helden des Herrn auf den Kampfplatz.

Gegenüber dem Thron, auf sieben Stufen erhöht,
 War das steinern Gebild des Olympiers. Ueber ihm wölbte
 Eine Kuppel sich auf, von Marmorsäulen getragen.
 Von dem runden Altar, am Fußgestelle des Götzen,
 Dampfte der Opferrauch empor, und erfüllte den Marktplatz
 Weithin. Im schneeigen Kleid, mit der goldenen Binde gezieret,
 Standen die Priester umher, und sangen lauttönende Hymnen; —
 Aber nun stieg der heilige Greis, in erschütternder Hoheit,
 Allen sichtbar am Markt, auf des Tempels oberste Stufe,
 Wandte den Flammenblick, voll unaussprechlicher Anmuth,
 Nach der starrenden Menge hinab, und es presste das Mitleid

Thränen ihm aus, die, hinab an seinen gerötheten Wangen,
 Ueber den Silberbart in schimmernden Tropfen sich drängten.
 Doch nun fuhr er betroffen zurück: die geöffneten Lippen
 Bebt'n ihm; jezo verlosch, jezt flammte sein Auge nur heller:
 Wie der Mond, den im Flug ein schwindendes Wölkchen verhüllet;
 Jezt umschwebt' ihm den Mund ein Himmelslächeln; er starrte
 Vor sich hin in die leere Luft; — so dächt es der Menge; —
 Denn ihm war Salem, der Himmlischen Einer, genahet,
 Vom Erbarmen gesandt. Auf goldenen Fittigen sank er
 Eilend herab; er trug in den Händen zwey goldene Schalen,
 Rahte dem staunenden Greis', und lächelt' ihm mild in das Auge;
 Dann begann er und sprach: — Eleazar! Neunzig der Jahre
 Hast du gelebt: nur Zehn sind dir noch übrig zum Grabe.
 Sieh', in der Linken hier, die Macht, das irdische Leben
 Weithinaus zu dehnen nach Lust; und, hier in der Rechten,
 Nahen und qualvollen Tod; doch, kommenden Menschengeschlechtern
 Noch zur Ermunterung, Wonne und Glück: was wählst du von Beyden? —
 Weit vorbog sich der Greis, und zitterte, bebte vor Wonne,
 Nach dem seligen Augenblick des unsterblichen Lebens!
 Viel zu gering ein Leben voll Schmach, und nichtig die Qualen
 Achtend, und ersehnd im Tod den Beyfall Jehova's,
 Griff nach der Rechten des Engels, voll Hast, entriß ihm die Schale,
 Hob sie zum Mund, und trank, und fühlte sich wundergestärket,
 Freudig zu kämpfen den Kampf, zu vollenden die herrliche Laufbahn,
 Und zu erringen am Ziel des Siegers lohnende Kränze.

Als bald flog aus der linken Hand des Engels die Schale,
 Stürzte zum Boden, und brach, und zerrann zum nichtigen Staube;

Doch der Unsterbliche schlang, im höheren Glanze, die Hände
Um Eleazar's Nacken; und rief: — „Ich werde dir nahen
Muthinhauchend im Kampf und versüßend die Stunde des Todes.“ —
Sagt' es mit lohnendem Blick, und schwand aus den Augen des Greises.

Jason eilte herbey, das opferbereitete Schweinefleisch
Ihm in den Mund mit Gewalt zu drängen, und sagte: „Verzehr' es
Den unsterblichen Göttern zum Ruhm, so will ich dich retten.“
Aber er faßt' ihn beym Arm, und stieß ihn die Stufen hinunter...
Als, im schrecklichen Zorn, laut flucht' und wüthete Jason,
Kam Rifanor heran, Feldoberst in Syrien's Heersmacht;
Der Eleazar lange gekannt, und ihn nannte mit Ehrfurcht.
Dieser führt' ihn beyseits, und sagte mit flehendem Blicke:

„Herrlicher Greis! gedenke der Zeiten, wo wir uns am Hofe
Des Antiochos, den die Erde den Großen genannt hat,
Sah'n; der dich, den Gesandten des Volks von Israel ehrte;
Denke der Tage denn auch, die uns dort in traulicher Freundschaft
Selig entloh'n, als ich bey'm Könige ob Eleazar's
Freundschaft, hörend sein dringendes Fleh'n, die Rechte des Volkes
Kühn und muthig vertrat, und ihm erwirkte die Freiheit
Von unleidlicher Dienstbarkeit und zermalmender Knechtschaft. . .
Solches bedenk', o Greis! und schone dein Leben, so theuer
Deinem Volk, dem Könige selbst und deinem Rifanor;
Echaue den Rettungsweg, und folg' ihm: wie das Gesetz dir
Gönnet des Fleisches Genuß, laß' solches dir holen, und kost' es
Am Altar des Olympischen Gotts — so handelnd zum Schein nur; . .
Denn der Ruf: du habest die Opferspeise gekostet,

Macht den König dir hold, und du bist gerettet auf immer. . .
 Folge mir! Siehe, mir rinnt der Schweiß in glühenden Tropfen
 Von der Stirne herab; ich weiß, du sehest nicht beugsam,
 Haltend eisern auf Recht und Gesetz . . . doch will ich dich retten! . . .
 O verschone dein Haupt, das ehrwürdige! habe doch Mitleid
 Mit dir selber, dem Volk und dem treuergebenen Freunde.“

Also sprach er bewegt, und Thränen umhüllten sein Auge.
 Doch Eleazar ergriff ihn am Arm, und führt' ihn zurücke
 Auf den Platz, wo er heute zu steh'n von Jehova erwählt war;
 Denn er stieg zu dem Bild des Olympiers, stand, und bedachte
 Jenen Vorzug, den ihm sein Alter erworben; den Adel
 Seines Geschlechts, dek' herrlichste Zier sein grauendes Haupt war;
 Und die Jahre gesamt des frommen unsträflichen Lebens;
 Dacht' es im edeln Gemüth, und sprach zu dem Volke gewendet:

„Israel's Volk merk' auf! Mir both unedeleß Mitleid
 Rettung von Qualen, vom Tod: Erlaubtes sollt' ich zum Schein nur
 Kosten, und also erheucheln zum Lohn ein schmähsliches Leben.
 Nein; — ich wähle das Grab! Eleazar, der Lehrer des Volkes,
 Er, der neunzigjährige Greis, erkaufe sich Jahre,
 Monden, Tage vielleicht, um solchen Preis der Verdammniß?
 Und der Jugend weise den Pfad der niedrigen Falschheit,
 Der Verstellung und List; und der Wahrheit freche Verachtung
 Lehre dem zartausblüh'nden Geschlecht, durch sündiges Beyspiel?
 Also Verwünschung und Fluch mich treff' im dunkelen Grab noch? . . .
 Nein; ich wähle den Tod von eurem geschwungenen Mordbeil:
 Denn nicht brächte mir solches Gewinn, wenn ich jezo der Menschen

Henkergewalt entrönn', und mich des erheuchelten Lebens
 Freucte, da ich nicht hier, im irdischen Leben, nicht jenseits,
 Gottes furchtbarer Hand entrönn', ein frevelnder Sünder!
 Fort mit mir in den Tod! Des heiterentschwundenen Lebens
 Abend, der Himmel des rein- und schuldlos pochenden Herzens,
 Wird' auch jetzt nicht getrübt durch seelenverderbende Thorheit. . .
 Jünglingen will ich zum Muster steh'n, daß sie, fürchtend Jehova's
 Zorn allein, nicht fürchten den Trog des sterblichen Menschen,
 Der heut' wüthet und lärmt, und morgen verstummt in dem Grab liegt;
 Daß Sie wandeln die herrliche Fahne, die ich Ihnen voranging,
 Für das Geseß und das Vaterland und den Glauben der Väter
 Freudig aushauchen den Geist im heldenmüthigen Tode!"

E sprach's, und eilte herab, in den Tod zu gehen entschlossen.
 Jason sah mit höhnischem Blick nach dem Helden Nikanor,
 Der, Eleazar's Freund, ihm Rettung erfonnen; doch jezo
 Wurde sein Mitleid Haß, und sein Erbarmen zur Blutgier,
 Gegen den heiligen Greis, der sein — so währte der Cyrer —
 Spottete. Drauf erforschet' er schnell den Willen des Königs,
 Der im empörten Gemüth ihm längst nur Folter und Tod sann,
 Und jetzt laut ausschrie: „Führt ihn zum schrecklichsten Tode.“ —
 Als bald, von dem Altar, hinaus zum dunkelen Stadthor
 Führten sie ihn, und lautaufweinend folgte das Volk nach.
 Doch Eleazar sah, auf dem Todeswege, vor sich hin,
 Starr, mit flammendem Blick und höherer Gluth auf den Wangen;
 Denn der Unsterbliche ging vor ihm her: nach dem Greise zurücke
 Hatt' er das Antlig gewandt, das schimmernde; himmlische Rosen
 Streuend vor ihm auf den Weg; sie haucheten wonnige Düfte.

Draußen rissen die Wüthriche jetzt Eleazar zur Erde,
 Streckten die Glieder ihm aus, und schlugen mit eisernen Stäben
 Ihm die Bein' entzwey. . . . Er rief laut jammernd zu Gott auf:

„Schrecklich leid' ich, o Gott! Allmächtiger stärke den schwachen
 Lebenden Greis. Du weißt, o Herr! nicht wähl' ich des Treubruchs
 Schmähhlichen Rettungsweg: ich wählte den Tod des Gerechten.
 Löse nun gütig das Band des seel'umengenden Fleisches,
 Daß sie schweb' empor, und Dir auf immer vereint sey!“

Rief's. . . Der Unsterbliche hing jetzt über des sterbenden Greises
 Antlig; ihm quoll vom Auge herab ein zitternder Tropfen;
 Des' ätherischer Glanz des Mitleids innige Wehmuth
 Spiegelte; kühlte ihm, liebend, die Gluth der thauenden Stirne,
 Mit dem sächelnden Schwung der goldenen Flügel; und haucht' ihm
 Muth und Vertrau'n auf den Herren in die los sich ringende Seele. . .
 Wie von des Felses Höh'n des Morgens schimmernder Nebel
 Auf ge'n Himmel sich schwingt, und schnell in die bläulichen Lüfte
 Fortzuschweben sich sehnt; doch hält ihn des ragenden Berges
 Scheitel noch fest, er haftet mit zartem Fuß auf den Höhen:
 Also schwebte der Geist Eleazar's, sich los von dem Leibe
 Ringend, empor, da in stets ermattender'n Schlägen sein Herz schlug,
 Jezo nur leis' mehr zitterte, stand, und ruhte für immer. —
 Doch nun stürzte der himmlische Freund an die selige Brust ihm,
 Drückte den Seelenfuß, des unsterblichen Lebens Willkommen,
 Ihm auf den Mund; sie standen entzückt in hehrer Umarmung —
 Und entschwebten vereint den düstern Gefilden der Erde. —

Seine sterbliche Hülle , vom Staub und quellenden Blute
Reinigend , trug das Volk , mit Thränen , hinaus an den Heerweg ,
Und bestattete sie in dem felsummauerten Grabe ! 229.

III.

Die Mutter mit den sieben Söhnen.

„Sage, du Holde, mir an: wo weilt Salomone, die Wittwe
 Hely's, die, gesegnet von Gott, als glückliche Mutter
 Sieben treffliche Söhne gebar, und der Guten sich rühmet?“
 Also der Fremde, der still und leise zur Thüre hereintrat.
 Doch Salomone erschrock: — ihr schien die Thüre verschlossen; —
 Mistrau'n war so gerecht, und doch erregte des Fremdlings
 Frommer Blick, der Ton und die Weise der Rede, Vertrauen.

Unten im stillen Gemach, in des Abends sinkender Dämm'ung,
 War sie allein, und webt' am Tuch, aus zartester Wolle,
 Für die liebliche Braut des ältesten Sohnes, die jüngst erst
 Sie ihm erlaß, das Herz errathend des schüchternen Jünglings.
 Jetzt erhob sie sich schnell, und trat dem staunenden Fremdling
 In erhabner Gestalt, voll Würde, entgegen, und sagt' ihm:
 „Fremdling! sey willkommen mit Gott Salomone der Wittwe
 Hely's; aber, verzeih', ich rufe dir Einen der Söhne.“
 Sprach's, und wollt' entflieh'n, ob des Mannes Erscheinung erschrocken.

Jener begann mit lächelndem Blick: „Zur fröhlichen Lese,
 Fern' im Traubengebirg, hast du die Söhne gesendet;

Bald erblickst du sie wieder daheim, und erfreust dich der Guten!
 Fürchte dich nicht, Salomone; ich bin ein Diener Jehova's,
 Der mich gesandt. Vernimm ein Wort der ernstern Betrachtung
 Ueber der Gegenwart verderbendräuende Zeichen, —
 Daß du mächtig in Gott ermutigest dich und die Deinen! . .
 Seit hier Syrien's Herr, Antiochos, jeglichen Frevel
 Wider Israel's Völker geboth, Jehova's Verehrung
 Schmähend, Götzendienst und Aberglauben und Unsinn
 Lehret durch Folter und Schwert: erbeben gar Viele der Schwachen,
 Ließen ab von Jehova dem Herrn, und huldigten, treulos,
 Fremden Göttern, zur Schmach und Verwirrung der Redlichen selber,
 Die das Laster erhöht, die Tugend erniedrigt im Staub sah'n!
 Zwar entflammte der Muth Mathathias, des Edeln, die Menge: —
 Einst, o Tage des Siegs! entfleugt vor seinen Erzeugten
 Syrien's Macht, und gerächt an den Wüthrichen athmet das Land frey! . .
 Zwar erhob Eleazar's Tod, des unschuldigen Greises,
 Tausender Herzen zu Gott, und goß in die Schwachen Vertrauen;
 Aber nicht rastet der Feind: noch größ're Verfolgung bedrohet
 Israel's Reich, bis endlich das Maß des Jammers erfüllt ist,
 Daß Jehova gesetzt ob dem Wankelmuthen des Volkes. . .
 O wer schirmet es jetzt, wenn, wildentbrannt im Gemüthe,
 Ihm Antiochos Tod und Vernichtung drohet, zum Abfall
 Von dem Gesez, von Gott und dem Glauben der Väter, es reizend! . .
 Einst erhoben sich wohl hochherzige Männer, und standen,
 Ihres Volks Erretter, mit Kraft und Muth in Gefahren.
 Ja — du weißt — auch in deinem Geschlecht, dem zarteren, flammte
 Vordem der Heldenmuth, als Deborah, Judith und Esther
 Uebten, für Gott und das Vaterland, ruhmwürdige Thaten;

Doch wo fände sich nun solch' hoher Sinn und die Stärke,
 Israel's Heil durch Hingebung, durch ein muthiges Beyspiel,
 Daß auch And're entflammt, hinreißt und rettet, — zu schaffen?"

Hell erglühete der Blick der Horschenden; dunkle Röthe
 Fuhr aus der Lilienbrust auf ihre erblaffenden Wangen,
 Und, die Augen hinab zur Erde geheftet, begann sie:

„Gott ist gnädig und mild; weit steh' ich den heiligen Frauen
 Nach, an Würdigkeit und Verdienst, die mit hoher Verehrung
 Nannte dein Mund; nicht wagt' ich so den grausen Gefahren
 Selber entgegen zu steh'n, zu vollführen das Männliche, Kühne; —
 Aber Gott verleugne ich nicht, und sollte des Henkers
 Mordbeil über dem Haupt mir schweben und fallen. . . O Fremdling!
 Oft aufjubelte mir das Herz in der Brust, wenn im Kreise
 Meiner Kinder ich ging, und das Volk in den Straßen mir nachrief
 Segen und Heil; mit den Fingern wies auf die glückliche Mutter!
 Wahrlich, ich bin's! Mein Stolz, mein Alles sind die Erzeugten
 Hely's; gutgeartet und fromm sind die Söhne geworden,
 Die ich unter dem Herzen trug, sie säugte mit Liebe,
 Und im Gesetz erzog vor Gott unsträflich zu wandeln;
 Aber ich weihe sie freudig dem Tod, wenn die Ehre Jehova's
 Und die Rettung des Volks es heischt, und wäre dann elend,
 Stürben sie nicht mit Muth und Ergebung, treu dem Gesetze.“

Tener faßt' ihr die Hand, und sah mit verklärtem Blicke
 Ihr in die Augen, die schnell erblindeten, strahlengetroffen; —
 Drückte sie fest, daß Himmel und Erd' ihr schwanden, und sprach so:

„Edele halte dein Wort! wir seh'n uns wieder im Lichte,
Wenn, Jehova getreu, dein Geist entschwebet der Erde.“

Sagt' es in Hast, und entschwand. Da ging Salomone, vor Schrecken
Stöhnend, gegen die Thüre, und öffnete sie, noch erblindet
Von dem Strahlenblick des Unsterblichen; — aber da sank ihr
Von den Augen der dunkle Flor; sie suchte den Fremdling
Rings mit ängstlichem Blick; doch nirgend war er zu schauen.

Siehe! da kehrten, Arm in Arm verschlungen, die Söhne
Von dem Lande zurück, und umringten die liebende Mutter,
Sie lieblosend mit Gruß und Kuß und dem zärtlichsten Namen;
Doch sie erwiderte nicht den Kuß, nicht die zärtlichen Grüsse
Ihrer Erzeugten; kaum sah die Liebende jeso den Jüngsten,
Ihren Liebling, noch an, und forschte, voll Hast, nach dem Fremdling,
Der jetzt eben verlassen das Haus, und ihnen begegnet?..
Aber sie sah'n mit Staunen nach ihr, die Frage verneinend.
Langsam ging sie zurück im Kreise der schweigenden Söhne,
Schweigend selber, und dort, in der dämmernden Stube, begann sie:

„Wunderbar sind die Wege des Herrn; er sandte den Engel, —
Denn kein Sterblicher war's, — uns, sein' Erwählten, zu warnen;
Uns zu stärken im Kampf für den heiligen Glauben, im Tode
Für das Gesetz und das Vaterland, wenn solcher uns drohet.
Eil't, ihr Lieben, zur Ruh'; ich will nun wachen und bethen.“
Nies's, und entzog sich, bewegt, den Augen der trauernden Söhne.

Als von dem östlichen Himmelsthore die freundliche Sonne
 Hell in die Kammer schien, da sah'n die Erwachten die Mutter
 Draußen, im Laubengang des weitverbreiteten Gartens,
 Steh'n umringt von der Schar bewaffneter Krieger, und stürzten
 Alle zur Thüre hinaus, die Theure zu retten entschlossen.
 Aber sie rief, mit erheitertem Blick, zu ihnen die Worte:

„Kinderchen! uns gebeuth Antiochos Wille, des Königs,
 Heut' noch, vor dem Gericht, zu entsagen den Sagen Mose
 Und dem heiligen Bunde Jehova, des Einigen Gottes;
 Daß, abtrünnig von ihm, wir huldigen nichtigen Götzen,
 Und verhöhnen das Recht, die göttliche Tugend und Wahrheit. . .
 O ich seh' in dem Flammenblick von Hely's Erzeugten
 Schimmern den Heldenentschluß, der, verachtend das eitele Leben,
 Muthig den Tod sich wählt, eh' er niedrig fröhnte dem Laster!
 Knie't zu mir; — o laßt uns jetzt in des heiteren Himmels
 Sanftergoffenem Blau, im Glanze der strahlenden Sonne,
 Fleh'n zu Jehova dem Herrn: „Errett' uns Gott aus dem Jammer,
 Oder gib uns den Muth zu erdulden die Qual und den Tod selbst
 Mit Ergebung, eh' wir, den Schwachen zum sündigen Beyspiel,
 Treulos weichen von dir, und erwählen die Pfade der Hölle.“
 Und die Söhne riefen sogleich: „So sey's, o Jehova!“

Also betheten sie; und drauf erhoben sich Alle
 Heiteren Blick's, und gingen, im Kreis der bewaffneten Krieger,
 Eilig die Wandelbahn entlang, nach der wimmelnden Strafe.
 Als, im Vorübergeh'n, Salomone die Kammer erblickte,
 Wo sie die Kinder gebor'n und gesäugt, und so Vieles mit Liebe

Duldet, pflegend dort die hilfebedürftigen Kleinen;
 Wo ihr mit dem Gemahl, dem Redlichen, selige Jahre
 Schwanden in Glück: da umhüllten ihr Aug' untadliche Thränen; —
 Aber sie trocknete schnell die Thrän', und eilte zum Markt hin.

Staunend erblickte das Volk die Herrliche; denn sie verließ nur
 Selten ihr stilles Haus, seit ihr der Gatte gestorben;
 Staunend die Söhne zugleich, im Kreis bewaffneter Krieger.
 Stets verengte sich mehr die wimmelnde Straße der Hauptstadt.
 Tausende folgten der heiligen Schar zur fürstlichen Burg hin,
 Wo Antiochos selbst, auf dem festlichprangenden Erker
 Sitzend im Feyergeband, der Kommenden harrete mit Sehnsucht;
 Denn er hörte jüngst, da er nächtlich die Straßen vermunnet
 Durchzog, rühmen die Mutter zugleich und die trefflichen Söhne,
 Welche, der Stolz von Israel, ihr durch kindliche Liebe
 Dankbar, Mutterförg' erwiederten, sorgend für sie nur!

Aber, o welch ein Anblick schreckt die umdrängenden Menschen? . .
 Hier der Altar des Olympiers; dort der entsetzlichen Folter
 Werkzeuge: Kesseln, mit Pech und brodelndem Oehle gefüllet,
 Hängend über der Gluth, auch hellrothglühende Zangen,
 Und, an dem ragenden Pfahl, die schmählichen Geißel und Bande!
 Chusim begann, der Feldoberst, im Namen des Königs:

„Hört es Bewohner der Stadt! wie huldvoll Asia's Herrscher
 Sich auch frevelnden Meuter'n erweist! . . Preiswürdige Männer
 Klagen die Mutter hier mit den Söhnen gesammt vor Gericht an:
 Daß Antiochos Ruhm sie lästerten, welchem die Götter

Weisheit, Größe und Macht, vor allen sterblichen Menschen
 Spendend, Israel selbst in die Reihe der Völker erheben, —
 Das ob Moses Gesetz verachtet und Allen verhaßt ist;
 Dennoch will der Erlauchte, der Herr, den niedrigen Knechten,
 Mildgesinnt, Vergebung und Huld aus der Fülle der Großmuth
 Spenden: wenn sie dort dem Olympier Zeus, dem Beherrscher
 Ueber den Himmel, die Erd' und Alles, was lebt und sich reget,
 Jego den Weibrauch streu'n, und ihn anbethen in Demuth. —
 Sollten sie nicht? . . dann — seht die Peiniger! — werden die Thoren
 Aus der Lebenden Zahl durch schreckliche Qualen getilgt seyn! —
 Joseph! Erstgeborner, komm! und opf're dem Gotte
 Freudigen Muth's: du sollst den Jüngeren geben ein Beyspiel
 Schuldiger Folgsamkeit, der Unterwerfung und Demuth.
 Fragen will ich dich nur, ob Trotz und Empörung dir Vortheil?"

Aber nun eilte der Feurige vor, und sagte mit Nachdruck:
 „Frage mich nicht; ich will — doch nein — wir wollen, wir Alle,
 Wir, Makkabäer genannt, in Israel's Tubelgefängen
 Sterbend spotten der Qual und der Henker, mit welchen du drohest;
 Doch vom ererbten Gesetz, von dem heiligen Glauben der Väter,
 Weichen wir nie — so wahr Jehova der Einige Gott ist.“

Laut erscholl sein Ruf auf dem Markt. Antiochos hob sich
 Bekend vom Purpurstuhl, — so erschrock er der muthigen Rede —
 Und geboth voll Wuth, daß ihm schäumten die zitternden Lippen:
 „Foltert den Frechen zu Tod; euch lohn' ich's mit reichlichen Gaben!“ . .
 Und sie griffen nach ihm. . . Doch, wehe! welch' schrecklicher Laut kommt
 Aus der Ferne heran — der Liebenden Angst und Verzweiflung

Tönend aus zarter Brust nach der Stätte des Jammers herüber? —
 Hestig erschraek Salomone dem Ruf; sie blickte den Sohn igt
 Mengstlicher an, und dacht': „D hätte Jehova mit Taubheit
 Ihn geschlagen zuvor, eh' solcher das Ohr ihm getroffen,
 Ihm zerwühlet das Herz!“ . . . Doch Joseph wandte sich stöhnend
 Nach der Gegend, woher der herzerschütternde Laut kam.
 Todesblüß' und glühendes Roth durchzukt' ihm die Wangen
 Wechselnd; die Lippen, geöffnet zum Schrey, ihm zitterten leise.
 Wohl gedacht' er der lieblichen Braut Sarone's, mit Wehmuth,
 Und des täuschenden Traums von seligen Tagen der Zukunft;
 Aber er eilte vor, und both sich den Henkern zum Opfer,
 Weil die ohnmächtige Braut heintrugen mitleidige Seelen.
 Aber die Mutter sah, in tieferschütternder Größe,
 Ihrem Ältesten nach. Wie die eisige Stirne des Gletschers
 Farblos ragt, so war ihr Gesicht, als er auf zu Jehova
 Blicke mit festem Vertrau'n, und dem schrecklichen Tode sich hingab. . .
 Sie verstümmelten ihn — und als er in dampfender Pechgluth
 Sterbend lag, da ermahneten sich die edelen Brüder,
 Froh zu erdulden den Tod für Jehova's heiligen Namen!

Jeho war es gesch' n! . . . In der schauernden Brust Salomone's
 Wühlete siebenschneidig das Schwert; ein jeglicher Streich traf
 Mit dem Sohne zugleich das Herz der zärtlichen Mutter,
 Unter welchem sie ihn neun Monden getragen; doch jeho
 War es gesch' n; vollendet der Lauf durch Leiden zu Gott hin!
 Was ein Mensch zu erdulden vermag, das hatte sie freudig
 Hier erduldet für Gott, gesch' n des Sohnes Vernichtung! . . .
 Aber noch sechsmal sollt' ihr Herz ein Gleiches ertragen?! —

Wer ertheilt' ihr die Kraft, der sanftgesinneten Mutter,
 Daß sie's trug? . . . Jehova selbst, ihr Gott und Erbarmner; —
 Denn, als jezo der Sieger des Herrn das Leben verhauchet,
 Naht', unsichtbar dem Volk, und allein der edelsten Mutter
 Sichtbar, der himmlische Freund, der gestern, am dämmernden Abend,
 Ihr erschien und verschwand im Glanz des unsterblichen Lebens.
 Siehe! er wies auf sieben nie verwelkende Kränze,
 Die der Achte umfing, aus Eden's duftenden Zweigen;
 Lächelte mild, und haucht' ihr Kraft, Vertrauen und Muth, ein.
 Als bald hob sie den Blick empor zu dem Vater im Himmel,
 Dankete still, und ermahnete laut die weinenden Brüder:

„Kinder! weint um den Seligen nicht; ihm krön'et die Stirn' schon
 Jener unsterbliche Kranz, den Jehova den Seinen bereitet;
 Ringet auch ihr um den Kranz; ein Augenblick ist der Schritt nur
 Von dem Leben zum Tod, — dem Frommen zum ewigen Glücke!
 Folgt dem Bruder beherzt, für Gott zu sterben entschlossen,
 Daß sich an euch Jehova, der Herr, wie Moses gesungen
 In dem heiligen Lied, als seinen Dienern erfreue.“

Aber der Feldoberst, ob dem Muth des Ersten erbittert,
 Rief den zweytgebornen Sohn hervor, und begann so:

„Mir, tritt aus dem Kreis, und opfere dort am Altare
 Zeus, des Olympischen Gotts, und verkoste die Speise mit Ehrfurcht!
 Mögest du wohl erwägen dies Wort: du würdest geschunden,
 Wenn du thöricht gesinnt, wie Joseph, verschmähtest die Milde
 Deines Königs und Herrn, der streng die Meuterer strafet.“

Abir schritt aus dem Kreis; — da wollt' ein Schrey Salomone's
Lippen entflieh'n: sie eilte vor, dann stand sie beherrschend
Wieder des Herzens Furcht, und lispelte leise für sich hin:

„Gott, wie ertrug' er die Qual! Von zartester Jugend durch Krankheit
Nieder gebeugt nährt er im schwächtigen Leibe den Geist nur,
Stark und männlich gesinnt: o habt Erbarmen, ihr Henker;
Tödtet ihn schnell! . . Du stärk' ihn, Herr, in der Stunde des Todes!“
Lispelt es leise für sich, und faltete flehend die Hände.
Abir sah zu dem König empor; — die blässere Farbe
Seiner Wangen, sein Aug' ätherischlächelnder Milde,
Weckt' in dem Volk, in den Henkern sogar, herzinniges Mitleid;
Doch der Jüngling begann: „Wie, soll ich gehorchen? den Wahren,
Einigen Gott verschmäh'n, verehren die nichtigen Götzen?“ . .
Nein, — unmöglich, — nie! — Verfahrt nur, wie es euch gut dünkt.“
Jetzt erfüllten sie der Rache schreckliche Drohung
Wüthend an ihm. Er rief noch sterbend zum König die Worte:

„Grausamer Wüthrich! du raubst uns zwar das irdische Leben,
Doch der König der Welt wird uns erwecken vom Tod einst, —
Denn wir sterben für sein Gesetz und den heiligen Glauben, —
Wecken zum seligen Tag der Auferstehung in Wonne.“

Sprach's, und verhauchte den Geist. Laut tobte der Scharengewaltiger
Ob des Königs verhehnter Macht und des eigenen Ruhmes.
Machir stand igt vor ihm, von den Heldenbrüdern der Dritte.
Sinnend wiegte die Mutter das Haupt, als der herrliche Jüngling
Nahte des Lebens Ziel. Des Vaters Liebling war Machir.

Mit dem feurigen Blut und dem hochaufstrebenden Muth
 Uebt' er schon frühe den Arm, des Kriegers Waffe zu führen.
 Lächelnd rief dann oft Salomone der Vater, und sagte:

„Liebe! — denke des Worts! — der Feinde Schrecken wird Machir.
 Ha! wie er führet das blinkende Schwert, wie er spannet den Bogen,
 Schleudert die Lanze, den Speer und den weithinsausenden Wurffstein:
 Sicher wird er, als Führer des Heers, in brausender Feldschlacht
 Niederschmettern den Feind, und dem Vaterlande die Freyheit
 Schaffen, Israel's Ruhm, mein Stolz im grauenden Alter.“
 Also der Mann; doch anders lenkt' es die ewige Vorsicht! . .
 Solches erwog Salomon' im Gemüth, und dachte: wie fern oft
 Irret des Menschen Sinn von Gottes dunkelen Wegen! —

Als ihm Machir genah, da rief zu den Henkern der Feldherr:
 „Hauet ihr Knechte die Zunge ihm ab, die Händ' und die Füße,
 Eh' er zu reden beginnt; der Meuterer würde noch lästern.“
 Glühender strahlte der Blick und die Wange des muthigen Jünglings;
 Als bald streckt' er die Hand, und, den Mund eröffnend, die Zunge
 Selbst freywillig dar, und sprach noch zuvor ihm die Worte:

„Diese Glieder empfing ich vom Herrn! Ich gebe sie freudig
 Wieder für sein Gesetz, in der seligen Hoffnung: Er wird sie
 Mir ersetzen am Tag der Auferstehung vom Staube.“

Chusim fuhr erblässend zurück. Mit seinem Gefolge
 Saß der König erstarrt; er entsetzte sich über des Jünglings

Heldenmuth, der, verachtend den Tod und die Qualen, ihm trotzte;
 Behte zugleich vor Zorn, daß solcher Muth in dem Volke
 Wohnete, daß er vom Erdenrund zu vertilgen sich sehnte.
 Aber die Mutter hing mit sanftverklärten Augen
 An dem Sohn, und sprach: „Ein Held ist Nachir, wie Hely
 Solches verkündet; er kämpft den schwereren Kampf, und erliegt nicht!“
 Und in schrecklicher Qual verhauchte der Tapf're das Leben.

Jetzt führten sie Juda heran. Mit eilenden Schritten
 Rief ihm Ahas nach, — denn Zwillinge waren die Beyden.
 „Wie das Zwillingsgestirn“ — so sprach die Mutter zum Volke —
 „Flammt in dem Sternengezelt, und auf immer die Beyden vereint sind:
 So die Zwillinge, die ich gebar, voll zärtlicher Liebe
 Aneinander geknüpft, von den Tagen der zartesten Kindheit! . . .
 Einst verlief sich im Wald mein Juda. Vom dufftenden Weißblatt
 Lag er betäubt, und schlummerte; all mein Forschen und Rufen
 Fruchtlos! Aber da lief mein Ahas ihm nach, und die Liebe
 Diente dem zarten Kind zur Leiterin. Ferne vom Dickicht,
 Daß den Vermissten uns barg, rief schon der Jüngere freudig:
 „Dort hinauf — hinauf! wo mein der Liebende harret!“ . . .
 Also lebten sie stets, und jetzt vereint sie der Tod noch.“

Als nun Chusim die Jünglinge sah, da schrie er mit Ingrimme:
 „Kommt ihr Nattergezücht mit heiterem Blicke, verschlungen
 Arm in Arm, mir Hohn zu sprechen? — zu trogen in's Antlig?
 Ha! ihr sollet mir bald in dem flammenden Kessel es büßen!“ . . .
 Also geschah's. . . Da rief, auffschauend zum Könige, Juda:

„König! du wirst gleich mir nicht auferstehen zum Leben!
 Besser, daß ich durch dich den Tod erleide, die Hoffnung
 Baue auf Gott — der gütig und mild sie erfüllet im Himmel!“

Aber der Jüngere sprach, wie Jener, noch sterbend die Worte:
 „König! auch du bist Staub, der grau'nunthüllten Verwesung
 Unterthan, gleich uns: obschon du herrschest nach Willkühr
 Jetzt im irdischen Glanz, nach Gefallen übest das Böse.
 Nähre nicht eitelen Wahn: verlassen sey von Jehova
 Unser Volk! Bald wirst du seh'n, wie mächtig der Herr ist,
 Des' allmächtiger Arm dich selbst und die Deinen zerschmettert.“

Rief's, und starb mit dem Bruder zugleich. Den besiederten Sängern
 Gleich, die, Unzertrennbare genannt, vom wärmenden Neste
 Bis zu dem Tode vereint, auf dem nämlichen Aste sich wiegen,
 Singen und fliegen und ruhen gepaart; und sinket das Weibchen
 Todt vom Aste herab, so sinket das Männchen ihm todtnach:
 So verhauchten den Geist die beyden liebenden Brüder. —

Leise zitterte jecho die Brust der erhabenen Mutter.
 Areth sollte besteh'n die entseßliche Prüfung, — für ihn nur
 Bitterte sie! . . Nicht bösgesinnt erwies sich der Jüngling;
 Aber er schien allwärts, mit störrischem, finst'rem Gemütthe,
 Seinen Brüdern entgegen zu steh'n, zu thun und zu lassen
 Oft, was diesen mißfiel, mit Troß und neckender Laune.
 Jetzt auch regt' er die Furcht in ihrer sorgenden Brust auf;
 Denn die Stufen hinan des ragenden Gógenaltars
 Stieg er zuvor mit verschränktem Arm, und sah zum Gebilde

Lange mit zweifelerregendem Blick — bald schien er Verehrung
 Ründend, bald Hohn — empor; erforschte mit sinniger Miene
 Opferspeis' und Geräth, und kehrte dann wieder zurücke.

Auch, als jezo der Feldoberst mit freundlicher Stimme
 Ihn zu ermahnen begann: des Königes Wink zu gehorchen,
 Weise zu seyn, das Glück zu erwägen, das, edel gesinnet,
 Ihm der König beschied: stand er noch lange verschlossen,
 In sich gekehrt, und sah mit finsternem Blicke vor sich hin...
 Schon erhob Salomone die Hände gefaltet zum Himmel,
 Flehte vor Angst um Hilf' in der Noth, die schrecklich ihr drohte:
 Da trat Aeth hervor, sah lächelnd hinauf zum Gebilde
 Zeus, des Olympischen Gotts, und fragete kalt und verhöhrend:

„Ha! das wär' ein Gott? Erzählt mir: Als in dem Anfang
 Gott den Himmel, die Erd' und Alles und Jedes erschaffen,
 Heißt es: „Gott, der ewige Gott, der Wahre, der Eine,
 War allein“: — wo lebte da Zeus, den ihr also verehret? . .
 Habt ihr des Gottes Wiege gesch'n? Von hohem Geschlechte
 War die Amme vielleicht, die ihn säugte? Wer lehret' ihn lallen? . .
 Thoren ihr! zu wähen: daß Gott, des' unendliche Größe
 Hoch in dem Himmel hinauf, und tief hinunter im Abgrund,
 Weit ge'n Auf- und ge'n Niedergang, nicht fände das Ziel noch;
 Der im Brausen des Sturms, im Säuseln des schwärmenden Lüftchens,
 Und auf den Flügeln der Morgenröth' allmächtig einherfährt;
 Alles erschuff und erhält, und leitet mit ewiger Weisheit; —
 Ha! daß dieser unendliche Gott euch Heiden bekannt sey,
 Da ihr von Göttern sprecht, und, den Unsichtbaren mißkennend,
 Eigener Hände Werk anbethet im todten Gebilde.“

Sprach's ; da tönte verwirrtes Geschrey der Heiden um ihn her,
 Und sie rissen ihn schnell zu dem qualverbitterten Tode.
 Aber auch sterbend rief zu Antiochos Areth die Worte :

„König ! du wahnst wohl : dein Werk sey's nun Israel's Völker
 So zu zermalmen nach Lust , mit des Herrschers schrecklicher Willkühr ;
 Doch nur ob unserer Sünden hat Gott , der streng und gerecht ist ,
 Ueber uns Leiden verhängt , dir Macht gegeben zu siegen.
 Dennoch , wehe dir einst ! dein harret die schrecklichste Strafe ;
 Weil du kühn dich erfrecht , selbst gegen Jehova zu streiten !“

Als nun Areth verhauchte den Geist , da nahte die Mutter
 Eilig , stand , und beugete tief , mit verbreiteten Händen,
 Ueber die Leichen sich hin. Nur Trümmer des einstigen Glückes
 Lagen vor ihr , ob welchem das Volk sie selig gepriesen ! . .
 Wie ? . . und sie weinte vielleicht ? — Noch nicht ! — Sie rang igt die Hände,
 Drückte sie fest an das Herz , und sagte mit hehrem Entzücken :

„Muthig habt ihr gekämpft , das herrliche Ziel zu erringen :
 Und ihr habt es errungen mit Gott ! . . Die lohnenden Kränze
 Seh' ich auf eurem Haupt — und möcht' ausschreyen den Dankruf ;
 Denn wer gab euch die Kraft , solch' schreckliche Qualen zu dulden ? . .
 Eure Gestaltung im Mutterleib war Wunder auf Wunder ;
 Wer begriff's ? — Nicht hab' ich euch Geist und Seele gegeben ,
 Eure Glieder zusammengesügt ; der allmächtig die Welt schuf ,
 Der des Menschen Geburt , den Ursprung all' endlicher Wesen
 Ordnete , gab euch die Kraft , und wird , barmherzig und gnädig ,
 Euch erwecken am Tag der Auferstehung vom Staube ;

Weil ihr, treu dem Gesetz, mit heiterem festen Vertrauen,
Eher den Tod, als die Sünde, der Uebel Größtes, erwählt habt.“

Also über die sechs für Gott geopfertten Söhne
Rief die Mutter ihr Segenswort; da bebte sie schauernd
Wieder zurück: noch war der Jüngste von Allen, ihr Jakob,
Uebrig. . . Sie hatt' ihr Auge von ihm gewendet mit Absicht,
All' die schreckliche Zeit, als Jene erwürgte der Wüthrich, —
Unerschütteret zu stehen im Grau'n der entsetzlichen Prüfung. . .
Leise rang sie die Hand', und bethete: „Gende Jehova
Deinen Engel ihm zu, daß er, ach, nicht erliege dem Feinde!“ —
Siehe! der Kleine saß in dem Staub, und verhüllete, schweigend,
Mit dem Mantel das Haupt, nicht zu schauen der Brüder Ermordung.
Jetzt erhob er sich schnell, und Tausende starrten nach ihm hin,
Schauend das Engelgesicht des holdgestalteten Knaben.
Staunend geboth Antiochos selbst, daß er nahe dem Erker;
Hob sich vom Stuhl, und rief die schmeichelnden Worte herunter:

„Knabe! du weißt, Salomone verschmäht die Worte der Weisheit,
Die ich gesagt, voll Huld euch mahnend: die Sagenungen Mose,
Die nur Verachtung, nur Haß, euch wecken im Herzen der Völker,
Abzuschwören vor Zeus und allen unsterblichen Göttern.
Doch sie hörte nicht, noch reizend zu Troß und Empörung
Deine Brüder, die erst hinstarben als Opfer der Thorheit.
Aber du bist ein gutes Kind, und willst du mir folgen,
Siehe, so sollst du reich an Gold und Silber, an Waffen,
Wagen und Ross', in prächtigen Kleidern, dem eigenen Sohne
Gleich, an der Seite mir steh'n, und hochgeehret dem Volk seyn.“

Sprach's , und winkte noch freundlich herab mit den Händen und Augen ,
 Daß er bewegte das Herz des stillhinbrütenden Königen ;
 Aber umsonst , denn laut begann er , und sagte mit Nachdruck :
 „König ! ich folge dir nicht , da Jehova mein Herr und mein Gott ist !“
 Solches gesagt enteilt' er , und stand , von der Mutter gesondert ,
 Schweigend , allein ; da hieß Antiochos nahen die Mutter ,
 Und ermahnete sie mit sanfterklingenden Worten :

„Weib ! bedenke das Loos , das deinen Erzeugten zu Theil ward
 Ob Empörung und Troß , ob deiner unbändigen Wildheit ,
 Die sie gedrängt zum Tod und jeglicher Qualen Verachtung !
 Noch ist dein jüngstes — ein liebliches Kind , ein Eros an Schönheit ,
 Uebrig ; — rette dies Kind ! — Wie schrecklich , wenn solches der Rache
 Wildempöreteter Wuth hinsänk' — ein schuldloses Opfer !
 Pflegen will ich's mit Königshuld ! Ein liebender Vater
 Will ich ihm seyn , und es hoch erheben , dem eigenen Sohn gleich , —
 Dich erheben mit ihm , daß Jeglicher glücklich dich preise.
 Eile ! Rette den Sohn ! — Er koste die Speise der Sühne
 Vor dem versammelten Volk ; — das allein , das Einzige heisch' ich
 Wegen des Volks. . . Wie ? — Mutter ? Du ! — du könntest noch zaudern ?“

Als er geendet das Wort , da sprach Salomone mit Ruhe :
 „Wohl ! Ich lege dem Sohn an das Herz : wo ihm blühe der Saame
 Seines Glücks , und herrliche Frucht ihm verheiß' die Zukunft.“

Sehr und bewunderungswürdig erschien die treffliche Mutter
 Dem versammelten Volk , als jetzt zu dem einzigen Sohne
 Sehrend , mit flammendem Blick , mit höhergerötheten Wangen ,

Sie hinschritt durch die Reih'n nach ihr umschauender Krieger. . .
 Sonst, so zart und so mild, ein Weib im edelsten Sinne,
 Uebend der Gattin und Mutter Pflicht, und der sorglichen Hausfrau
 Tausendfältig' Geschäft; in sanftertönendem Einklang,
 Hatte sie nun voll Kraft den Tod der Söhne getragen,
 Und mit männlichem Muth des brechenden Herzens Empfindung
 Mächtig beherrscht, daß All' umher anstaunten die Heldin!
 Jetzt beugte sie sich zu dem Knaben hinunter, und sagte:

„Sohn! erbarme dich mein, der Mutter! die unter dem Herzen
 Dich neun Monden trug, dich gesäugt, und mit Liebe genährt hat
 Seither . . . Höre mich an, du liebes, du einziges Kind du!
 Hebe die Blicke zum Himmel empor; betrachte die Erde;
 Siehe! was dort, was hier gewahret dein staunendes Auge,
 Ist des Allmächtigen Werk, der Alles und Jedes erschaffen,
 Auch den Menschen erschaffen aus Nichts — und geordnet mit Weisheit!
 Fürchte darum, mein Kind, des Wüthrichs schmeichelnde Worte;
 Aber fürchte die drohenden nicht . . . Erweise dich würdig
 Deiner Brüder, zu leiden wie sie, entgegen zu gehen
 Muthig dem Tode, wie sie: daß ich einst, am Tage der Gnade,
 Dich, mit Jenen zugleich in seliger Wiedervereinung,
 Drück' an dies Mutterherz, und ewig die Freude mich lohne!“

„Mutter!“ — so rief einfallend das Kind — „was ängstiget also
 Wegen des jüngsten Sohnes dein Herz? — Ich folge Jehova's
 Worten allein, dem Gesetz, das unseren Vätern sein Diener,
 Moses, verkündet' am Berg, im feurigen Donnergewitter,
 Und in steinerne Tafeln grub, daß, auf ewige Seiten,

Wir Jehova, den Herrn, nicht andere Götter, verehren!
 Kommi, und hör' es nun selbst, du gute, liebliche Mutter,
 Wie zu dem Henker dort dein dir ergebenes Kind spricht!“ . .
 Freudig bebte die Mutter zurück. . . Der Unsterbliche strahlte
 Möglich im Himmelsglanz an der Seite des Knaben, und führt' ihn
 An der Rechten hervor: aus dem Kreis unmenschlicher Krieger,
 Gegen den Erker hin. Er stand, und Jakob begann so:

„König! du, den nicht Weisheit ziert, nicht Milde, nicht Großmuth,
 Dein unzähliges Volk, und Meines, — das waffenbezwungen
 Dir gehorcht auf einige Zeit, — zu beglücken als Herrscher:
 Bittere vor dem Gericht, wo gewogen dein Stolz und die Bosheit
 Deines Gemüths aufschnellen wird die Eine der Schalen,
 Schleudern die And're hinab in den Abgrund ewigen Jammers!
 Sitt're! du bist der Hand des Allmächtigen noch nicht entronnen!
 Wahrlich, erschöpft hast du die Qualen an Hely's Erzeugten,
 Hast die Brüder erwürgt — sie haben gelitten: — denn Gott treu
 Waren die Frommen gesinnt, und sind in das bessere Leben
 Eingegangen, das uns, voll Huld, Jehova verheißten.
 Auch ich theile das Loos der Gemordeten; opf're das Leben
 Freudig für Gott! O möchte sein Born, der gerecht auf dem Volke
 Lastete, jeso versöhnt durch unsere Leiden, sich legen!“

Sprach's; da entwand der Unsterbliche leis' aus den Augen der Mutter.
 Doch sie stürzte heran, umschlang den Nacken des Sohnes
 Mit den zitternden Armen, und schrie zu Jehova den Dankruf
 Tauchzend empor! . . Wild tobt' Antiochos, daß ihn der Knabe

Also verhöhnt vor dem Volk; er hieß ihn foltern zu Tode,
Grauser denn Jene, und eilte verwirrt nach seinem Palaste.

Als auch die zarteste Blume den Duft des blühenden Lebens,
Unter der blutigen Hand der grausamen Bürger, verhauchte,
Da stand plötzlich die Mutter erblaßt. . . Getragen mit Starkmuth,
Mit Ergebung in Gott, dem Einigen, hatte sie heute
Ihres köstlichen Guts, der theureren Kinder Ermordung. . .
Aber nun war das Opfer gebracht, des bitteren Kelches
Letzter Hefen geleert; — nun rissen im Herzen der Mutter
All' im Todeskampf mit Kraft gestählten Saiten,
Leise, mit brennendem Wehe, sich los; — der glänzenden Augen
Flamme verlosch, die Wangen umzog die Blässe des Todes. . .
Mit geöffneten Lippen, den Blick zum Himmel erhebend,
Preßte sie matt an das Herz die gefalteten Hände: sie wankte
Bitternd hierhin und dorthin, und sank vergehend zusammen! . . .
Einer der Krieger durchstieß mit unmenschlicher Rechte das Herz ihr,
Und der selige Geist flog auf mit tönenden Flügeln,
Auf, zu des Ewigen Thron, wo die wiedergefundenen Söhne
Ihrer harrten mit jubelndem Blick. Sie knie'ten am Thron hin
Selig vereint, und weineten dort nun Thränen der Wonne! —

Schweigend, mit düsterem Blick, verlor sich die Menge vom Marktplatz.
Nicht geschreckt, empört war jezo das Herz in dem Busen
Tausender. Muth erweckte der Tod solch' herrlichen Weibes,
Solch' unschuldiger Söhne Geduld in entsetzlichen Leiden,
In dem Herzen des Volks. — Des Zieles verfehlte der Wüthrich:

Heimgekehrt erzählt' es der Gatte dem Weibe; die Mutter
 Sagt' es den Kindern bewegt; — hinaus auf den staubenden Heerweg,
 In die entlegenste Stadt, in die einsamgelegenen Hütten,
 Wälzte der Schreckenbruf, wie die sturmesgeschaukelte Woge
 Zum entfernten Gestade, sich fort, und überall hob sich
 Tapferer Männer Verein, von Juda dem Makkabäer
 Siegbherrschte in dem Feld, die vaterländischen Sitten,
 Mit dem Gesetz, und in ihm den Glauben der Väter zu schirmen.
 Also ward, in dem Tod des edeln Geschlechtes, Jehova's
 Ruhm, der Glaub' an den Einigen Gott, bey den Menschen verherrlicht! —

*

*

*



D Hingebung in Gott! erhabener, großer Gedanke! . . .
 Größer, erhabener noch, wenn zur That der Gedanke sich aufschwingt:
 Freudig der Mensch für den heiligen Zweck, was ihm theuer auf Erden,
 Hingibt; achtet für Nichts das eigene Leben, auch jenes,
 Das ihm theu'rer denn sein's, mit weggewendetem Antlitz
 Opfert, der Pflicht getreu, mit stillverblutendem Herzen! . . .
 O wer priesse dich würdig genug erhabene Tugend? —
 Aber vor ihm, des Menschen Sohn, wie schwindet ihr Glanz hin!
 Er, der die Gottheit barg in des Menschen sterbliche Hülle,
 Sich freywillig selbst erniedrigte daß Er unscheinbar
 Anzog Knechtes Gestalt, erbarmend unsere Schwachheit
 Trug bis zum Tod, — gehorsam zum Tod des erlösenden Kreuzes! . . .
 O wie undenkbar groß die Hingebung des ewigen Mittlers,

Die nur der Seraph denkt, nur anbethend stammelt am Throne! —
Sanfte Makkabäerin du! — du ein himmlisches Vorbild
Des Erlösers! — Hell glänzt dein Nam' in dem Buche des Lebens! 526.

A n m e r k u n g e n.

Zu

H e l i a s d e s T h e s s b i t e n

E r s t e m G e s a n g.

- 9 S. 2 V. — **H**elias wird der Thessbite oder Thissbite genannt, weil er von Thisse, einem Orte im Stamme Naphtali, in Obergaliläa, gebürtig war.
- S. 4 V. — In Palästina's Gebirgen gab es geräumige Höhlen, in welchen oft zur Kriegszeit ganze Völkerschaften wohnten. Die Hebräer nannten sie *דיקין*, und die Griechen: *τρογλοδύτης*. — Siehe I. Mos. XIV. K. 6. V. — Das Buch der Richter, VI. K. 2. V.
- S. 10 V. — Unter dem Götzen Baal wird oft die Sonne, und unter Astarte der Mond verstanden, welche beyden Gestirne wohl einer der frühesten Gegenstände der Abgötterey waren. Baal, von welchem hier die Rede ist, und Astarte, von welcher sie weiter unten seyn wird, waren ohne Zweifel phönikische Gottheiten, und jener wahrscheinlich Herkules, der zu Tyrus einen Tempel hatte. — Siehe Jahn's Archäol. III. T. S. 129. und 131.
- 11 S. 4 V. — Ungefähr 975 Jahre vor Christi Geburt geschah die Spaltung, wo das mächtige Reich Salomo's, nach seinem To-

de, in zwey Theile getrennt wurde. Rehabeam, sein Sohn, behielt nur die zwey Stämme Juda und Benjamin; die übrigen Zehn erwählten Jeroboam, den Sohn Nebat, zu ihrem Könige. Aus Furcht, seine Unterthanen möchten wieder zu dem Hause David's übertreten, wenn sie zu den Festtagen nach Jerusalem wallfahreteten, stellte er zwey verzoldete Rinder, als Bilder Jehova's, zu Bethel und Dan, auf; bauete ihnen Tempel und Altäre; bestellte Priester; verlegte die Festtage um einen Monat später, und führte also die Abgötterey in Israel ein, wegen welcher ihm der Untergang seines Hauses verkündigt ward. Seine Residenz war zu Sichem und zu Thirza. — Siehe I. Buch der Könige, 12. und 14. Kap.

- 11 S. 16 B. — In den Prophetenschulen wurden junge Leute im Geseh, in der Tonkunst und anderen Wissenschaften, unterrichtet. Sie sollten die künftigen Lehrer des Volkes in der wahren Religion fern.
- 12 S. 25 B. — Zarpath oder Sarepta war eine phönikische Stadt an der Küste des mittelländischen Meeres, zwischen Tyrus und Sidon.
- 13 S. 15 B. — Die Kleidung, derer sich die durch strengere Lebensart sich auszeichnenden Propheten bedienten, bestand aus einem langen Leibrock aus Lämmerfellen, aus einem ledernen Gürtel, und einem Mantel aus grobem Tuche, dessen sich der Morgenländer im Freyen auch statt einer Bettdecke bedient. Daß Kleid des Täufers im neuen Testament Math. III. K. wird eben so beschrieben.
- 15 S. 20 B. — Die Morgenländer bedienen sich des Dehles, statt der Butter, bey allen Arten Gebäcks.

16 S. 20 V.—Oberhaus, Oberzimmer $\eta\eta\gamma$, $\epsilon\pi\epsilon\sigma\sigma\omicron\nu$ — ein Gebäude von einem, oder ein Paar Gemächern, welches vom Dache hinauf, über der Hausthüre, oder über dem Vorhofe, oft auch rückwärts von einem oder dem anderen Ende des Hauses, empor ragt; zu welchen entweder von der oberen Gallerie, oder mittels einer heimlichen Treppe, die in den Vorhof, oder auf die Straße führet, zu gelangen ist. Dasselbe dienet zur Beherbergung der Fremden, zu stillen Betrachtungen, und Uebung der Andacht in ungestörter Einsamkeit. — Siehe Shaw. Reif. S. 188. Niebuhr's Reif. I. T. 320. S.

Zu dem

Zweyten Gesang.

33 S. 16 V.—Eine Art unsinniger Gottesverehrung der heidnischen Priester war die: sich mit Messern, Speißen und Geißeln zu verwunden. Plutarch bezeugt solches von den Priestern der Bellona in seinem Buche von dem Aberglauben, und Laktanz in jenem von der falschen Religion, I. B. 21. K. — Tibull, I. B. 1te Eleg., von den Priesterinnen der Cybele; und Luzian in jenem von der Syrischen Göttin.

— S. 19 V.—Das Abendopfer wurde um drey Uhr Nachmittags in dem Tempel zu Jerusalem dargebracht.

37 S. 6 V.—Jesreel, eine Stadt, wo Achab im Sommer wohnte, lag fünf Stunden Weges von Samaria gegen Norden.

Zu dem

Dritten Gesang.

40 S. 2 V.—Beerseba war eine Gränzstadt des Reiches Juda, im Süden von Israel.

- 40 S. 7 V. — Der Genistbaum, Genst, (*spartium genista*) hat dicke Aeste, und gibt einen lieblichen Schatten.
- S. 24 V. — Unter den verschiedenen Arten, daß Brod im Morgenlande, besonders draußen im freyen Felde, oder in Wüsten, zu backen, ist die: daß man den bloßen Sand, oder kleine runde Gruben, durch Feuer erhitzt, dieses dann wegräumt, den Teig in dünnen Fladen, in Gestalt eines Tellers, hineinlegt, ihn einigemal umwendet, und dann mit erhitztem Sande, Asche und Kohlen, zudeckt, bis er völlig gebacken ist. Das sind die *Aschenkuchen*, עֲבֵרִית. — Siehe Chardin Voy. T. 2. Thevenoth Voy. au Levant. Niebuhr 2c.
- 41 S. 12 V. — Der Berg *Hor* macht die südwestliche Spitze des Berges Sinai aus.
- 43 S. 17 V. — *Abel*, *Mehola* lag an dem Berge *Gilboa*, zwischen *Sichem* und *Bethsean*.
- S. 20 V. — Man verehrte den phönizischen *Herkules*, welcher hier *Baal* heißt, insbesondere durch Küsse auf den Mund. Dies bezeugt unter andern auch Cicero Lib. IV. in Verrem, C. 45.
- 45 S. 6 V. — Nach dem Mos. Gesetz war es nicht erlaubt, daß von den Vorältern ererbte Grundstück, auf immer, an andere zu veräußern. III. B. Mos. 25. R.
- S. 9 V. — Das Siegel des Morgenländers enthält seinen Namen. Man tunkt es in eine Farbe, und drückt es unter die Briefe statt der Unterschrift. — Siehe Pococke I. Theil.
- 46 S. 11 V. — Daß Zerreißen der Kleider war bey dem Morgenländer ein Zeichen der großen Trauer, und des dadurch erzeugten Schmerzes.
- S. 19 V. — *Ramoth* war eine Freystadt im Reiche *Israel*, auf der Ostseite des *Jordans*, im Stamme *Gad*, und gehörte den *Levit*en.

- 46 S. 26 V.— Dieser Prophet *Micha* muß mit Jenem der zwölf Kleinen Propheten nicht verwechselt werden.
- 49 S. 3 V.— *Gilgal* lag an der Westseite des Jordans, in der Ebene *Saron*, zwischen dem Berge *Gaaß* und dem Mittelländischen Meere.
- S. 21 V.— Zu *Ekrón*, einer der fünf Hauptstädte der Philister, hatte ihr Abgott *Baal-Sebub*, der *Mückengott*, einen Tempel, wo er als Schutzgott gegen die im Morgenlande so schrecklichen Mücken und Fliegen verehret ward. Bey den Alten hatte sowohl *Zeus*, als auch *Herales*, den Zunamen: *απομύιος, μύιαδος, μύιαγρος*, *Mückengott*, *Mückenjäger*. — Siehe *Clemens Alex.* in *Protrept.* *Plinius L. X.* — *Aelian.* *Hist. Anim. L. V.*



Zu

Elisa's

Erstem Gesang.

- 58 S. 7 V.— Der König der Moabiter war seit der Regierung des Königs *David* ein Vasall *Israel's*, und mußte jährlich einen großen Tribut an Vieh entrichten. Die Moabiter stammten von *Lot* ab, waren also verwandt mit den Hebräern, weswegen es auch keine eigentliche Erbfeindschaft unter ihnen gab.
- 61 S. 10 V.— Im Morgenlande, wo im Sommer die trockene Witterung beständig ist, geht dem Regen stets ein heftiger Wind,

oder Sturm, vorher, besonders in den Wüsten. — Siehe Russel's natural history of Aleppo.

63 S. 1 V. — Kir-Hareseth, die Hauptstadt der Moabiter, lag in einer gebirgigen Gegend, und hieß in der Folge bey den Arabern Carcha. Abulfedae Syr.

— S. 18 V. — Sunem war eine, zwey Stunden vom Berge Thabor südwärts liegende, zum Stamme Issaschar gehörige Stadt.

Zu dem

Zweyten Gesang.

73 S. 12 V. — Ueber die verschiedenen Arten des Ausfages im Morgenlande, ihre schrecklichen Wirkungen, ihre Heilung, und die nöthige Strenge und Vorsicht, welche Moses III. V. 13. K. dabey vorschrieb, siehe Fahn's bibl. Archäol. Häusliche Alterth. II. B. S. 213.

74 S. 20 V. — Die beyden beträchtlichen Flüsse: Pharp har, jetzt Pherge, und Amana, jetzt Schamaweiß, vereinigen sich unweit Damascus. Jener entspringt an dem Antilibanon, und dieser am Berge gleiches Namens. Einige halten sie für zwey Arme einer und derselben Quelle, die in dem Gebirg Amana entspringt.

75 S. 16 V. — Rimmon war ein syrischer Götze, von dem die Geschichte sonst Nichts weiter erwähnt.

77 S. 2 V. — Die Stadt Dothan lag vier Stunden von Samaria gegen den Berg Thabor zu.

82 S. 11 V. — Nimm Bogen und Pfeile hieß ohne Bild so viel: Rüste dich zum Kriege. — Das Abschließen des Pfeiles gegen Morgen deutete dem König an: daß er die dorthin gelegenen israelitischen Besitzungen den Händen der Feinde zuerst entreißen solle, und war als prophetisches

Sinnbild um so sprechender, da die Alten bey einer Kriegserklärung einen Wurffspieß oder Pfeil in das feindliche Land schleuberten. — Justin. II. B. — Aeneide IX. Gesang, 47. V.

82 S. 21 V. — Aphel war eine Stadt, die eine Tagreise von Libertaß nordwärts gegen Damaskus lag.

85 S. 7 V. — Das Grab des Propheten Elisa befand sich, nach dem Zeugnisse des Hieronymus in epitaphio Paulae, in der Nähe der Stadt Samaria. — Brentano II. B. der Könige, 15. Kap. Anmerkung zum 20. V.



Zu den

M a k k a b ä e r n .

Die meisten Geschichtsforscher sind darüber einig, daß der Zuname Makkabäer nicht ausschließlich einem Geschlechte angehörte, sondern zur Zeit der Verfolgung der Juden durch den König Antiochus Epiphanes, in den Jahren 166 und 167 vor Chr. überhaupt allen Jenen gegeben ward, die sich durch Heldenmuth, Großthaten und Eifer in der Vertheidigung des wahren Glaubens und der vaterländischen Sitten, auszeichneten. Die Veranlassung dazu gab wahrscheinlich der sterbende Mathathias, der im prophetischen Geiste seinen drittgeborenen Sohn Judas, unstreitig den größten Helden der Israeliten neuerer Zeit, mit dem Zunamen מַכַּבִּי — Hämmerer, zum Heerführer des Volkes ernannt hat.

M a t h a t h i a s.

- 87 S. 10 B. — Antiochus Epiphanes, ein Sohn Antiochus des Großen, bestieg im Jahre 175 vor Chr. widerrechtlich den Thron von Syrien, der eigentlich dem Demetrius, dem Sohne seines älteren Bruders Seleukus Philopator, gebührt hätte. Er wird von Polybius bey Athenäus V. und Diodor von Sicilien Frag. XXVI. auf eine Art geschildert, daß er billig statt des Zunamens ἐπιφανής, Erlaucht, jenen ἐπιμνησ, wahnwitzig, den ihm seine Unterthanen gaben, verdiente.
- 91 S. 13 B. — Modin, Modaim, war eine Stadt, die westlich von Jerusalem, nicht ferne von dem Meere lag.

E l e a z a r, und die M u t t e r
mit den sieben S ö h n e n.

Der Schauplatz, wo diese heiligen Märtyrer für Wahrheit und Tugend starben, wird verschiedentlich, bald nach Antiochia, bald nach Jerusalem versetzt. — Die der letzteren Meinung sind, geben an, daß Antiochus, auf die erhaltene Nachricht von der Widersetzlichkeit der Juden, im Jahre 166 vor Chr. selber nach Judäa gekommen sey.

Blattzeiger.

Helias des Thesbiten

Erster Gesang (Glaube).	Seite 9 bis 22.
Zweyter — (Hoffnung).	— 23 — 38.
Dritter — (Liebe).	— 39 — 54.

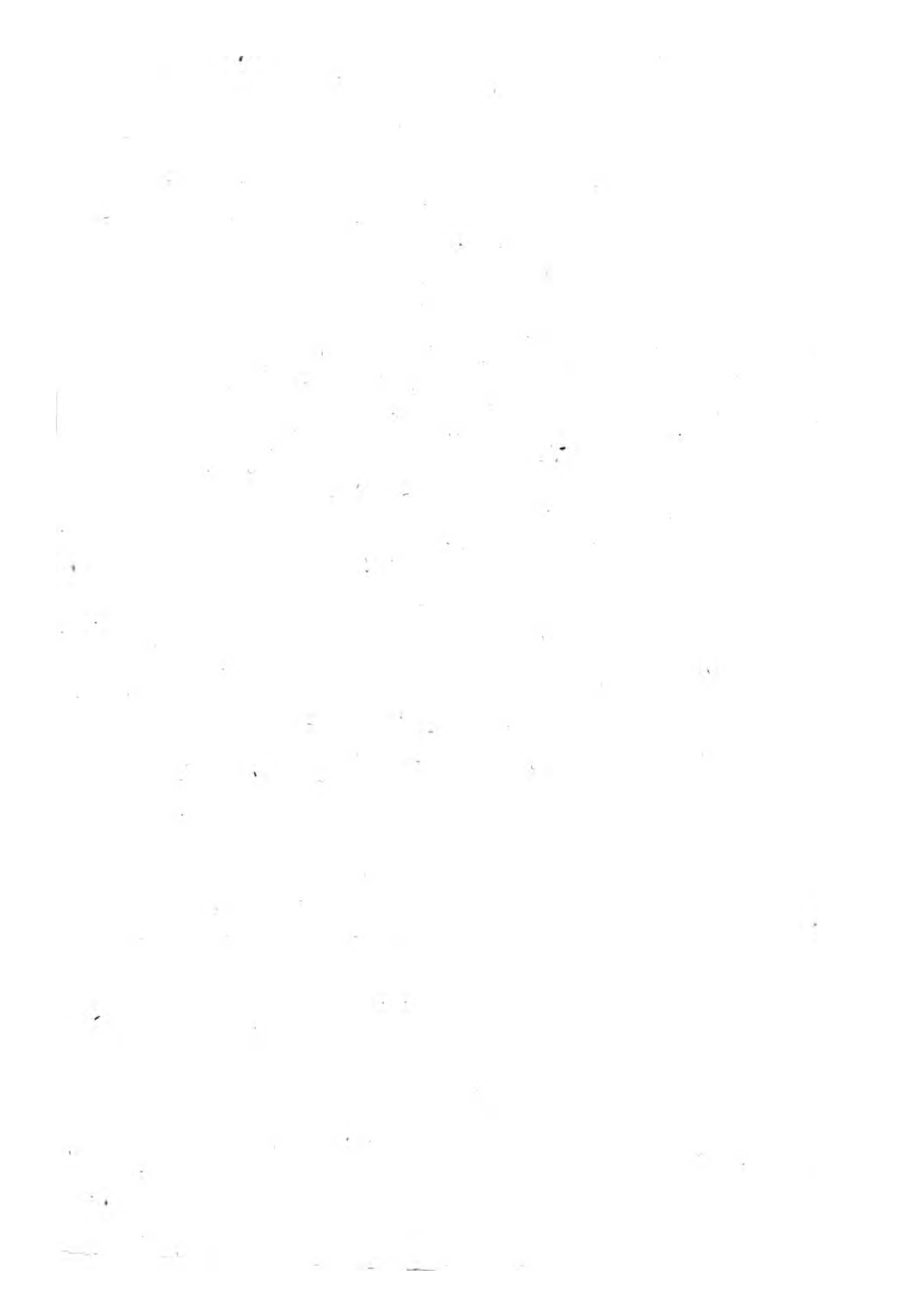
Elisa's

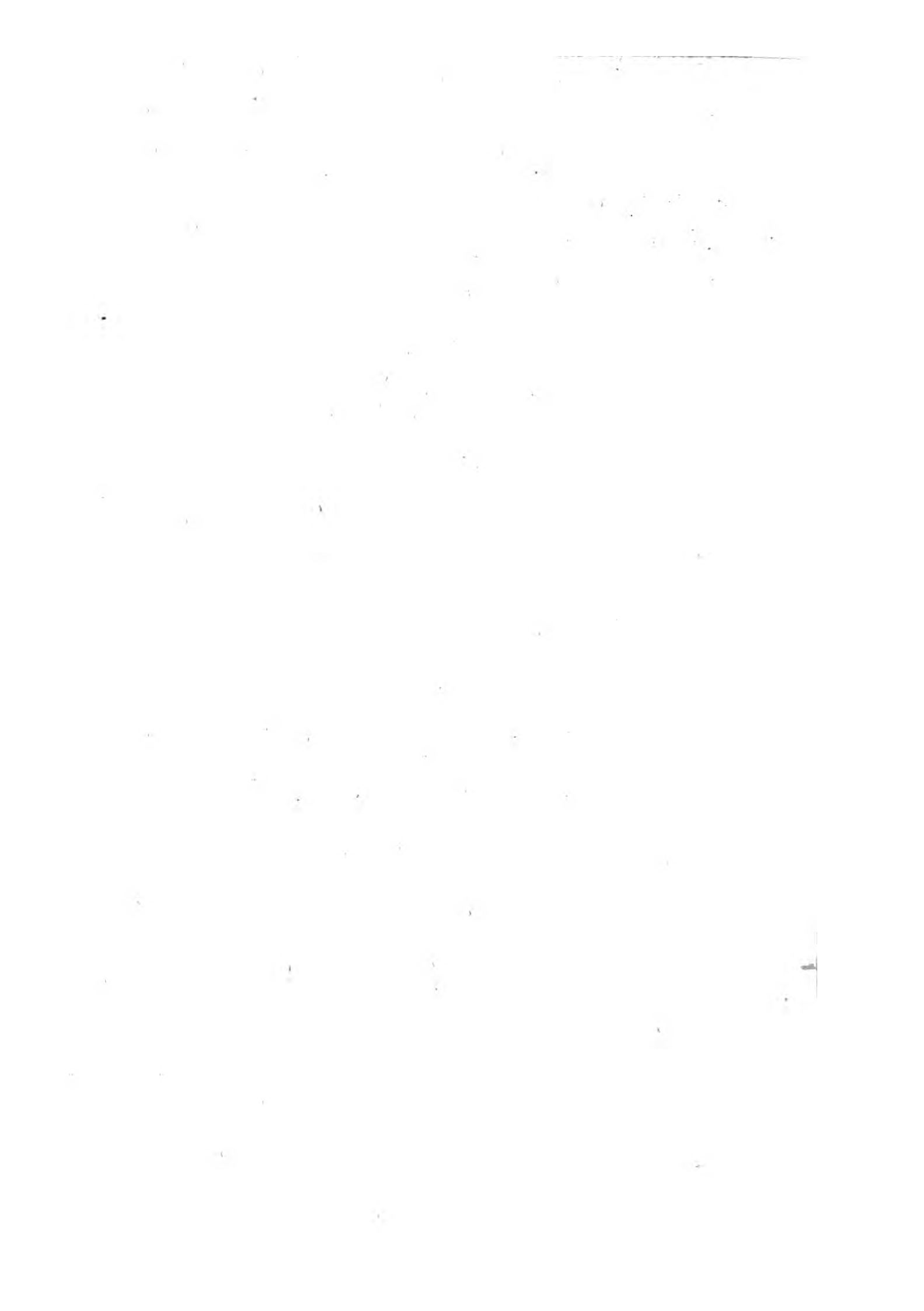
Erster Gesang (Tod).	— 57 — 70.
Zweyter — (Unsterblichkeit).	— 71 — 84.

Der Makkabäer (Hingebung)

Erster Gesang (Mathathias).	— 87 — 108.
Zweyter — (Eleazar).	— 109 — 118.
Dritter — (die Mutter mit den 7 Söhnen).	— 119 — 140.

73740625

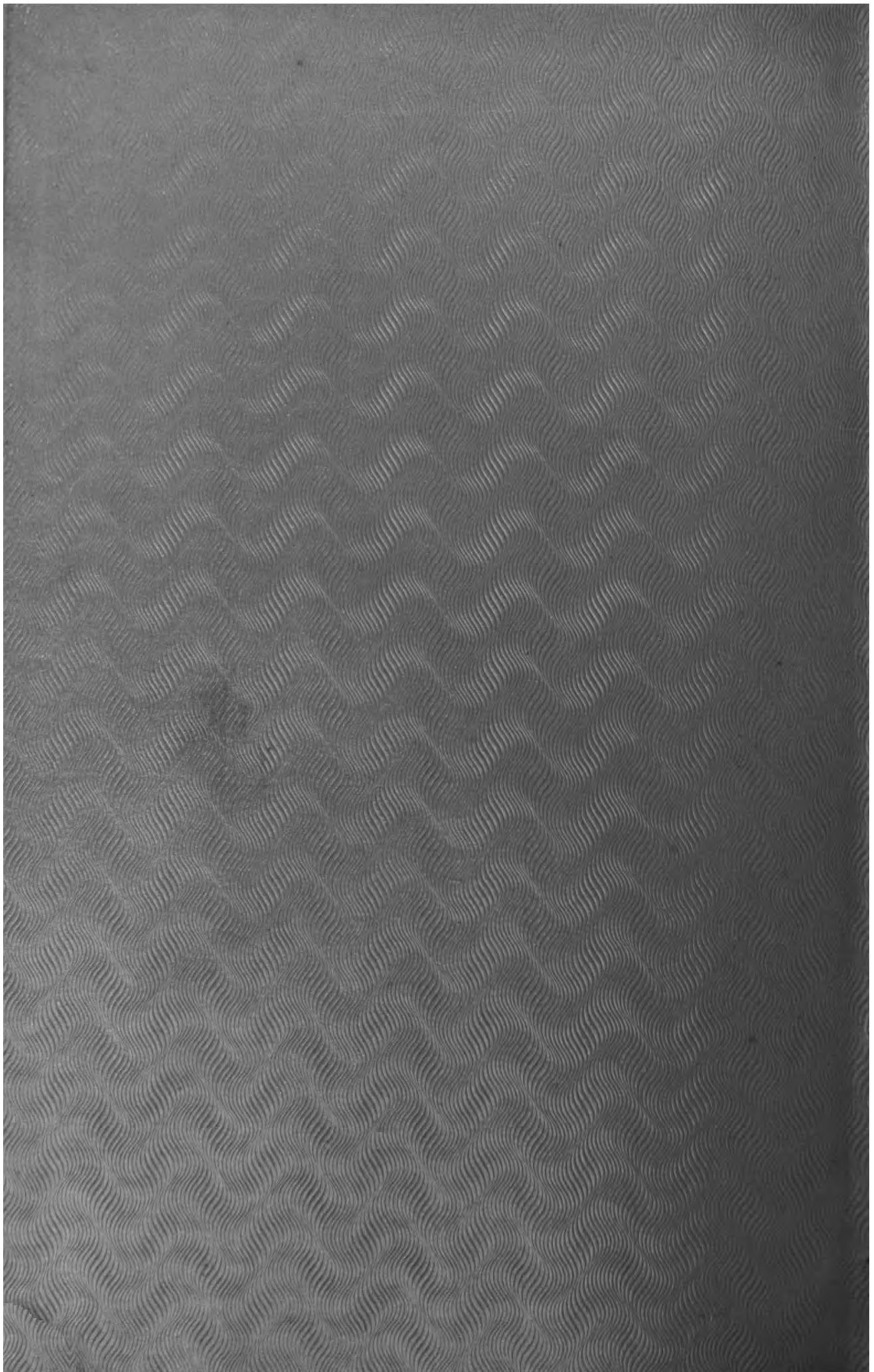




4610416 '30

75
—
AS

1-2-1930





O f e n , 1 8 2 1 .

Gedruckt in der Königl. ung. Universitäts- und Buchdruckerei.